Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66 Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen Viktor Lutze Str. 12 Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 304 30; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheckk. Dortmund 6146.

Nr 273 | Montag, den 22. November (Kath. Cäcilia, Evg. Alfons) | 1937

Die ungarischen Staatsmänner in Berlin

Herzliche Begrüßung durch Regierung, Behörden und Bevölkerung

DNB **Berlin,** 21. Nov. (Drahtb.) Eine herzliche Begrüßung wurden dem Königlich Ungarischen Ministerpräsidenten von Daranyi und Gattin und dem Königlich Ungarischen Minister des Aeußeren von Kanya bei ihrer Ankunft in der Reichshauptstadt zuteil. In Begleitung der ungarischen Staatsmänner, die von der deutschen Grenze ab vom Chef des Protokolls, Gesandten von Bülow-Schwante und vom Königlich Ungarischen Gesandten Sztojay mit einem Sonderzug der Reichsregierung abgeholt worden waren, befanden sich der Protokollchef des Außenministeriums, Legationsrat Graf Czaky, der Chef der politischen Sektion des Außenministeriums, Legationsrat Baron Bakach, Bessenyi, der Leiter der Presseabteilung im Außenministerium, Ministerialrat von Szent-Istvany, Ministerialrat Szep und der Sekretär des Ministerpräsidenten, Legationssekretär Szent-Ivanyi.

Der Anhalter Bahnhof hatte aus Anlaß dieses Staatsbesuches ein festliches Kleid angelegt. Vom First wehten die ungarischen Flaggen und die Reichsdienstflagge. Der Empfangsraum und die große Freitreppe waren vollkommen weiß abgeschlagen, die Lüster mit Bändern in den ungarischen Farben bunt ausgeschmückt, eine Fülle von herrlichen Blumen und frischem Blattgrün umsäumte den Aufgang. Ungarische und deutsche Fahnen schmückten den Bahnsteig, der mit Teppichen ausgelegt war und ebenfalls reichen Blumenschmuck aufwies. Auf der Straße vor dem Bahnhof wehten von hohen Masten die rot-weißgrünen Fahnen Ungarns und die Hakenkreuzbanner des Reiches. Um 10,18 Uhr lief der Sonderzug mit den ungarischen Gästen langsam in die Bahnhofshalle ein, in der sich zahlreiche Persönlichkeiten des Staates, der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und des öffentlichen Lebens eingefunden hatten. Als erster entstieg dem Zug Ministerpräsident Daranyi, dem Minister des Aeußeren von Kanya folgte. Den Willkommensgruß des Führers und Reichskanzlers überbrachte der Chef der Präsidialkanzlei, Staatssekretär Dr. Meißner. Dann hieß Reichsaußenminister Freiherr von Neurath die ungarischen Staatsmänner herzlich willkommen.

Ferner sah man auf dem Bahnsteig den Königlich Italienischen Botschafter Attolico, den österreichischen Gesandten Tauschitz und sämtliche Mitglieder der ungarischen Gesandtschaft. Auch die Reichsminister Dr. Frick und Darre, die Staatssekretäre von Mackensen, Pfundtner, Backe, Willikens, Zschintzsch, Alpers und als Vizepräsident der Reichskulturkammer Staatssekretär Funk waren zur Begrüßung erschienen.

Auf dem Bahnhofsvorplatz war eine Ehrenkompagnie des Wachregiments aufmarschiert. Als die ungarischen Staatsmänner das Bahnhofsgebäude verließen, präsentierte die Kompagnie das Gewehr.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritten die beiden Staatsmänner, begleitet vom Reichsminister des Aeußeren, dem Chef des Wehrmachtsamtes, General der Artillerie Keitel, und dem Kommandanten von Berlin, Generalmajor Seifert, die Front ab. Eine nach Hunderten zählende Menschenmenge und fast die gesamte ungarische Kolonie in Berlin hatte sich vor dem Bahnhof eingefunden und brachte den ungarischen Gästen bei ihrer Abfahrt zum Hotel Adlon herzliche Ovationen dar.

Der erste Weg des Königlich-Ungarischen Ministerpräsidenten von Daranyi und des Königlich-Ungarischen Außenministers von Kanya führte zum Ehrenmal Unter den Linden, um dort in stillem Gedenken die gefallenen deutschen Waffenbrüder zu ehren. Ministerpräsident Daranyi legte einen großen Lorbeerkranz nieder, dessen rot-weiß-grüne Schleifer in deutscher und ungarischer Sprache die Inschrift trägt: „In treuem Gedenken — den heldenhaften deutschen Kameraden des Weltkrieges — der Königlich-Ungarische Ministerpräsident."

Ein Vorbeimarsch des Ehrenbataillons an den ungarischen Gästen unmittelbar vor dem Ehrenmal beschloß die eindrucksvolle Totenehrung.

*

Die Reise des Ministerpräsidenten von Daranyi und des Außenministers von Kanya steht weiterhin im Vordergrund des öffentlichen Interesses in Ungarn. Alle Blätter ohne Parteiunterschied unterstreichen mit größter Zustimmung die neuerliche Bekräftigung der deutsch-ungarischen Freundschaft, und sie sind sich einig in der Ueberzeugung, daß die Reise

die traditionelle Freundschaft zwischen beiden Ländern stärken und darüber hinaus der friedlichen Entwicklung Mitteleuropas große Dienste erweisen werde.

„Az Est" schreibt, die Reise der ungarischen Staatsmänner stehe im Zeichen der Achse Berlin-Rom. Die enge politische und wirtschaftliche Verbindung, die zwischen Deutschland und Ungarn bestehe, begründe die Reise der ungarischen Staatsmänner. Ungarn habe im Kampf um sein Dasein und um Gerechtigkeit mächtige Freunde nötig.

„Magyarorszag" schreibt, die ungarischen Staatsmänner sähen vor sich ein einheitliches Ziel und hinter sich ein einheitliches Land. Ihr unsichtbarer Reisegefährte sei das gesamte ungarische Leben, dessen Entwicklung und Befriedung diese Reise diene. Eine wirtschaftliche Vertiefung der deutsch-ungarischen Freundschaft liege nicht nur im Interesse beider Länder, sondern auch im Interesse der Entwicklung in Mitteleuropa.

Freundschaftsbesuch aus Ungarn

Deutschland heißt die ungarischen Gäste, den Ministerpräsidenten Daranyi und den Außenminister Kanya herzlich willkommen. Sie kommen als die Vertreter einer befreundeten Nation, die seit Jahrhunderten in enger kultureller und politischer Gemeinschaft mit dem Reiche gelebt hat. Man wird dabei namentlich die kulturellen Verbindungslinien unterstreichen dürfen, die seit jeher bestanden und die inzwischen durch das deutsch-ungarische Kulturabkommen vom Jahre 1936 eine feste Form erhielten. Dieses Abkommen konnte auf den bereits bestehenden beiderseitigen kulturellen Beziehungen aufbauen. Die Vereinbarungen, die in ihm über die Pflege zur Förderung der deutsch-ungarischen Kulturbeziehungen getroffen wurden, sichern das Fortbestehen engster unmittelbarer kultureller Berührung zwischen dem deutschen und dem ungarischen Geistesleben. Ungarn sagte nicht nur das Weiterbestehen der an seinen Universitäten vorhandenen vier deutschen philologischen Lehrstühle zu, sondern hat inzwischen auf Grund des Abkommens in Budapest auch einen Lehrstuhl für deutsche Literatur und Kulturgeschichte errichtet. Deutschland hat ähnliche Einrichtungen für die Lehre der ungarischen Sprache und der ungarischen Literatur getroffen. Ein Professoren-, Schüler- und Studentenaustausch ist organisiert. Dem Unterricht in der deutschen Sprache wird auch an den ungarischen Mittelschulen Sorgfalt zugewandt. Es erfolgt ein gewisser literarischer Austausch durch die gegenseitige Uebersetzung von Werken der Wissenschaft und der schönen Literatur, und auch eine Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Filmwesens ist in die Wege geleitet worden.

Ungarn ist ja schon durch seine lange staatsrechtliche Verbindung mit dem deutschen Oester-

Umbildung des italienischen Kabinetts.

Mussolini auch Duce des Imperiums

Graciani aus Aethiopien abberufen – Der Herzog von Aosta zum Vizekönig ernannt

DNB **Rom,** 20. Nov. (Drahtb.) Amtlich wird die Abberufung des Marschalls Graziani vom Posten als Vizekönig von Aethiopien und die **Ernennung des Herzogs von Aosta zu seinem Nachfolger** bekanntgegeben.

Die amtliche Mitteilung besagt, daß die Ernennung des Herzogs von Aosta durch königliches Dekret auf Vorschlag des italienischen Regierungschefs erfolgt ist. Mussolini hat, wie es in der amtlichen Mitteilung weiter heißt, an Marschall Graziani ein Handschreiben gerichtet, in dem er ihm für seine in Krieg und Frieden geleistete Arbeit, die Eroberung und Befriedung des italienischen Imperiums, den Dank der Nation ausspricht. Ferner besagt das amtliche Kommunique, daß der Herzog von Aosta in der ersten Dezember-Dekade in Addis Abeba eintreffen wird und daß er dort von Marschall Graziani zur Uebergabe seines Amtes erwartet wird.

Gleichzeitig mit der Bekanntgabe des Wechsels im Amte des Vizekönigs von Aethiopien wird verlautbart, daß mit einem weiteren königlichen Dekret

die Demission des Ministers für Italienisch-Afrika, Lessona, angenommen ist. Mussolini hat die Leitung dieses Ministeriums übernommen

und Lessona seine Anerkennung für die während langer Jahre in der Verwaltung geleistete Arbeit ausgesprochen. Zum Unterstaatssekretär des Ministeriums für Italienisch-Afrika ist der Abgeordnete Teruzzi, der frühere Generalstabschef der faschistischen Miliz, ernannt worden.

Gleichzeitig wird amtlich bekanntgegeben, daß der bisherige Unterstaatssekretär im Erziehungsministerum, Abgeordneter

Ricci, sein Amt als Unterstaatssekretär in diesem Ministerium niedergelegt hat

und mit königlichem Dekret zum Staatssekretär im Korporationsministerium ernannt worden ist.

Mit einem letzten königlichen Dekret wird **das Staatssekretariat für den Handels- und Devisenverkehr zum Ministerium erhoben.** Der bisherige Unterstaatssekretär und Devisenkommissar Guarneri ist zum Leiter des neuen Ministeriums mit dem Range eines Ministers und Staatssekretärs ernannt worden.

Die teilweise Umbildung des italienischen Kabinetts, in dem Mussolini mit der Uebernahme des Kolonialministeriums und durch die Beibehaltung des Innenministeriums sowie der drei Wehrmachtministerien

wieder fünf Ministerien in seiner Hand vereinigt,

steht — lt. „Giornale d'Italia — im direkten Zusammenhang mit der organisatorischen Arbeit der faschistischen Regierung beim Ausbau des Imperiums. Es sei nur verständlich, daß der Duce als Gründer des Imperiums auch die Leitung des Ministeriums für Italienisch-Afrika und damit auch die unmittelbare Kontrolle über die ganze Ueberseepolitik Italiens übernimmt. Diese Kontrolle erscheine um so notwendiger in einer Zeit, in der die italienische Wirtschaft ausschließlich auf den Grundsatz der Autarkie umgestellt werde und in den neuen Erzeugungszweigen, die die italienische Arbeit in allen afrikanischen Gebieten von Libyen bis Aethiopien mit ihren unbegrenzt erforschten und unerforschten Reichtümern anwende und nach weiteren Hilfsquellen suche. Der Duce des Faschismus und des geeinten Italiens werde also

zum Duce des Imperiums

und seine unmittelbare Einwirkung werde die Entwicklung der italienischen Arbeit und die mit seiner Machtstellung verbundenen Aufgaben beschleunigen.

Neuer deutscher Fußball-Triumph

Schweden mit 5:0 im Länderkampf geschlagen.

*

Die Gauligaspiele in Westfalen:

Schalke 04 — SpVg Herten 5:1
SV Höntrop — Borussia Dortmund 2:5
Germania Bochum — Arminia Marten 3:1.

Und am Niederrhein:

Turu Düsseldorf — Fortuna Düsseldorf 1:3
BV Altenessen — Duisburg 99 2:4.

*

Walter Lohmann siegte in der Deutschlandhalle.

Berichte und Ergebnisse im Sportteil!

Nach Halifax' Besuch

„Grundlage für weitere Verhandlungen!"

Betrachtungen und Vermutungen in der Londoner Presse

„Die Tür ein wenig weiter geöffnet!"

Halifax über seinen Besuch.

DNB. **London,** 21. Nov. (Drahtber.) Am Sonntagvormittag empfing Lord Halifax die Berliner Berichterstatter britischer Zeitungen zu einer Unterredung, in der er, Reuter zufolge, seine Besprechungen mit dem Führer als „frei, offen und informell" bezeichnete. Ich hoffe, so erklärte er, daß das Ergebnis unserer Besprechungen

die Tür ein wenig weiter geöffnet wurde zu dem Wege einer Klärung der Atmosphäre zwischen Großbritannien und Deutschland und zu einem besseren Verstehen, wovon so viele Dinge abhängen.

Er dankte der Presse für ihre Zurückhaltung und hob hervor, daß nichts so geeignet sei, die Atmosphäre zu zerstören, in der wertvolle Besprechungen fortgesetzt werden könnten, als Kombinationen, in denen die Oeffentlichkeit dazu angestachelt werde, zu glauben, daß sich „am Dienstagmorgen etwas ereignen werde". Bevor er mit dem Premierminister und dem britischen Kabinett nicht gesprochen habe, könne er über den Inhalt der Unterredungen nichts mitteilen.

Die gesamte Presse bringt ausführliche Berichte über den Besuch von Lord Halifax beim Führer in Berchtesgaden. Die Blätter beschreiben zum Teil bis in alle Einzelheiten das Tagesprogramm des englischen Gastes. Gleichzeitig heben die meisten Zeitungen den Satz der amtlichen Mitteilung hervor, nach dem alle Probleme bezüglich der deutsch-englischen Beziehungen zwischen Hitler und Halifax beraten worden seien.

Die „Times" hebt insbesondere hervor, daß die Unterredung lang gewesen sei. „Daily Telegraph" behandelt in der Art und Aufmachung seinen Berchtesgadener Bericht als die Meldung des Tages. Ausführlich läßt sich das Blatt alle Einzelheiten des Besuches beschreiben. Schließlich heißt es in dem Bericht, die Unterredung zwischen Hitler und Halifax sei

von einem außerordentlich informellen Charakter gewesen.

In einem Berliner Bericht des Blattes heißt es dann, in der Reichshauptstadt sei man der Ansicht, daß die Unterredung **genügend zufriedenstellend gewesen sei, um als Grundlage für weitere deutsch-englische Besprechungen zu dienen.** Es lägen jedoch noch keine Anzeichen dafür vor, daß ein Besuch Neuraths in London eine unmittelbare Folge sein werde. Auf der anderen Seite weist man darauf hin, daß jetzt

der Weg möglicherweise geöffnet sei für einen offiziellen Besuch eines britischen Staatsmannes in Deutschland.

Im Münchener Bericht des „Daily Expreß" heißt es, die Unterredung zwischen Hitler und Halifax habe mehr als zwei Stunden gedauert.

reich in engste Berührung mit der deutschen Kultur gebracht worden. Die Kenntnis der deutschen Sprache war seit langem für den gebildeten Ungarn eine Selbstverständlichkeit, und daß die deutsche Musik bei einem Volke, das zu den aufgeschlossensten Musiknationen der Welt gehört, so bekannt war wie die eigene musikalische Produktion, kann nicht wundernehmen. Alter Ungarn gab auf diesem Gebiete auch Deutschland viel. Von Liszt bis zu den Vertretern der leichten musikalischen Muse haben seine Komponisten im deutschen Volke stets Heimatrecht gehabt, und nicht minder hat es sich für die dichterischen Autoren des befreundeten Volkes interessiert.

Auch die politische Gemeinsamkeit der beiden Völker datiert nicht von heute und gestern. Sie hat im Erlebnis des Weltkrieges ihre Feuerprobe bestanden, sie ist erneut bekräftigt worden in der schweren Nachkriegszeit, die durch die beiden Nationen auferlegten schweren Gewaltfrieden eingeleitet wurde. Das Schicksal Ungarns ist besonders tragisch. Durch das Diktat von Trianon verlor es sieben Zehntel seines Landgebietes und über ein Drittel seiner Bevölkerung, darunter drei Millionen Magyaren. Schon dadurch wurde die Richtung der ungarischen Außenpolitik, seitdem es nach Ueberwindung der inneren revolutionären Wirren und der Bolschewistenherrschaft wieder eine selbstbewußte ungarische Regierung gab, bestimmt. Sie konnte sich nur auf die Wahrung der wirklichen Interessen Ungarns einstellen. Eingeschnürt in unmögliche Grenzen, hat Ungarn nie ein Hehl daraus gemacht, daß es eine Korrektur der Bestimmungen des Gewaltfriedens von Trianon für notwendig hält und mit allen Kräften anstrebt. Ungarn ist immer revisionistisch eingestellt gewesen. Daraus ergab sich ganz von selbst seine außenpolitische Stellung gegen die von Frankreich und der Kleinen Entente geführte antirevisionistische Front in Europa. Es bestand hier eine in den elementaren Tatsachen begründete Schicksalsgemeinschaft mit dem Deutschen Reich, die zwangsläufig zu einer Parallelität der Außenpolitik führte.

Neben der sich so ergebenden Freundschaft zu Deutschland, die kein Lippenbekenntnis blieb, sondern da, wo sich Gelegenheit bot, durch die Tat erhärtet wurde, stehen im Vordergrund der außenpolitischen Ausrichtung Ungarns die verständnisvollen und sympathischen Beziehungen zu Oesterreich, mit dem zusammen es sich in den römischen Dreierprotokollen eine fruchtbare Verbindung mit Italien schaffte. Seitdem die Achse Berlin—Rom zu einem beherrschenden Moment der Kräfteverteilung und -bewegung in Europa wurde, hat sich damit auch eine innere Anlehnung der beiden Staaten an diese zentrale politische Kombination ergeben. Deutschland begrüßt dabei, daß von Budapest auch immer vertrauensvolle Beziehungen zu dem dem Reiche freundschaftlich nahestehenden Polen unterhalten worden sind. Auch die Annäherung, die sich in den letzten Jahren zwischen Ungarn und Jugoslawien vollzog, entspricht dem außenpolitischen Kurs des Reiches.

Politisch und mehr noch wirtschaftlich hat Ungarn eine gewisse Schlüsselstellung im Donauraum inne, an dem Deutschland durch die natürliche Richtung seines Außenhandels stark interessiert ist. Ungarn ist sich bewußt, daß Deutschland ein Großabnehmer seiner Produkte ist, und es hat sich deshalb immer gegen die von der Kleinen Entente und von Frankreich ausgehenden Bestrebungen gewandt, eine wirtschaftliche Organisation des Donauraums unter Ausschaltung Deutschlands vorzunehmen. Seine naturgegebene politische Einstellung gegen die Tschechoslowakei, die als einer der Nutznießer des Trianon-Vertrages eine starke ungarische Minderheit in ihren Grenzen hat und sie genau so entrechtet wie die Sudetendeutschen, macht ohnedies ein Eingehen auf diese Donauraumpläne für Budapest unmöglich.

Ministerpräsident Daranyi sowohl wie der Außenminister Kanya, der dieses Amt schon unter Gömbös bekleidete und lange Jahre Gesandter in Berlin war, dürfen als ehrliche Freunde des Deutschen Reiches angesprochen werden.

Trauerfeier für die großherzogliche Familie in Darmstadt



Unter Anteilnahme der Partei, des Staates und der Wehrmacht sowie zahlreicher hervorragender Persönlichkeiten des In- und Auslandes wurden in Darmstadt die Toten der großherzoglichen Familie, die bei dem Flugzeugunglück bei Ostende ums Leben gekommen waren, vom Bahnhof zum neuen Mausoleum in Darmstadt übergeführt. Hier bleiben die Särge bis zur Beisetzung am Dienstag aufgebahrt. Man sieht auf unserem Bild den Trauerzug in den Straßen Darmstadts.

Schicksalsschläge im Hause Hessen-Darmstadt

In der D. A. Z. lesen wir:

Von schwerem Mißgeschick ist seit einigen Jahrzehnten das hessisch-darmstädtische Fürstenhaus heimgesucht. Es fing damit an, daß am 29. Mai 1873 der kleine Bruder des letzten regierenden Großherzogs Prinz Fritz von dem Fenster des Darmstädter Schlosses zu Tode stürzte. Die Mutter, die Großherzogin Alice, war untröstlich und hat ihrer Mutter, der Königin Victoria von England, in ergreifenden Worten ihren Schmerz geschildert. Aber sie sollte noch Schlimmeres erfahren, wenn sie auch das Schlimmste, die brutale Ermordung zweier ihrer Kinder, nicht mehr erlebt hat. Fünf Jahre nach des Prinzen Fritz Tode ergriff die Diphtheritis die großherzogliche Familie und entriß ihr wieder eins der Kinder, die vierjährige Prinzessin Marie. Sie starb am 16. November 1878, demselben Tag, der ein Dies ater in der großherzoglichen Familiengeschichte werden sollte. Die Mutter überlebt den Tod ihres „Sonnenscheines" noch keine vier Wochen. Sie starb am 14. Dezember 1878, am Todestage ihres Vaters, des Prinzgemahls Albert, im blühenden Alter von 35 Jahren.

Ihr kleiner „Erni" wurde wieder gesund, wurde regierender Großherzog und heiratete Victoria Melitta von Sachsen-Gotha, Tochter des Herzogs von Edingburgh. Die Ehe war unglücklich, und beide Kinder aus ihr hatten kein langes Leben. Eine Prinzessin wurde überhaupt tot geboren, die andere Prinzessin Elisabeth starb als achtjähriges Kind auf einer Reise in Rußland in Skiernewice, wieder am „Dies ater", am 16. November 1903.

Der Großherzog, bereits geschieden, war nun nach dem Tode seines heißgeliebten Töchterchens ganz vereinsamt. Er heiratete zum zweiten Male, die Prinzessin Eleonore von Solms, die ihn mit zwei gesunden Prinzen beschenkte. Aber im selben Jahre, 14 Tage nach der Vermählung, wurde sein Schwager, der Großfürst Sergius, ermordet. Dann kam der Krieg, in dem er wenig von seinen beiden in Rußland verheirateten Schwestern hörte, bis die Nachricht von ihrer gräßlichen Ermordung samt der ganzen Familie seines zweiten Schwagers, des russischen Zaren, nach Darmstadt kam.

Dasselbe Jahr 1918 endete die 26jährige Regierung des Großherzogs, der nicht verzichtete, aber sich von da an auf seine künstlerischen Liebhabereien und sein häusliches Leben beschränkte. Mit Stolz sah er, wie sich sein ältester Sohn vom Lehrling in den Opelwerken zum Doktor der Staatswissenschaften aufschwang und mit noch größerem Stolz erlebte er die Vermählung dieses Sohnes mit der Prinzessin Caecilia von Griechenland. Durch seine Söhne und zwei männliche Enkel schien der Bestand seines Hauses für alle Zeit gesichert, als der Großherzog vor wenigen Wochen dahinschied. Die furchtbare Katastrophe vom 16. November 1937, die er — man möchte sagen: Gottlob! — nicht mehr erlebte, hat alle diese Aussichten zunichte gemacht. Das Haus Hessen-Darmstadt existiert zwar noch, aber es steht im Mannesstamm allein auf zwei Augen des einzigen überlebenden Sohnes, der nach deutschem Fürstenrecht Namen und Titel seines großherzoglichen Vaters erbt, sie aber nach dem gleichen Fürstenrecht nicht weiter vererben könnte.

Ph. L.

Keine Hoffnung auf Rettung der Verschütteten

DNB Hindenburg, 20. Nov. (Drahtb.) Der Revierbeamte des Bergreviers Gleiwitz-Süd gab über den Stand der Bergungsarbeiten auf dem Ostfeld der Königin-Luise-Grube folgenden Bericht aus:

Trotz der größten Anstrengungen ist es bisher nicht gelungen, die auf der Zechenanlage Ostfeld der Königin-Luise-Grube nach dem Gebirgsschlag am 17. November vermißten sechs Bergleute aufzufinden. Es muß daher leider damit gerechnet werden, daß sie nicht mehr am Leben sind. Die Bergungsarbeiten werden in der bisherigen Weise fortgesetzt."

Nach diesem amtlichen Bericht muß jede Hoffnung aufgegeben werden, auch nur einen der sechs Bergkmappen, die in treuer Pflichterfüllung ihrer Arbeit nachgingen, lebend zu bergen.

Festliche Tage in Augsburg

Augsburg, 21. Nov. (Drahtb.) Die Ortsgruppe Augsburg der NSDAP beging am Sonnabend und Sonntag unter größter Anteilnahme der Bevölkerung mit großen würdigen Feiern den Tag ihres fünfzehnjährigen Bestehens. Sie wurden eingeleitet mit einem großen Fackelzug am Sonnabend abend durch die festlich geschmückten und illuminierten Straßen der alten Stadt, die ihr schönstes Feierkleid angelegt hatte. Am Sonntag fand ein Marsch der Alten Kämpfer statt, der seinen festlichen Höhepunkt erreichte, als der Führer kurz vor 1 Uhr eintraf, umbraust von nicht endenwollendem Jubel seiner Getreuen und der Kopf an Kopf stehenden und ihm huldigenden Menge. Im Goldenen Saal des altehrwürdigen Rathauses schloß sich ein Festakt an. Den Abschluß der Feiern bildete eine große Kundgebung, die am Nachmittag im Saalbau Herrle, der historischen Städte aus der Kampfzeit, stattfand und auf der auch der Führer das Wort ergriff. (Wir kommen auf den Verlauf der Feiern noch zurück.)

Langemarck-Feier der deutschen Studenten

Reichspressechef Dr. Dietrich über das geistige Vermächtnis von Langemarck.

DNB. **Berlin**, 21. Nov. (Drahtber.) Die Deutsche Studentenschaft veranstaltete am Totensonntag in Berlin im Theater am Horst Wessel-Platz eine würdige Langemarck-Feier, die ihre besondere Bedeutung durch eine Ansprache des Reichspressechefs der NSDAP., SS.-Gruppenführer Dr. Otto Dietrich, erhielt, der selbst in den Augusttagen 1914 als kriegsfreiwilliger Student ins Feld zog.

Der Einladung der Reichsstudentenführung zu dieser feierlichen Gedenkstunde waren zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Wehrmacht, der SA. und SS., der Reichsjugendführung, des Reichsarbeitsdienstes und der Rektoren aller Berliner Hochschulen gefolgt. Der erhabene Ernst der Feier fand einen sinnfälligen Ausdruck in einigen zur Verlesung gebrachten Kriegsbriefen gefallener Studenten, die fast von prophetischem Geist erfüllt sind und bereits das Deutschland unserer Tage ahnen ließen.

Reichsleiter SS.-Gruppenführer Dr. Dietrich schilderte in ergreifenden Worten den Geist, der in den Augusttagen 1914 die gesamte deutsche Jugend erfaßte und sprach von dem unsterblichen geistigen Vermächtnis, das diese Jugend uns hinterlassen hat. Er zeichnete ein leuchtendes Bild von dem heldischen Einsatz deutscher Jugend in Flandern, der mit dem Sturm auf Langemarck in die Geschichte des Großen Krieges eingegangen ist.

Die nationalsozialistische Jugend soll in ihrer Haltung das lebendige Vermächtnis von Langemarck sein. Sie soll das Feuer, das diese heldischen Opfer des Großen Krieges in ihr entzündet haben, weitertragen von Geschlecht zu Geschlecht.

Die todesverachtende stürmische Jugend von Langemarck und mit ihr das heldische Heer der Toten des Weltkrieges, die Kameraden unserer braunen Bataillone, die Rotfront und Reaktion erschossen, sie haben uns die Fahne vorangetragen! Die heutige

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Weltdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum: Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen-Steele: Ella Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lülder, Wattenscheid — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. X. 1937: über 11 400 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

50 Jahre Physikalisch-Technische Reichsanstalt

Treuhänder der Wissenschaft und Technik.

WPD. Es gibt Treuhänder der Wirtschaft und es gibt Wirtschaftsprüfer, zwei sehr wichtige Institutionen der modernen Wirtschaft, die darüber zu wachen haben, daß auf der Geldseite alles in Ordnung geht. Wo der Betriebsführer nicht mehr hinzuschauen vermag, wo der Vater Staat einen Einblick und eine Kontrolle um der gerechten Steuerverteilung willen braucht, wo die Justiz eine Hilfe benötigt, um sich einen Einblick wegen einer Straffälligkeit, sei es Konkurs, Unterschlagung oder was sonst, verschaffen muß, dort sind die Treuhänder und Wirtschaftsprüfer am Werk — und man möchte fast sagen, ihre bloße Existenz genügt schon in vielen Fällen, um den geordneten Gang der Dinge zu gewährleisten.

Wenn man diese Einrichtung sich einmal auf das technische Gebiet übertragen denkt, dann gewinnt der Laie einen ersten großen Einblick in die Arbeit und die Aufgabe der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt. Aber es ist nur eine der großen Aufgaben, die allerdings zu den wichtigsten gehört. Wenn heute zum Beispiel für 20 Millionen Elektrizitätszähler in Deutschland an allen Orten unter Garantie 1 kW-Stunde wirklich 1 kW-Stunde ist, nicht mehr und nicht weniger, und wenn sich 20 Millionen Stromabnehmer wirklich darauf verlassen können, daß sie die volle Kilowattstunde Strom für ihr Geld bekommen, dann verdanken sie das der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt. Wenn jeden Mittag um 1 Uhr die Seewarte in Hamburg über sämtliche deutschen Sender auf die hundertstel Sekunde genau die Zeit angibt und jeder deutsche Volksgenosse sich darauf verlassen kann, daß diese Zeitangabe zu dem genauesten gehört, was auf der Welt angegeben werden kann, dann verdanken wir das nicht zuletzt der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt. Wenn alle Gewichte und Waagen Deutschlands durch einen eigens dazu vorgebildeten großen Beamtenstab laufend auf die Genauigkeit der Einstellung und der Maßeinheiten überprüft und kontrolliert und von Zeit zu Zeit einer Generalrevision unterzogen, d. h. neu geeicht werden müssen, dann verdanken wir das der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt. Wenn in Deutschland die gesamte Fläche unseres Vaterlandes auf das genaueste vermessen ist, und jedes Haus und jeder mit dem Boden auf die Dauer fest verbundene Gegenstand haargenau dort steht, wo er in der Karte eingetragen ist, dann verdanken wir das endlosen und mühseligen Vorarbeiten und der Mithilfe der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt.

So könnten wir die Reihe der Beispiele verzehnfachen und verhundertfachen. Ueberall, wo ein Maß, ein Gewicht, eine Messung zu überwachen, zu eichen und auf das genaueste zu regulieren ist, dort hat irgendwo die Physikalisch-Technische Reichsanstalt ihre Hand im Spiel. Nur noch eins der allerwichtigsten Arbeitsgebiete sei hier aus diesem Kreis der Aufgaben erwähnt: Das ist die Messung und gewissermaßen die Eichung der Rundfunkwellen. Wenn wir heute in unserem Rundfunkempfänger — und wenn es der billigste ist — die Wellen sehr scharf trennen können, dann verdanken wir das der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, denn sie hat in jahrelanger Arbeit zusammen mit dem Ausland die einzelnen Sender auf genaueste Wellenlänge abgestimmt und ferner durch eine sehr sinnvolle Zusammenarbeit mit den Rundfunkfabriken die Eichung der Radiogeräte auf genauen Wellenempfang ermöglicht. Die Apparatur, die hierzu dient, ist die sogenannte Quarzuhr, eine Uhr, die weder Pendel, Zifferblatt noch Räder besitzt, sondern ein elektrisches Gerät darstellt, das die feinste Dosierung und Messung von Stromstößen gestattet. Das Herz dieser Uhr ist ein Quarzkristall, das die Eigenschaft besitzt, in völlig gleichbleibender Weise 60 000mal in der Sekunde zu schwingen, wenn man diesen Kristall in einen Stromkreislauf einschaltet. Der Strom, der an dem einen Ende des Kristalls hineingeschickt wird, kommt also am anderen Ende mit dieser ewig gleichbleibenden Schwingungszahl heraus. Er ist also gewissermaßen auf Schwingungen genormt, die man nun zu den verschiedensten Messungen benutzen kann und mit denen man vor allen Dingen einen Motor betreiben kann, der durch die ständig gleichbleibenden Stromstöße sich in einem ständig gleichbleibenden Tempo bewegt. Dieser Motor stellt damit gewissermaßen eine Uhr da. Der ganze Apparat ist selbstverständlich eine sehr komplizierte Sache, an deren Entwicklung jahrelang gearbeitet worden ist und der in mehrfacher Ausfertigung gebaut wurde, damit man ständig Gegenkontrollen hat und von allerlei Zufälligkeiten der Stromzufuhr unabhängig ist. Welche Bedeutung diese Uhr heute im Wirtschaftsleben hat, ersieht man daran, daß zum Beispiel allein in Berlin rund 1000 Mann schlagartig ihre Arbeit hinlegen müßten, wenn diese Uhr aus irgendwelchen Gründen zum Stillstand käme.

Die Physikalisch-Technische Reichsanstalt wird nun oft mit dem Materialprüfungsamt verwechselt. Der Leser wird aber schon aus den vorgeführten Beispielen gesehen haben, worin dieser Irrtum beruht. In der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt kommt es niemals auf die Güte eines Materials an, sondern nur auf Messungen, und zwar auf Messungen, die entweder wegen ihrer Schwierigkeit in keinem anderen Institut ausgeführt werden können, weil die Vorrichtungen fehlen (hier liegt das zweite große Aufgabengebiet, auf das wir gleich zu sprechen kommen), oder auf Messungen, die wegen der Wichtigkeit im Wirtschaftsleben irgendwie behördlich überwacht werden müssen. Deshalb ist nämlich die Physikalisch-Technische Reichsanstalt auch eine Behörde, die entweder direkt mit Vollmachten aller Art ausgestattet ist oder anderen Behörden zur Hilfeleistung verpflichtet ist, zum Beispiel der Justiz, dem Reichsverkehrsminister für die Ueberwachung der Scheinwerfer und Rückstrahler an Automobilen usw. usw. Daneben führt die Reichsanstalt auch Aufgaben aus, die von privater Seite an sie herangetragen werden. Hier dient sie für die Zwecke der Industrie und Technik durch Ausarbeitung von Meßmethoden und Nachprüfung von Maßen in der vielfältigsten Weise beim Aufbau neuer Industrien und Verfahren.

Das dritte große Aufgabengebiet, das wir eben erwähnten, ist die Forschungstätigkeit auf Gebieten, die nur von einem zentralen Institut, das mit allen Mitteln ausgerüstet ist, durchgeführt werden kann. Hier ist nun die Reichsanstalt in Aufgaben hineingewachsen, die zu den bedeutendsten gehören, die auf der Welt überhaupt gestellt werden können. Die nationalsozialistische Regierung fördert diese Seite der Tätigkeit des Instituts mit allen erdenklichen Mitteln, und zwar gleichgültig, ob der praktische Nutzen der dort ausgeführten Arbeiten in Kürze greifbar sein wird oder erst nach mehreren Generationen. Die Systemzeit hat sich hier schwerste Unterlassungssünden zuschulden kommen lassen. Aber nicht nur die Systemzeit, auch die kaiserliche Epoche war — wie der Berliner sagen würde — der Anstalt nicht „grün". Wenn man die heutige praktische Bedeutung der Anstalt sieht und dann einmal in der Gründungsgeschichte nachliest, dann ermißt man die ganze Kurzsichtigkeit, mit der die Vorkriegsparlamente, — aber auch die zünftige Wissenschaft — dem Werden dieses Institutes gegenüberstanden. Die Preußische Akademie der Wissenschaften leistete sich doch den schlechten Witz, die erste Denkschrift, die zur Gründung dieses Instituts aufforderte, damit abzulehnen, daß die Existenz einer derartigen Anstalt überflüssig sei. Praktisch beruht heute ein großer Teil der modernen deutschen Industrie auf den Vorarbeiten dieses Instituts, das unter der Patenschaft von Moltke, dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm (dem nachmaligen Kaiser Friedrich III.) und Werner von Siemens nach rund zehnjährigem Kampfe endlich gegründet wurde.

Um die Bedeutung der Forschungsarbeit aufzuzeigen, wollen wir hier nur noch zwei Beispiele anführen: eins aus der jüngsten Vergangenheit, die Entwicklungsarbeit bei der Gewinnung von Eisensilizium, das durch seine hervorragenden Eigenschaften zu einer großen Eisenersparnis führte, die allein für Deutschland auf jährlich 50 bis 100 Millionen RM geschätzt wird, und die heute in der ganzen Welt Anwendung findet und gerade im Apparatebau der Elektrotechnik vorher ungeahnte Möglichkeiten eröffnete. Ein zweites Beispiel für die Bedeutung der Forschungsarbeit sind die in den dem Präsidenten der Reichsanstalt, Universitätsprofessor Stark, direkt unterstellten Laboratorien durchgeführten Arbeiten an der Atomzertrümmerung, oder in der „gemessenen" Sprache der Physiker ausgedrückt: der Atomverwandlung. Die praktische Nutzanwendung, die diese Arbeiten einmal zu Tage fördern werden, kann man heute nur erst ahnen. Wenn nämlich dieser Vorgang der Atomverwandlung im technischen Großverfahren einmal durchführbar sein wird, dann beginnt wahrscheinlich ein völlig neues Zeitalter der Technik. Das heutige wird uns dann etwa vorkommen, wie das Bronzezeitalter dem Menschen des 20. Jahrhunderts.

Dem Jubilar die besten Wünsche auf dem Weg in dieses Zeitalter!

Hattinger Nachrichten

Totensonntag

Starker Besuch auf den Friedhöfen.

Mit dem gestrigen Sonntag schloß das Kirchenjahr seinen Kreis. Wenn man das Jahr in eine festreiche und eine festarme Hälfte teilt, wie das zu geschehen pflegt, so beginnt nun die festreiche Hälfte, weisen die vier kommenden Sonntage auf Weihnachten hin, das erste große Fest im Kirchenjahr und das schönste. Hier und da sieht man in den Schaufenstern und den Dekorationen der Läden schon weihnachtlichen Schmuck, man hört schon viel vom lieben Christkind reden, die Christbäume sind bereits unterwegs und die Kinder haben schon ihren Adventskalender vorbereitet, wie die Hausfrauen den Adventskranz, der in keinem christlichen Haus fehlen darf.

*

So klang gestern am Totensonntag schon die Freude mit, die in der nahen Adventszeit zu übervollem Jubel und wahrhafter Dankbarkeit wachsen und die Weihnacht vorbereiten will. Gewiß die Kirche rief uns unter das Wort Gottes, und es war nicht zufällig, daß sie uns gerade am letzten Sonntag des Kirchenjahres zur Besinnung auf den Tod rief, aber dennoch dürfen wir uns nicht durch all unseren Schmerz und all unser Leid um die vom Tode überschatteten und durch ihn entrissenen Geschenke unseres Lebens verstocken lassen gegen die überaus große Freude, gegen die herrliche Hoffnung, die uns gegeben ist.

*

Das war die Botschaft der Kirche, die zu hören die Kraft alles christlichen Glaubens ausmacht, daß uns wider alle Vernunft nicht Verzweiflung, Begrenzung und Vernichtung durch den Tod als letzte Erkenntnis bleibt, sondern daß uns ein neues Leben der Ewigkeit geschenkt wird. So wie unter der frosterstarrten Erde und unter der Rinde der entblätterte Baum für das wissende Auge das geheimnisvolle Werden von neuer Kraft und neuem Blühen schon beschlossen liegt, und so den Blick von der Notzeit des Winters auf das herrliche Wiedererwachen der Natur und der Erde im kommenden Jahr nach vorne lenkt, so ruft auch die Kirche in die Welt hinaus, daß der Tod des Menschen nicht das Letzte ist, was den Inhalt des irdischen Lebens ausmacht, sondern daß Gott uns in Kreuz und Auferstehung Kraft schenken will.

*

Mit dieser tröstlichen Gewißheit machten gestern ungezählte Väter und Mütter, Brüder und Schwestern den stillen Gang zum Friedhof, um in liebevollem Gedenken einen Gruß aus Blumen und Gebet an das Grab der Verstorbenen zu tragen.

Zwei schwere Unglücksfälle

Freitag abend gegen 21,25 Uhr befuhr ein auswärtiger Motorradfahrer die hiesige Schulstraße in Richtung Blankenstein. Vor dem Hause Nr. 50 streifte er einen Handwagen und kam dadurch nach etwa 12 Metern zu Fall. Der Kraftfahrer erlitt durch den Sturz einen doppelten Schädelbruch und wurde besinnungslos mit dem Krankenwagen dem hiesigen Krankenhaus zugeführt. Zur Zeit besteht bei dem Motorradfahrer Lebensgefahr.

*

Der auf der Henrichshütte beschäftigte 30jährige Arnost Kudowski kam Freitag nachmittag durch einen furchtbaren Unglücksfall zu Tode. Er hatte die Aufgabe, mit einigen Arbeitskameraden am Hochofen einen Waggon Sand abzuladen. Da der Wagen nicht da war, verließ K. seine Kameraden, um sich nach dem Verbleib des Waggons zu erkundigen. Von diesem Gang ist er nicht zurückgekehrt. Später fand man dann in einem 12 Meter tiefen Schrägschacht die Leiche des K., der durch den Aufzug, der in diesen Schacht gleitet, zu Tode gequetscht worden war. Wie K. in diesen Schacht gekommen ist, bedarf noch der Klärung. Es ist möglich, daß er in den Schrägschacht hineingesehen hat und dabei von dem ankommenden Aufzug erfaßt und in den Schacht hineingedrückt worden ist.

Achtung, Futtermittelzuteilung!

Die Kreisbauernschaft Ennepe-Ruhr teilt mit: Von der Landesbauernschaft Westfalen ist angeordnet worden, daß allen bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betrieben, deren Größe 1 ha — d. i. 4 Morgen — übersteigt, eine Grundbezugsmenge für Futtermittel zugeteilt wird. Die Fragebogen für die Futtermittelzuteilung sind von den größeren und mittleren Betrieben inzwischen ausgefüllt und der Kreisbauernschaft eingereicht worden.

Den Kleinbetrieben, welche die Einsendefrist dieser Fragebogen versäumt haben, wird hiermit noch einmal die Gelegenheit gegeben, die erforderlichen Angaben zu machen, damit auch diese Betriebe die für ihren Viehbestand erforderlichen Futtermittel künftig beziehen können. Dies ist umso wichtiger, als in Zukunft nur noch solchen Betrieben Futtermittel zugeteilt werden können, welche den Fragebogen ausgefüllt und der Kreisbauernschaft eingereicht haben. Es sind dem Antrag, der bei der Kreisbauernschaft Ennepe-Ruhr, Gevelsberg, Adolf-Hitler-Straße 33, einzureichen ist, folgende Angaben beizufügen:

1. Betriebsgröße in ha; Einheitswert je ha Kulturfläche (Einreihungswert); 2. Ackerfläche; 3. Wiese in ha; 4. Weide in ha; 5. Wald in ha; Oedland in ha. Weiter ist anzugeben der Viehbestand im Durchschnitt des Jahres a) für Pferde, davon die Zahl der Arbeits- bzw. Zuchtpferde; b) die Anzahl des Rindviehs, davon die Zahl der Milchkühe; c) die Zahl der Schweine, davon die Anzahl der Mast- bzw. Zuchtschweine; d) das Geflügel.

Sämtliche Angaben sind wahrheitsgemäß und bis zum 25. November 1937 der Kreisbauernschaft mitzuteilen. **Sollte bis zu diesem Tage der Antrag mit den Angaben nicht eingereicht sein, so ist nicht mehr damit zu rechnen, daß diese Grundstückseigentümer künftig Futtermittel erhalten.**

Ein Stück Heimatgeschichte

Zur Aufführung „Der Ennepesträsser" am 27. November in Hattingen.

Die SA der Standarte 99 „Ruhr" will die Bevölkerung von Hattingen und Umgegend mit einem Heimatstück bekanntmachen, dessen Verfasser und Darsteller sämtlich der SA angehören. Künstlerisch ausgeführte Plakate deuten darauf hin, daß es sich um eine Veranstaltung handelt, die sich aus dem Rahmen des Alltäglichen hebt. Es zeigt die Profile zweier Männer, eines Hammerschmiedes und eines SA-Mannes. Sturmführer Ewald Drager, der das Stück schrieb, hat darin ein Stück Heimatgeschichte niedergelegt. Der Titel „Der Ennepesträsser" wirbt für sich. Die Handlung ist in zwei Teile gegliedert, die miteinander in eine Parallele gebracht sind. Man erlebt im Bilde die Zeit vor der Machtübernahme und wird zwischendurch um 130 Jahre zurückgeführt in jene Zeit, als in Preußen-Deutschland die Flammen des Freiheitskampfes aufloderten. — Die Szenen werden umrahmt von Vorträgen des Musikzuges der Standarte 99 „Ruhr".

Der Veranstaltungsring der NSG „Kraft durch Freude" bringt in Hattingen am 30. November — Dienstag — eine Nachmittags- und Abendveranstaltung mit der weltberühmten Marionettenbühne des Peter Anton Kastner. Als Nachmittagsveranstaltung wird gegeben „Kalif Storch" und als Abendvorstellung „Das singende Totenbein". Karten sind bereits im Vorverkauf zu haben und zwar: Dienststelle der DAF, Straße der SA 17, Buchhandlung Overbeck, Gelinde, Buchhandlung Holborn, St. Georgstraße, Zigarrengeschäft Posteher, Heggerstraße, sowie bei allen KdF-Betriebswarten. Das Marionettentheater Peter Anton Kastner ist auch auf der Weltausstellung in Paris in diesem Jahre mit großem Erfolg aufgetreten, und ist eines der besten Marionettentheater in ganz Deutschland.

Das Rundfunkalter erreicht. Auf dem Untermarkt wohnt die Witwe Friederike Weygand, die am gestrigen Sonntag 90 Jahre alt wurde. Der hochbetagten Mitbürgerin brachte auch der Rundfunk seine Gratulation und das übliche Ständchen. Auch unsern Glückwunsch!

Küchenzettel für die Woche vom 22.—28. Nov. Montag: Wildsuppe, Apfelpfannkuchen. — Dienstag: Frischfrikadellen mit Jägerkohl und Salzkartoffeln, Buttermilchsuppe. — Mittwoch: Saure Nieren mit Kartoffelbrei und Endivienſalat. — Donnerstag: Kartoffelklöße mit Mischobst. — Freitag: Gedünsteter Fisch mit holländischer Tunke, Blumenkohl und Salzkartoffeln. — Samstag: Kartoffelsuppe mit Einlage. — Sonntag: Rote Beetensuppe, Kartoffelpastete mit Fleischfüllung und Rosenkohl, Apfelreis.

Wirksame Unterstützung zugesagt

soweit es die finanziellen Verhältnisse des Kreises und der Stadt gestatten – Versammlung des Bezirksverbandes der Obst- und Gemüsebauvereine in Hattingen

Das Heim des Obst- und Gemüsebauvereins Hattingen u. U. hatte am Samstag den Besuch zahlreicher Vertreter des

Obst- und Gemüsebau-Bezirksverbandes Hagen, Ennepe-Ruhrkreis, Kreisarbeitsgemeinschaft Bochum und Kreisarbeitsgemeinschaft Dortmund

zu verzeichnen. Landwirtschaftsrat Musliedck-Münster, Geschäftsführer der Landesbauernschaft Westfalen, behandelte in einem einstündigen Vortrage Fragen der Schädlingsbekämpfung im Obst- und Gartenbau unter vorzugsweiser Anwendung der Baumspritze, der Anlage von Musterhöfen, der Gartenbauliteratur, sowie der fachmännischen Beratung weiter Kreise durch Einrichtung besonderer Schulungskurse unter steter Fühlungnahme der Vereine mit den verschiedenen zuständigen Stellen. Sehr beachtenswert war sein Hinweis auf die Tatsache, daß viele Obstbäume nicht den Platz verdienten, den sie einnehmen; darum: weg mit ihnen und Ersatz durch Sorten, die dem heimatlichen Klima den westfälischen Bodenverhältnissen angepaßt sind! Der ersten Reichsgartenschau (in Dresden) folgt die zweite 1938 in Essen.

Landrat Dr. Hanholz begrüßte die Versammlung im Namen der Kreisarbeitungsgemeinschaft Ennepe-Ruhrkreis, drückte seine Freude über die erfolgreichen Obst- und Gemüsebauausstellungen in Altendorf (Ruhr) und Breckerfeld aus, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse des Kreises es ihm ermöglichten, sich als Landrat mit der „öffentlichen Hand" für die Bestrebungen der ernst und emsig arbeitenden Ortsgruppen einsetzen und ihren Verhältnissen mehr als bisher Rechnung tragen zu können. Selbstverständlich setze das die weitere treue Mitarbeit aller auf dem einschlägigen Gebiete tätigen Männer und Frauen voraus. In dem gleichen Sinne hatte sich auch Bürgermeister Jordan-Hattingen in seinem Grußwort an die Versammlung ausgesprochen. Im Hinblick auf die Erfüllung des zweiten Vierjahresplanes des Führers werde er für den Ortsverein Hattingen im Rahmen des Möglichen alles tun an wirksamer Unterstützung.

Frei von der Leber weg brachten die Vertreter der verschiedenen Ortsgruppen des Bezirksverbandes ihre Wünsche und Anliegen vor, tadelten, wo es ihrer Ansicht nach angebracht war, lobten die wirksame Unterstützung der Landesbauernschaft durch guten Rat, vertraten jedoch durchweg die Auffassung, daß wohl überlegtes eigenes Wirken die beste Mitarbeit sei. An der Aussprache über das Gehörte beteiligten sich namentlich die Vertreter von der Ruhrhalbinsel, aus Welper, Dahlhausen-Ruhr, Schwelm, Rüdinghausen, Heven, Herbede, Hattingen, Bredenscheid, Linderhausen, Stockum. Große Klagen wurden über die Räubereien der Schwarzdrossel im Obsthof und in den Erdbeerpflanzungen erhoben. Diesem „schwarzen Manne" gegenüber verdiene der Vogelschutz eine Einschränkung. Landwirtschaftsrat Tetsche-Hattingen (Landwirtschaftliche Schule), Kreisgartenbauinspektor Schmitt-Hattingen, Landwirtschaftsrat Musliedck-Münster und Landrat Dr. Hanholz übernahmen die Beantwortung der zahlreich gestellten Fragen.

Nach einstündiger Dauer wurde die Versammlung mit der Führerehrung geschlossen.

Nur noch eine Amtsfeuerwehr

Die Feuerwehren von Blankenstein und Sprockhövel zur Amtsfeuerwehr verschmolzen — Hauptbrandmeister Kämper Führer der Wehr

Der Führer des Ennepe-Ruhr-Kreis-Feuerwehrverbandes Wunsch-Wetter weilte am Samstagabend in Sprockhövel, um dort der im feierlichen Rahmen vorgenommenen Eingliederung des bisherigen Löschzuges Niedersprockhövel in die Blankensteiner Amtsfeuerwehr beizuwohnen und in Verbindung damit die Ehrung verdienter Feuerwehrkameraden vorzunehmen. Sämtliche Löschzüge des Amtsverbandes waren erschienen. Nachdem die Feuerwehrkapelle die Feierstunde eingeleitet hatte, nahm Hauptbrandmeister Kämper das Wort zur Grußansprache und betonte, auf Grund des Feuerlöschgesetzes und bedingt durch die Zusammenlegung der beiden Aemter Blankenstein und Sprockhövel müsse man nun auch zu der Zusammenlegung der Feuerwehren zu einer Amtsfeuerwehr schreiten. Anschließend nahm Amtsbürgermeister Bock die Eingliederung vor. Nach einem Rückblick auf die mehr als 60jährige Geschichte der Sprockhöveler Feuerwehr appellierte er an alle, sich einzusetzen für das große Ganze. Ausführlich ging der Amtsbürgermeister dann noch auf die Maßnahmen zur Brandbekämpfung ein und anschließend schilderte er die Sonderaufgaben der Feuerwehren. Kreiswehrführer Wunsch-Wetter zeigte die Aufgaben der Feuerwehren nach der Machtergreifung 1933 und gab bekannt, daß mit der Führung dieser Amtsfeuerwehr Hauptbrandmeister Kämper beauftragt sei. Kreiswehrführer Wunsch nahm die Ehrung verdienter Jubilare vor und konnte den Kameraden Friedrich Betmöller (Löschzug Blankenstein) und Heinrich Wiesdorf die Ehrenurkunde des Provinzial-Feuerwehrverbandes überreichen, weiter den Kameraden Karl Stöcker (Löschzug Blankenstein), Karl Jördamm (Löschzug Blankenstein), Albert Kern (Löschzug Sprockhövel) und Rudolf Sieper (Löschzug Sprockhövel) für die aktive 25jährige Mitgliedschaft als Feuerwehrmann das Ehrenabzeichen mit Besitzzeugnis. — Ortsgruppenleiter Fritz Muthmann (Sprockhövel) nahm ebenfalls das Wort und unterstrich, daß man nun alle Bedenken beiseite schieben müsse und eng zusammen arbeiten wolle. — Hauptbrandmeister Kämper sprach dann noch ausführlich über das Feuerlöschgesetz, dann folgte ein harmonisch verlaufener Kameradschaftsabend.

Aus dem Amte Blankenstein

Welper.

NS.-Frauenschaft — Frauenwerk. Am kommenden Mittwoch, 20 Uhr, findet in dem Festsaal der Horstschule die Werbeveranstaltung der Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft statt. Die Bevölkerung ist herzlich dazu eingeladen.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Besinnungslos aufgefunden. In der Morgenfrühe wurde vor einigen Tagen der 48 Jahre alte K. von hier in der Vormholzer Straße besinnungslos aufgefunden. Er wurde mit einem Schädelbruch in das Wittener Krankenhaus eingeliefert. **Wie inzwischen ermittelt werden konnte,** hat K. eine Auseinandersetzung mit zwei jungen Leuten aus Vormholz gehabt, die in Tätlichkeiten ausartete. Das Befinden des Verletzten ist ernst.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

In den Ruhestand getreten. Der bisherige Leiter der hiesigen Amtssparkasse Rendant Karl Schievelbusch scheidet mit Schluß des Geschäftsjahres wegen Erreichung der Altersgrenze aus seinem Dienst. Der Nachfolger ist noch nicht ernannt.

Aus Schwelm

Die Feuerlöschpolizei prüft. Die nicht seltenen Brände in der ländlichen Umgebung Schwelms, **bei denen wiederholt der Wassermangel die Löscharbeit beeinträchtigte,** haben die Polizeibehörde zu einer allgemeinen Prüfung der Löschverhältnisse in den Außenbezirken veranlaßt. Man hat dabei Versuche angestellt, größere Höhenunterschiede zu überwinden und Wasser auch aus entfernteren Wasserläufen und Brandteichen heranzuschaffen, die als gelungen angesehen wurden. Im Rahmen der Brandverhütung wird die Feuerlöschpolizei in Kürze auf dem Lande elektrische Anlagen überprüfen und auch die Getreidelagerung in Augenschein nehmen.

Schneiderinnen legten ihre Gesellenprüfung ab. Am Donnerstag fand in der Schwelmer Berufsschule die Schneiderinnen-Gesellenprüfung des Ennepe-Ruhr-Kreises statt. Es bestanden mit gutem Erfolg: Gertrud Böcker, Schwelm, Erika Frech, Schwelm, Hilde Kampmann, Volmarstein, Friede Pulling, Gevelsberg, Erika Laskowski, Gevelsberg, Anni Plücker, Schwelm.

Gute Schießergebnisse. Am 28. November ist in Schwelm am Brunnen ein großes Ehrennadelschießen. Die Kameraden aus den Bezirken Schwelm, Milspe, Voerde, Gevelsberg, Wetter und Herbede-Sprockhövel werden an diesem Tage ihr Können zeigen.

Das Feldzeichen der SA.-Standarte 17

Beim ersten Reichsparteitag 1937 in Nürnberg verlieh der Führer der SA-Standarte 17 ein Feldzeichen mit der Bezeichnung „Bochum". Dem Erinnern an diesen für die SA ehrenden Vorgang soll eine Feier gewidmet sein, welche die SA-Standarte am 27. und 28. d. M. abhalten wird. Nähere Nachrichten ergehen bis zum Eintritt dieses Tages in unserer Zeitung.

Die Bedeutung dieses Feldzeichens und die Tatsache, daß die Standarte unter schweren Kämpfen und blutigen Opfern geführt wurde, wird auch aus einer Reihe von Aufsätzen ersichtlich, welche in unserer Zeitung erscheinen. Wir bitten unsere Leserschaft, diese Aufsätze sowie auch unsere Bekanntmachungen für das Fest der Standarte mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und sich gebührend auf diese Feier einzurichten.

*

Ungemütlich liegt am 4. Dezember 1924 feuchter Morgendunst über der Stadt der Zechen und Fabriken. In den Geschäftsstellen der SPD und KPD sowie sämtlichen roten, rosaroten und knallroten Verbänden herrscht große Aufregung. Der Grund: Die nationalsozialistische Freiheitsbewegung hat öffentlich in der Zeitung zu einer Massenversammlung im Schützenhof aufgerufen, in der ein Vertreter Hitlers sprechen soll. Nein, das ist doch, — das kann doch nicht stimmen. Sie reiben sich über die Augen und setzen ihre Brille zurecht und — tatsächlich, da steht es schwarz auf weiß. Na, denken sie, diesem reaktionären Gesindel, sollen wir wohl noch die Flötentöne beibringen und Alarm schreien die Bonzen.

Wir gehen quer durch die Anlagen am Parkhaus vorbei und biegen in den Weg ein, der zum Schützenhof hinaufführt. Dunkel liegt der weite Hof da, in dessen Mitte sich der größte Saal der Stadt erhebt. Es ist noch früh und alles noch still und leer. Nur die Fenster sind erleuchtet. Im Schützenhof ist fast noch keiner anwesend, als wir eintreten. Nur links in der Ecke sammelt sich ein kleiner Trupp von jungen Männern. Es ist die SA. Mit lautem Hallo werden wir empfangen und eingeteilt. Ich schaue mich um, alles bekannte Gesichter. Ernst Bähr, Walter Opländer, Otto Senft, Fritz Busch, Julius Merz, Franz Rupprath, Ludwig Gerz, Menne Kampmann, Fritz Ludwig Heuser, Karl Meininghaus, Hans Kosnick, Hermann Hempelmann und andere mehr. Spärlich trudeln die ersten Besucher ein. Doch dann brichts los. Die Türen fliegen auf und herein strömt es. Zwanzig, vierzig, hundert, zweihundert, tausend. Einer springt auf den Tisch und entrollt die schwarz-rot-goldene Fahne. Auf dem Podium steht einer und fuchtelt mit seinen Armen durch die Luft. „Das ist Garbe" raunt es durch unsere Reihen. Wir können kein Wort verstehen von dem, was der da oben spricht. Die Internationale wird gesungen. „Deutschland, Deutschland über alles" stimmen wir an. Das schlägt dem Faß den Boden aus. Alles geht in Brüllen und Toben unter. „Schlagt den Lumpen den Schädel ein!" „Raus mit den Arbeiterverrätern!" Sie kommen mit den Fahnen von der Bühne herunter auf uns zu. Otto Senft hebt den Stuhl, der krachend auf einen Schädel niedersaust. Hempelmann boxt mit beiden Fäusten und tritt mit seinem steifen Bein wild um sich. Wutverzerrte Gesichter. Blutunterlaufene Augen, zitternde Fäuste, wirbelnde Stuhlbeine. Dazwischen heisere Schreie: „Raus mit den Schweinen!"

So geschehen am 4. Dezember 1924 im Schützenhof zu Bochum, als eine kleine Schar nationalsozialistischer SA es wagt, mitten im besetzten Gebiet, von französischen Bajonetten bedroht, den roten Horden ein Paroli zu bieten. Der Uebermacht sind wir an diesem Tag erlegen, der Geist aber ist unbesiegbar.

Das Goebel-Quartett in Schwelm

Das zweite Konzert der hiesigen Konzertgesellschaft ist am kommenden Mittwoch, dem 24. d. M., abends 20 Uhr, in der Aula der Hermann-Göring-Oberschule. Das Wuppertaler Goebel-Quartett, das durch sein fein erarbeitetes, temperamentvolles Zusammenspiel zu den besten Quartettvereinigungen gehört, die wir zur Zeit in Deutschland haben, bringt Haydns „Lerchenquartett", ein Werk voll heiterer Beschwingtheit, und ferner von dem Essener Folkwanglehrer August Weweler dessen Streichquartett, das während der diesjährigen Komponistentagung auf Schloß Burg seine Uraufführung erlebte. Die Hamburger Nachrichten schrieben darüber: „Wir haben einen deutschen Schatz entdeckt. 23 Jahre ruhte ein Werk im Verborgenen, das alle lichten Züge des Deutschtums birgt: Kammermusik von Schubertscher Grazie, einfallsreich, herrlich in seiner melodischen Kraft und seiner Durchführung, leidenschaftdurchpulst, formal glänzend, ein Meisterwerk

von unerhörter Schönheit." Für die Wiedergabe von Franz Schuberts wunderbarem Streichquintett in C-Dur erweitert sich die Künstlergruppe um den Hagener Cellisten Werner Jütte.

Aus Gevelsberg

Die Klagen über Belästigung durch Flugasche grundlos. Da die Klagen über die Rauch- und Staubbelästigung durch das Eltwerk der „Agfu" nicht aufhören wollten, hatte das Werk die Ratsherren zu einer Besichtigung der Kesselanlage eingeladen, damit sie sich persönlich davon überzeugen konnten, daß die Klagen z. T. grundlos, zum mindesten stark übertrieben waren. Das Kesselhaus verfügt über zwei große Steilrohrkessel und einer Kohlenstaubfeuerungsanlage. Das Feuerungssystem bringt zuweilen Staubbelästigungen mit, die aber im Gegensatz zu anderen Werken, die meistens künstliche Zugeinrichtungen ohne Schornstein haben, durch den 86 Meter hohen Schornstein der Zentrale erheblich gemildert wurden. Es ist jedoch beabsichtigt, zur weiteren Unterbindung der Staubentwicklung zwei neue Kessel eines neuzeitlichen Systems mit Ausscheidungsanlagen zu errichten, die jegliche Belästigung ausschließen. Es liegen bereits Pläne und Kostenanschläge vor.

Aus Milspe

50 Jahre Schmiedegeselle. Bei dem Schmiedemeister Fritz Schmidt in Milspe arbeitet seit Jahrzehnten der 1862 geborene Schmiedegeselle Franz Zahn, der jetzt auf eine ununterbrochene 50jährige Zugehörigkeit zum Schmiedehandwerk und Betrieb seines Arbeitgebers zurückblicken kann. Er ist ein Familienmitglied geworden, das Freud und Leid in der Familie mitgetragen und auch seinen Lebensabend im liebgewordenen Verhältnis beschließen wird.

Schule und Vierjahresplan. Die Erzieher im NS.-Lehrer-Bund kamen Freitag bei Strothmeier zusammen. Aus dem Kreisabschnitt Milspe-Voerde war die Erzieherschaft fast vollzählig erschienen. Nach geschäftlichen Mitteilungen wurde vom Kreisabschnittswalter das Schulfest der Schulen im Amt Milspe-Voerde besprochen. Zukünftig sollen alljährlich zwei Schulfeste abgehalten werden. Fräulein Lehrerin Dedecke-Milspe referierte über das Thema „Vierjahresplan und Schule" und wies den Zuhörern die großen Aufgaben, die ihnen der Plan stellt. Der NSLB. wird für die kommende Winterarbeit in dieser Hinsicht Richtlinien geben.

Sterbeversicherung „Hilfe am Grabe". Die 1922 gegründete Sterbehilfe hielt ihre Jahresversammlung ab. Die Vereinigung hat heute 185 Mitglieder, die sich in Sterbefällen gegenseitige Unterstützung leihen. Der bisherige Vorstand wurde in der Jahresversammlung bestätigt und als Beisitzer W. Leckebusch hinzugewählt. Man beschloß zwei Sterbegelder und bei jedem Sterbefall 1 Mark zu erheben. Der Prüfungsbericht wurde erstattet und genehmigt.

Wetter und Umgebung

Allerlei vom Tage. Im Fundbüro der Stadtverwaltung wurde eine Geldbörse mit Inhalt und ein Auto-Kennzeichen abgegeben. Eigentümer melden sich auf Zimmer 2 im Rathaus. — Aus der Arbeit des Volksbildungswerkes: Mittwochabend im Kameradschaftsheim Harkort-Eicken Vortrag des Pg. Welper „Rabbinische Schriften". — Bei Bülte in der Freiheit fand eine SA.-Führerbesprechung statt, zu der auch SA.-Obergruppenführer Schramme erschienen war, der nachher mit den Kameraden gemütlich beisammenblieb. — Die Polizeibehörde macht bekannt, daß der Weg oberhalb der Stuckenholzhöhe den Namen „Memelstraße" erhalten hat. — Beim Kyffhäuser-Ehrennadelschießen erhielten Heinrich Hill von der Kameradschaft Wengern die Goldene Ehrennadel, Karl Schreiber von der Gardekameradschaft Wetter die silberne. Mit diesen Erfolgen übernimmt die Gruppe Wetter die Führung im Ehrennadelschießen vor der Gruppe Hattingen. — In den nächsten Tagen beginnt in der Stadt Wetter die Revision der Quittungskarten der Invalidenversicherung. — Postinspektor August Dickertmann wurde zum Postmeister ernannt und übernahm die Leitung des hiesigen Postamtes.

Groß-Bochum

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Eine Werbekundgebung hielt der Ortsverband Linden des Reichskolonialbundes Freitag im überfüllten Saale Lutz ab. Der außergewöhnlich starke Besuch beweist das Interesse, das auch die breiten Volksschichten diesem wichtigen Problem entgegenbringen, zeigte vor allem ihre Entschlossenheit, die Forderung der Regierung nach Rückgabe der Deutschland mit Hilfe einer niederträchtigen Verleumdung und unter Bruch der 14 Punkte Wilsons gestohlenen Kolonien zu unterstützen. Lehrer Neuhaus, der Leiter des Ortsverbandes, wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß nun auch in Linden ein Ortsverband bestehe, der wie der Reichskolonialbund überhaupt die Treuhänderschaft über den Kolonialgedanken übernommen hat und alles daransetze, um immer wieder in der Bevölkerung auf den Wert und die Wichtigkeit der deutschen Kolonien aufmerksam zu machen. Herzlich begrüßte er den Kreisverbandsführer SA-Standartenführer Hüning und den Gauorganisationsleiter Thurig aus Dortmund. In einer Ansprache setzte sich darauf der Kreisverbandsführer mit den Zielen und den Aufgaben des Reichskolonialbundes auseinander. Neben der Aufklärung im eigenen Land stehe die Betreuung der deutschen Volksgenossen, die in den früheren deutschen Kolonien unter fremder Herrschaft um die Erhaltung ihres Volkstums kämpfen. Der Kolonialgedanke müsse immer mehr ins Volk dringen, er müsse Allgemeingut des ganzen Volkes werden. Darauf hielt der Gauorganisationsleiter Thurig einen Vortrag, in dem er sich mit den völkerrechtlichen Grundlagen der deutschen Kolonialforderung befaßte. Mit einem aufrüttelnden Appell, die Arbeit des Reichskolonialbundes auch in Linden nach Kräften zu unterstützen, beschloß Lehrer Neuhaus die Versammlung, die für die Arbeit des Ortsverbandes Linden ein guter Auftakt gewesen ist.

Luftschutzwerbung. Auf dem Bahnhofsvorplatz in Dahlhausen wurde in den letzten Tagen die Attrappe einer Fliegerbombe aufgestellt, die die Bevölkerung eindringlich auf die Gefahren eines Fliegerangriffs hinweisen will, wie sie zugleich eine Mahnung ist, dem organisierten Luftschutz die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. (b.)

Fußball im Kreise Mark

Hattinger Sportverein vor Welper

Herbede klarer Herbstmeister

Am Hattinger Wasserwerk standen sich Welper und der HSV im letzten Punktekampf der ersten Serie gegenüber. Der Hattinger SV blieb nach einem großartigen Kampf mit 3:2 Sieger, er verdrängte die Welperaner vom zweiten Platz, den er nun mit einem Punkt Vorsprung behauptet. Gleichzeitig erwiesen sie dem Tabellenführer Herbede einen guten Dienst. Durch dieses Verlustspiel ist Herbede klarer Herbstmeister geworden. — In Bredenscheid war der VfB Hattingen/Welper. Die Platzleute zeigten stark verbesserte Leistungen und behielten durch einen 2:1-Erfolg beide Punkte zu Hause. Sie haben jetzt Anschluß an die Mittelgruppe gefunden und nehmen nunmehr den 9. Platz in der Tabelle ein.

Die Spiele am Sonntag:

Hattinger SV — SpVg Welper 3:2 (1:1)
Tus Bredenscheid — VfTuB Hattingen/Welper 2:1 (0:1)
N.-Wenigern — Altendorf 4:2 (2:1) (Gef.-Sp.)

Die Tabelle:

Herbede	11	8	1	2	27:12	17:5
H.S.V.	11	6	4	1	27:13	16:6
Welper	11	7	1	3	31:16	15:7
Sprockhövel	11	5	3	3	28:19	13:9
Annen	11	4	4	3	28:21	12:10
Henrichshütte	11	4	3	4	17:12	11:11
Stockum	11	4	2	5	22:22	10:12
Volmarstein	11	3	2	6	21:27	8:14
Bredenscheid	11	2	4	5	25:31	8:14
Ardey	10	2	3	5	25:29	7:13
Wengern	11	2	3	6	23:34	7:15
Altendorf	10	3	0	8	20:41	6:14

Welper schlug sich selbst!

SV Hattingen — SpVg. Welper 3:2 (1:1)

Der Platz am Hattinger Wasserwerk hatte gestern seinen großen Tag. Schon lange vor Beginn des Lokalkampfes zogen die zahlreichen Anhänger zum Wasserwerk, um diesen wichtigen Kampf zu sehen. Die zahlreichen Schlachtenbummler wurden nicht enttäuscht. In einem technisch hochwertigen Kampf wurden die Gäste von den schnelleren Hattingern verdient niedergerungen. — Beide Mannschaften hatten ihre zur Zeit besten Mannschaften aufgestellt. Die Hattinger hatten in der Mitte den spurtschnellen Hohaus stehen. Beim Gast spielte Zimmermann rechtsinnen, W. Wolske versah mit viel Geschick den linken Läuferposten. Da für die Gäste die Möglichkeit bestand, durch einen Sieg Herbstmeister zu werden — die Hattinger dagegen bewarben sich um den zweiten Tabellenplatz — wurde mit allen erlaubten Mitteln um den Erfolg gekämpft.

Die Hattinger spielten mit Sonne und Wind im Rücken. Die ersten Angriffe wurden eine Beute der harten Verteidigung. Der Platzverein kam auch überraschender Weise besser ins Spiel, während der Gast etwas zu langsam wirkte. Als die Welperaner sich besser gefunden hatten, wurde es vor dem Hattinger Tor brenzlich. Ein scharfer Schuß vom Linksaußen Mawick traf gegen die Latte, kurze Zeit später ließ Rechtsaußen Decker einen scharfen Schuß los. Der Ball landete im Tor, wurde jedoch wegen Abseits nicht anerkannt. Beide Mannschaften warteten nun mit prächtigen Leistungen auf, durch wuchtige Flankenbälle wurde der Ball über den Platz getrieben. Vor dem Tore fehlte aber der nötige Druck, so daß die Hintermannschaften immer die Oberhand behielten. In der 25. Minute wurde im Strafraum der Hattinger das Leder mit der Hand berührt. Elfmeter. Kirchmeier täuschte den Hüter und schoß in die freie Ecke wuchtig ein. Fünf Minuten später wurde ein Ball hoch aufs Tor gegeben. Der Ball wäre sicher aus dem Spielfeld gegangen, der Läufer Wolske berührte ihn jedoch mit der Hand. Frommann schoß scharf zum Ausgleich ein. Kurz vor der Pause versuchte Hohaus einen Alleingang, wurde im letzten Augenblick jedoch abgestoppt. — Nach dem Wechsel diktierten die Gäste leicht das Geschehen. Während Welpers Sturm zu wenig Selbstvertrauen hatte und vor dem Tor zu viel kombinierte, warete der Angriff der Platzleute durch schnelle und steile Vorlagen auf, die immer sehr gefährlich waren. Das Führungstor fällt für den Platzverein zehn Minuten nach der Pause durch Schrage, der aus nächster Nähe einschießt. Nicht lange konnten sich die Gastgeber dieses Erfolges freuen. Beim Gegenangriff wurde Zimmermann im Strafraum gelegt. Kirchmeier schoß den Elfmeterball sicher ein. Nun wurde mit aller Macht um die Entscheidung gekämpft, das Zuspiel beim Platzverein ist schneller und genauer, der dadurch leicht im Vorteil ist. Auf der Gegenseite sind die Verteidiger bei der Abwehr sehr hart, es hagelt Strafstöße, die aber nichts einbringen. Der Mittelläufer Wiggershaus knallt aus dem Hinterhalt einen Ball aufs Tor, der jedoch von der Latte abprallt. Nun kommen die Platzleute immer mehr zum Zuge. Angriff auf Angriff rollt vor das Tor der Welperaner. In dieser Drangperiode fiel auch das Siegestor. Vor Welpers Tor gab es ein Gedränge; der Verteidiger Janke will den Ball abwehren, befördert ihn aber ins eigene Tor. Die Hattinger drängen weiter, doch Welpers Abwehr besteht diese Zeit mit Erfolg. — Der knappe Sieg ist verdient, da die Hattinger beim Vergleich der Leistungen etwas besser abschneiden.

Bredenscheid — VfTuB Hattingen/Welper 2:1 (0:1)

In Bredenscheid sahen die Zuschauer einen ziemlich ausgeglichenes Spiel. Der Sturm der Gäste zeigte keine besonderen Leistungen. Die Hintermannschaft machte der Angriffsreihe der Platzleute viel zu schaffen und zeigte sich von der besten Seite. Zehn Minuten nach Spielbeginn gingen die Gäste durch einen Handelfmeter in Führung. Bis zur Pause fiel dann kein weiteres Tor mehr. Mehrere Torgelegenheiten wurden auf beiden Seiten ausgelassen. In der zweiten Spielhälfte hatten die Bredenscheider Sonne und Wind im Rücken. Sie hatten zuerst mehr vom Spiel. Die Hüttenleute kamen dann langsam auf. Wieder wurden einige Torgelegenheiten verpaßt. Etwa eine Viertelstunde vor Schluß kamen die Platzleute zu guten Leistungen und konnten durch den Mittelstürmer in der 7. Minute vor dem Schlußpfiff zum Ausgleich durch Kopfball einsenden. Die Gäste versuchten mit aller Kraft zu einem weiteren Treffer zu kommen, mußten sich aber ein weiteres Tor gefallen lassen, das der Mittelstürmer von Bredenscheid abermals durch Kopfball erreichte. Weitere Versuche der Gäste wurden durch die Hintermannschaft des Gastgebers unschädlich gemacht. Besonders der neu eingesetzte Torhüter Siepmann zeigte gute Leistungen. Bis zum Schluß wurde von keiner Seite mehr ein Treffer erzielt.

Handball

VfTuB Hattingen/Welper — DSC Dortmund 95 11:9 (5:5)

Zu einem Kräftevergleich zwischen der Bochumer und Dortmunder Gruppe kam es am Sonntagmorgen an der Feldstraße. Der Platzverein nahm den Kampf mit sechs Ersatzleuten auf, aber auch die Gäste wiesen in ihren Reihen Ersatzspieler auf. Die sonst so gewohnt sichere Hintermannschaft wies große Mängel auf, dadurch kamen die Gäste auch zu den vielen Gegentoren. Bis zur Halbzeit waren die Leistungen ausgeglichen. Den flinken Stürmern gelangen von beiden Seiten bis zur Pause je 5 Tore. Nach der Pause waren die Dortmunder leicht im Vorteil, sie konnten auch noch einmal in Führung gehen. Die Platzleute diktierten aber bald den Spielverlauf und lagen zum Schluß mit 11:9 Toren im Vorteil. Den Hauptanteil hatte Stürmer Kampmann, der fast alle Strafwürfe sicher verwandelte. Der knappe Sieg ist verdient.

Damen-Handballspiel

VfTuB Hattingen/Welper — DSC Dortmund 95 0:5 (0:3)

Die körperl. stärkeren Dortmunderinnen gewannen diesen Punktekampf nach guten Leistungen. Der dreimalige Gaumeister setzte sich auf Grund der besseren Gesamtleistung durch und siegte hoch. Im ersten Gang erzielte der durchschlagskräftige Sturm drei Tore. Nach dem Wechsel konnten die Dortmunder Mädel noch zweimal ins Schwarze treffen.

Boxsport in Hattingen

KSV „Grün-Weiß" Hatting. — Post-SV Bochum 9:9

Zum zweitenmal trat die Boxabteilung des Kraftsportvereins „Grün-Weiß" an die Oeffentlichkeit. Am Samstagabend zeigte sie stark verbessertes Können und konnte gegen die starken Bochumer einen verdienten Teilerfolg herausholen. Einen ko-Sieg gab es im Verlaufe des Abends. Neumke hatte sich mit dem starken Bochumer Geronzy auseinanderzusetzen. In der dritten Runde wurde der Bochumer für die Zeit zu Boden geschickt. — Der Vereinsführer Wasserfuhr sprach vor Beginn der Kämpfe und hieß die Bochumer Gäste und die zahlreich erschienenen Zuschauer herzlich willkommen.

Die Kämpfe:

Jgd.-Federgewicht: Hansen (H) war in allen Runden leicht überlegen und wurde sicherer Punktsieger über Knippschild (B).

Jgd.-Leichtgewicht: Auch hier gab es einen Hattinger Sieg. Neumann (H) setzte seine Linke gut ein, alle drei Runden lag er im Vorteil und wurde sicherer Punktsieger über Lenz (B).

Jgd.-Weltergewicht: Hier kamen die Bochumer zu den ersten PPunkten. Odowski (H) mußte in der zweiten Runde einen Aufwärtshaken einstecken und gab den Kampf auf. Sieger durch Aufgabe des Hattingers Sarnzeck (B).

Seniorenkämpfe:

Fliegengewicht: Zwei gleichwertige Kämpfer standen sich in Brandt (H) und Völker (B) gegenüber. Der Ringrichter beendete den Kampf in der ersten Runde wegen einer Augenverletzung des Hattingers. Das Ergebnis wurde auf 4:4 gestellt.

Federgewicht: Wegen zu großer Ueberlegenheit des Bochumers gab Hagner (H) gegen den Bochumer Geronzy 1 in der 2. Runde auf. Sieger wurde durch Aufgabe Geronzy (B).

Leichtgewicht: Den schönsten und mitreißendsten Kampf des Abends lieferten sich Neumke (H) und Geronzy 2 (B). Lebhafter Schlagwechsel über alle Runden. In der dritten Runde erwischte den Bochumer ein genau sitzender Aufwärtshaken, der ihn für die Zeit auf die Bretter brachte. Neumke wurde ko-Sieger.

Weltergewicht: Görtz (H) und Schneider (B) lieferten sich einen ausgeglichenen Kampf über die drei Runden. Es gab ein gerechtes Unentschieden.

Mittelgewicht: Katz (H) war seinem Gegner Wolff (B) immer überlegen und landete einen einwandfreien Punktsieg.

Halbschwergewicht: Hier fiel der Kampf aus, da für Berger (B) der Hattinger Gegner beruflich verhindert war.

Schwergewicht: Rambelmann (B) mußte sich gewaltig anstrengen, um Köllner (H) nach Punkten zu besiegen. Der Hatinger wehrte sich zwar tapfer, konnte den knappen Bochumer Sieg aber nicht aufhalten. Durch den letzten Erfolg der Gäste konnten sie das Ergebnis auf 9:9 stellen.

Zwischen Geburtsurkunde und Totenschein

Alte Telefonbücher, ausgediente Bierteller verwaiste Bücherseiten, Liebesbriefe vergangener Bräute und Manifeste des Finanzamtes — Altpapier. Sprechen wir nicht so verächtlich vom Papier, denn alles, was die Welt erlebt, im Glück, im Leid, hat seinen Niederschlag auf Papier gefunden. Nicht allein Bücher und Zeitschriften wurden verfaßt, auch Urkunden, die unser ureigenstes Leben bedeuten. Mit der Geburtsurkunde fängt es an, mit dem Totenschein hört es auf. Zwischen Leben und Tod liegen Berge von Papier, die, bedruckt oder beschrieben, durch unsere Hände glitten. Und wieviel Altpapier..! Müssen wir nicht alles Papier, das ausgedient in den Oefen verbrennt, in den Kanälen versinkt, mit Bedauern auf unser Verlustkonto buchen, denn es könnte der Volkswirtschaft, einer großen Industrie, einen wertvollen Rohstoff liefern, und das alte Telefonbuch oder der ausgediente Bierteller können in neuer Gestalt die Papierfabrik wieder verlassen Altpapier! Werfen wir es niemals achtlos weg. Es gibt vielen Volksgenossen, Fabrikanten, Händlern, Werktätigen Arbeit und Brot. Es spart das lebenswichtige Holz. Altpapier? Jawohl — Altpapier!

Autor auf der Schulbank

Die nachfolgende Plauderei stammt aus der Feder des Kasseler Schriftstellers Erich Paetzmann, der demnächst mit seinem Schauspiel „Die Afrikanische Hochzeit" am Stadttheater Bochum zum ersten Male als Dramatiker zu Wort kommt (alleinige Uraufführung). Erich Paetzmann ist ein Jugendfreund des bekannten Bühnenschriftstellers Per Schwenzen, der ebenfalls am Stadttheater Bochum, wie auch an zahlreichen anderen Bühnen zur Aufführung gelangt ist. Die Schriftleitung.

Eines Morgens, wenige Jahre vor dem Kriege, tauchte in der Sexta unseres Kgl. Preußischen Gymnasiums ein neuer Schüler auf und bekam vom Ordinarius den Platz neben mir zugewiesen.

Sextaner sind bekanntlich auch nur Menschen, und so betrachteten wir zunächst mal den Ankömmling mit einer möglichst mißgünstigen Ueberheblichkeit oder überhaupt nicht. Wie gesagt: zunächst.

Dann nahm der Klassenlehrer die Nationale des Neuen auf. Hierbei ergab sich gleich zu Beginn die Merkwürdigkeit, daß er gar kein Deutscher war, sondern Per hieß und an einem Fjord in Norwegen zu Hause war. Noch verwickelter wurde die Sache, als er seinen Vater zuerst als Maler deklarierte, dann, nach einigem Besinnen als Schriftsteller, und schließlich auch noch als Gutsbesitzer, gewissermaßen zur freundlichen Auswahl. Der Herr Professor regelte kurzerhand dieses Berufsdickicht, indem er die bürgerlichste der drei Tätigkeiten in die Schülerstammrolle schrieb.

Nach dieser mehr papierenen Prüfung durch den Ordinarius kam die weit wichtigere körperliche durch die Mitschüler an die Reihe. Mit dem rätselhaften Erfolg, daß er, der hergewehte Ausländer, sich als der Stärkste der ganzen Klasse erwies. Das war sehr bitter für uns, aber für den Norweger Per Schwenzen die beste und vollgültigste Legitimation, die es in einer deutschen Sexta nur geben konnte.

Wir saßen also zunächst mal einige Jahre in kindlicher Tuchfühlung zusammen, sagten uns beim „bellum gallicum" vor und schrieben getreulich die Mathematikaufgaben voneinander ab. Prügelten uns auch ab und zu einmal, teils aus Neigung, teils auch mehr der Ordnung halber. Bis so um die Anfangszeit der Untertertia herum der Knabe Per mir eines Abends auf dem Heimwege vom Sportplatz das Geständnis machte, daß er dichtete. Ich lächelte zunächst ein bißchen mitleidig und spöttisch zu dieser Eröffnung, aber als er mir einige seiner Verse vordeklamierte, war ich so überrascht und begeistert und hingerissen, daß ich ihm sofort mit der ganzen Unbedingtheit meines Freundesherzens eine große Poetenzukunft prophezeite.

In dieser Zeit ging er auch daran, den Ulenspiegel von de Coster zu dramatisieren. Es wurde ein gewaltiges Werk, mit flammenden Scheiterhaufen, Kerkern, Mord und Geusenherrlichkeit, das schon rein äußerlich geeignet war, jeden Rahmen der herkömmlichen Bühnenkunst und der vorhandenen Bühnenhäuser zu sprengen. Vielleicht war das auch der Grund, warum der Intendant des damaligen Kasseler Hoftheaters, dem das Stück eingereicht wurde, sich nicht zu einer Aufführung entschließen konnte. Daß der Verfasser noch in Kniehöschen, keck und fünfzehnjährig durch die Straßen Kassels schritt, hat er wohl nie erfahren.

Aber einen Erfolg hatte das Stück dennoch. Der Autor blieb in diesem Jahre sitzen, wegen dauernder Unaufmerksamkeit im Unterricht und vor allem wegen völlig ungenügender Leistungen im Deutschen.

Allerdings war die Sache für uns nicht so tragisch, wie sie anfänglich aussah. Denn im nächsten Jahre erreichte mich das gleiche Schicksal, so daß wir wieder in alter Treue vereinigt waren.

Wir begannen nun auch, unsere Gedichte und Erzählungen zu den Redaktionen zu tragen und sahen zum ersten Male mit dem bekannten ehrfürchtigen Schauder unsere Namen gedruckt, die uns auf einmal viel klangvoller vorkamen, als wenn sie etwa aus dem Munde eines Lehrers ertönten.

Einer Episode aus dieser denkwürdigen Zeit entsinne ich mich noch sehr deutlich. Wir hatten beide wegen eines lästerlich hingeschluderten Hausaufsatzes von unserem damaligen Deutschlehrer eine Stunde Arrest zudiktiert erhalten. Nachmittags von vier bis fünf. Da gerade an diesem Morgen ein Gedicht von Per und am Vortage eine kleine Erzählung von mir in einer Kasseler Zeitung erschienen war, machten wir vor Strafantritt einen Besuch auf der Redaktion, holten unser Honorar und einige Belegexemplare ab, um dann mit etwa einer Viertelstunde Verspätung in der Schule anzukommen.

Unser Oberlehrer stand bereits mit gezückter Uhr auf dem Korridor und fragte kurz und barsch, was uns einfiele und wo wir so lange gesteckt hätten.

„Wir waren nur mal schnell bei unserem Verleger", antworteten wir, als wäre das für zwei Tertianer die selbstverständlichste Sache von der Welt.

„Bei wem?", fragte er, denn er glaubte sich offenbar verhört zu haben.

„Bei unserem Verleger!" sagten wir laut, „wir sind doch jetzt Mitarbeiter an der Presse. Hier — bitte schön!" Damit reichten wir ihm die Zeitungen hin. Er warf einen Blick hinein, drehte sich dann auf dem Absatz um und ging, ohne uns noch eines Blickes zu würdigen, in das Lehrerzimmer. Wir wissen bis heute noch nicht, ob unser Oberlehrer wirklich so wenig Humor besaß, oder ob er sich nur zurückzog, um sich in der Einsamkeit von Herzen auszulachen. Aber wir wissen, daß kurz danach unsere Väter bzw. Erziehungsberechtigten einen Brief erhielten, in dem ihnen schulamtlicherseits nahegelegt wurde, uns das Dichten zu verbieten. Leider verfehlte dieses Schreiben seine Wirkung. Wir hatten nun einmal Blut geleckt.

Ein Jahr nach diesem Erlebnis trennten wir beide uns wiederum, aber diesmal nicht, weil einer von uns das Klassenziel nicht erreichte, sondern weil einer von uns in den Krieg ging. Als wir nach langer Zeit uns endlich wiedersahen, waren wir Männer geworden. Und da ich nur von dem Schüler Per zu plaudern vorhatte, sei damit diese kleine Betrachtung geschlossen.

Erich Paetzmann.

Der Frohe Hort

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

„Kinderjongleure" im afrikanischen Urwald

Negerartisten spielen mit lebenden Bällen — Gri-Gri-Fett das große Geheimnis — Schwerterakrobatik mit hypnotisierten „Mädchen"?

Ein schwedischer Forscher — die Skandinavier trifft man neuerdings als Forschungsreisende in allen Weltteilen — wohnte im dunkelsten Afrika in der Nähe der Lyberischen Grenze einer seltsamen Schaustellung bei, zu der Europäer bisher keinen Zugang hatten.

Mitten im Urwald wurde den Dorfbewohnern ein Fest veranstaltet, bei dem die Eingeborenen ihre artistischen Künste zeigten. Zunächst waren es Vorführungen, die man kennt, Tänze in abschreckenden Masken und Schlangenbeschwörung. In phantastischer Aufmachung drehten sich buntbemalte Neger zu den ohrenbetäubenden Klängen von Trommeln und primitiven Blasinstrumenten. War auch die Geschmeidigkeit der Tänzer und besonders der Tänzerinnen höchst beachtenswert, so waren diese Vorführungen nur ein Vorspiel zu der Hauptnummer, zu dem Auftreten der in dieser Gegend bekannten „Kinderjongleure". So dürfte man wohl die unglaublich geschickten Artisten nennen.

Es waren zwei kräftige junge Männer mit unerhört entwickelter Muskulatur, die auf ein Training seit frühester Kindheit schließen ließen. Langsam und majestätisch schreitend, traten sie auf eine improvisierte Arena inmitten des Dorfes. Jeder trug ein kleines schlankes Mädchen über der Schulter. Sowohl die jungen Männer wie auch die Mädchen trugen befranste, buntschillernde Lendenschurze. Die Gesichter waren in einer phantastischen Art angemalt, während die Körper von Fett und Oel glänzten. Es war also ein in des Wortes buchstäblichster Bedeutung „glänzendes" Schauspiel, das hier dem Auge eines Europäers geboten wurde.

Die Vorführenden waren mit einer besonderen Art von Fett eingerieben. Das Geheimnis seiner Zubereitung wird von den Schwarzen streng gehütet. In ihrer Umgangssprache nennen sie es Gri-Gri. Ohne Gri-Gri, so behaupten die Eingeborenen, kann das schwierige Kunststück nicht ausgeführt werden, wie Gri-Gri überhaupt ein Allheilmittel zu sein scheint. Es gibt Kraft, es beschützt gegen böse Geister, gegen Krankheit und Gefahr im Krieg und bei der Jagd.

Jetzt stellten sich die beiden Männer in einer Entfernung von etwa 10 Metern voneinander auf und begannen mit den Mädchen buchstäblich Ball zu spielen. Sie warfen sich die lebenden Bälle in hohen Bögen zu. Die Mädchen lagen zusammengerollt wie Katzen. Immer schneller und schneller wurden die Würfe. Während die lebenden Spielbälle durch die Luft sausten, schienen die Mädchen nichts davon zu merken. Waren sie hypnotisiert? Eine Viertelstunde ging das tolle Spiel vor sich, dann standen die Mädchen, auf die die Vorführung scheinbar keine besonderen Wirkungen ausübte, lehnten sich an einen Baum, verrieten aber kaum Zeichen von Müdigkeit.

Nach einer kurzen Pause begann der zweite Teil der Vorführung, der noch bedeutend aufregender ausfiel als der erste. Der eine von den jungen Männern hatte jetzt ein scharfes Schwert in der Hand. Er hielt es mit der Spitze nach oben und es sah aus, als ob er den lebenden Ball aufspießen würde. Jedesmal aber geschah ein Wunder. Das Mädchen landete glücklich auf dem linken ausgestreckten Arm des Jongleurs, der in der rechten Hand das Schwert hielt. Dieser großartige Trick wurde unzählige Male mit größtem Erfolg wiederholt. Die Menge der Zuschauer quittierte die Vorführung mit brausendem, echt afrikanischem Beifall, während die Mädchen unbeweglich und wie erstarrt durch die Luft flogen.

Unser Gewährsmann erzählt noch einen weiteren Trick, für den wir ihm jedoch die Verantwortung überlassen müssen. War das Ballspiel mit dem Schwert in der Hand nur eine besondere Fertigkeit, so soll es doch in Lyberien Jongleure geben, die ihre lebenden Bälle tatsächlich aufspießen, ohne daß ihnen irgendein Schaden geschieht. Für die Durchführung dieser Zauberei, die von den Schwarzen als äußerst „gefährlich" bezeichnet wird, verlangte man von dem Schweden ein hohes Honorar, begnügte sich aber mit einer billigen Taschenuhr, die in dieser wildfremden Gegend als unermeßlicher Schatz gilt.

Nach Einbruch der Dunkelheit trugen zwei kräftige muskulöse Männer zweit gazellenschlanke Mädchen auf den Schultern heraus. Die Gesichter der Opfer waren ausdrucks- und leblos. Die Körper eingeschmiert mit Oel. Beim Schein der Fackeln spielte sich nun, wie der Schwede behauptet, folgende Szene ab: Dumpfe Töne von Elfenbeintrompeten gaben den Auftakt zum Beginn der Vorstellung. Die Mädchen wurden noch einmal mit Gri-Gri eingerieben, auch die Männer bestrichen ihre Hände mit dem Zaubermittel. Die Zuschauer verhielten sich ruhig, obwohl hier und da ein Murmeln laut wurde. Die Mädchen machten den Eindruck von Betäubten. Dann konnte das unheimliche Spiel beginnen. Wie aus Bronze gegossen, standen die Mädchen. Ein rascher Griff und ein Mädchen flog durch die Luft, um einen Augenblick später wie ein Schmetterling auf dem Schwert aufgespießt zu sein. In der Menge hörte man laute Aufschreie. Die beiden Männer trugen jedoch die Mädchen auf dem Schwert im Laufschritt herum und verschwanden in einem Zelt. Einige Minuten später erschienen die vier Personen vor den Zuschauern. Die Mädchen waren wohlbehalten, ihr Körper zeigte keine einzige Schramme. Sie lächelten und nahmen die Huldigungen der begeisterten Menge entgegen.

War es Massenhypnose oder war es ein Artistentrick, wie ihn nur schwarze Künstler ausführen können? Die Antwort auf diese Frage wird wohl schwer zu finden sein.

Eine Nacht unter Krokodilen

Dramatisches Erlebnis eines Jägers in Portugiesisch-Westafrika.

Ein holländischer Jäger, den das Schicksal nach Portugiesisch-Westafrika verschlagen hat, ist Angestellter einer Baumwollpflanzung. Ihm liegt es ob, die überwiegend schwarze Belegschaft der Pflanzung mit Fleisch zu versorgen. Jeden Tag befindet er sich auf der Jagd nach allem möglichen Wild. Auf einem seiner letzten Jagdzüge fielen ihm in der Nähe einer kleinen Insel zwei Flußpferd-Bullen zum Opfer. Er ließ die Tiere auf die Insel schaffen. Dort wurde das Fleisch, wie immer in diesem Falle, sofort in handgelenkstarke Streifen geschnitten, eingesalzen und auf Holzgerüste zum Trocknen aufgelegt. Dieses Konservieren an Ort und Stelle ist mit Rücksicht auf die in diesen Breiten herrschende Hitze nötig. Er schickte seine schwarzen Begleiter im großen Boot zur Pflanzung, mit dem Befehle, am nächsten Morgen mit weiteren Hilfskräften und weiteren Booten zurückzukehren. Er selbst mußte den Fleischvorrat bewachen, weil die Schwarzen kein Gewehr in die Hand bekommen. In seinem kleinen Boot befanden sich ein Zelt und Kochgelegenheiten. Als er Zelt, Kochgeschirr und Töpfe holen wollte, um sich vor Sonnenuntergang noch ein Mahl zu bereiten, mußte er feststellen, daß sich das offenbar sehr flüchtig angebundene Boot losgelöst hatte und verschwunden war. Er mußte die Nacht also ungeschützt auf der Insel verbringen. Während er sinnend zu den Holzgerüsten mit dem Fleisch schritt, bemerkte er im Sande, was ihm bisher entgangen war, Fußspuren von Krokodilen. Im selben Augenblick wußte er, daß diese kleine Insel diesen gefräßigen Ungeheuern als Lagerplatz diente. Wohin sich retten vor diesen gefährlichen Bestien? Die einzige Möglichkeit geringen Schutzes bietet ein kaum schenkeldicker, mannhoher Baum. Er erklettert ihn. Und eine knappe halbe Stunde später bricht im Nu die Nacht herein. Die ersten Krokodile kommen aus dem Wasser, denen immer mehr Tiere folgen. Er hört das Tappen der schweren Tiere in dem weichen Sand, hört das eigenartige Geräusch der aneinanderreibenden Hautpanzer, hin und wieder schlägt ein panzerbewehrter Schwanz wütend gegen den Stamm, so daß er Mühe hat, sich festzuhalten, und immer unerträglicher steigt ihm der häßliche Brodem der Tiere in die Nase, benimmt ihm fast die Sinne. Dazu umschwärmen ihn die Moskitos, denen er schutzlos ausgeliefert ist. Unendlich langsam vergeht die Nacht. Er kann sich kaum noch rühren, droht jeden Moment vor Erschöpfung herabzustürzen, muß aber aushalten, denn es geht um sein Leben. Endlich weicht die Nacht einem neuen anbrechenden Morgen. In die Masse der Krokodile kommt Leben. Zu ganzen Scharen plumpsen sie ins Wasser, und bald ist die Insel von ihnen befreit. Als eine Stunde später die Schwarzen mit ihren Booten an der Insel anlegen, finden sie ihren Herrn bewußtlos unter dem Baume liegen. Es bedurfte langer Mühe, um seine Lebensgeister wieder zu wecken.

Das Geld zur Trauung gestohlen

Ein 27jähriger Bauernknecht aus Eindhoven in Holland war verlobt mit einem jungen und hübschen Meisje und wollte sich gerne trauen lassen. Bevor der Winter hereinbrach, hätte er sich gern noch sein eigenes Nestchen eingerichtet. Die Braut drängte ihn, und es war auch aus anderen Gründen notwendig, daß er ihr seinen Namen gab. Aber eins fehlte und das war die Hauptsache, nämlich Geld. An einem Sonntag machte der Knecht einen Besuch bei seiner Base Verschuyten. Die alte Frau vertraute ihm an, daß sie in ihrer Matratze 800 Gulden versteckt habe. Das ging dem Knecht die ganze Woche nach. Und als wieder ein Sonntag kam, ging die Base mit ihrem Mann in die Nachbarschaft zur Kirmes. Auf diesen Augenblick hatte der Knecht gewartet. Um jeden Verdacht von sich abzulenken, inszenierte er einen Einbruch. Er stellte in der Wohnung alles auf den Kopf, schnitt die Matratze auf und nahm die 800 Gulden heraus. Er glaubte, daß niemand auf ihn verfallen könnte. Aber in Punkto Geld war mit der alten Base nicht gut Kirschen essen. Sie ahnte sofort, wer der Täter sei. Und so wurde der Knecht von der Polizei festgenommen. Er gestand, daß er das Geld gestohlen habe, um sich trauen zu lassen. Nun muß das junge Paar weitere „acht Monate" warten, ehe es sich trauen lassen kann.

Aus Versehen den Falschen geheiratet

In dem Dörfchen Killeter, in der irländischen Grafschaft Tyron, hat sich dieser Tage bei einer Trauung ein Zwischenfall ereignet, der in der Geschichte der Eheschließung einzig dastehen dürfte. Die Braut war mit ihrem Brautführer vor den Altar getreten. Hinter ihr stand der Bräutigam mit einer Brautführerin. Dem Geistlichen waren Braut und Bräutigam nicht bekannt. Er hielt das vor ihm stehende Paar für das Brautpaar. Der junge Mann beantwortete auch die vorgeschriebenen Fragen in der Meinung, daß die Antwort zu seinen Obliegenheiten als Brautführer gehöre. Um so größer war die Bestürzung, als der Geistliche nach dem Anstecken des Ringes auf die Hand der Braut nunmehr die beiden als verheiratet verkündete. Trotz aller Proteste des echten Bräutigams war aber eine sofortige Annulierung der Ehe nicht möglich. Es bedarf vielmehr eines ordentlichen Verfahrens, das auf Nichtigkeit gehen muß. Irrtum kommt nämlich nicht in Betracht, weil über die Person der Braut ja kein Irrtum bestand. Jedenfalls mußten die Hochzeitsfeierlichkeiten verschoben werden, bis die junge Frau verheiratet und doch wiederum nicht verheiratet ihren richtigen ihr zugedachten Mann erhält.

Lacht Euch Laune!

Der Herr aus Anhalt.

Keiner kam, um um Hildes Hand anzuhalten.
Und Hilde wartete so sehr darauf.
Als sie vierzig war, wartete Hilde noch immer.
Da lernte sie einen Mann kennen.
„Was für ein Landsmann sind Sie eigentlich?"
„Ich bin ein Anhalter, meine Dame."
Hilde jauchzte selig:
„Ein Anhalter! Wie nett! Ein Anhalter!"

Rösler.

Unverhofftes Glück!

Else bekam graue Haare.
Else lief zum Drogisten.
„Ein Haarfärbemittel!"
„Blond?"
„Ja. Für Blondinen."
Der Drogist gab ihr ein Eigenfabrikat.
Else lief heiter nach Hause.
Nach zwei Tagen kam Else traurig zurück.
„Sehen Sie selbst!"
„Was?"
„Mein Haar ist grasgrün geworden!"
Der Drogist staunte:
„Da haben Sie aber Glück gehabt!"
„Glück?"
„Ja. Heute früh waren nämlich schon zwei da denen ist davon das ganze Haar ausgefallen."

Rösler.

Bilder vom Tage



Lord Halifax beim Führer auf dem Obersalzberg
Unser Bild zeigt Adolf Hitler im Gespräch mit Lord Halifax auf dem „Berghof".
(Presse-Illustrationen Hoffmann-M.)



Prinz Bernhard der Niederlande auf der Internationalen Jagdausstellung in Berlin
Der Gemahl der holländischen Thronfolgerin, Prinz Bernhard der Niederlande (rechts) stattete der Internationalen Jagdausstellung in Berlin einen Besuch ab.
(Scherl-Bilderdienst-M.)



Feierliche Uebergabe von 50 Fahnen an die Luftwaffe
Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, gab dem Fliegerhorst Gatow 50 Fahnen an alle Verbände der Luftkreise 1—7. Man sieht auf dem Bild den Generaloberst bei der Fahnenübergabe.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Hans Haberlands Heimkehr



ROMAN V. THEA MALTEN

(2. Fortsetzung.)

Wenige Minuten darauf steht Hans Haberland im Arbeitszimmer Lord Cliffords, in das der Kammerdiener ihn geführt hat. Es ist ein prächtiger Raum mit Holztäfelungen und kostbaren antiken Möbeln. Lord Clifford bewohnt auf dem Schiff eine Zimmerfolge, die ein kleines Reich für sich darstellt.

Seine Lordschaft glänzt zunächst durch Abwesenheit. Das Schiff schaukelt heftig, die Maschinen stampfen und stöhnen. Hans Haberland steuert auf den nächsten Sessel zu, der dem großen, als Schreibtisch dienenden Renaissancetisch gegenübersteht. Alles Gerät auf der Platte ist angeschraubt, auch das große Bild im silbernen Rahmen, das in der Mitte steht. Hans Haberlands Augen bleiben an dem Bild hängen. Es ist also richtig, daß Lord Clifford, der sonst bekanntermaßen nicht an Gefühlsüberschwang leidet, stets mit einem Bild seiner Tochter reist.

Es ist kein Lichtbild, sondern eine sehr zarte und feine Pastellmalerei. Hans Haberland betrachtet sie und schüttelt den Kopf. Man erzählte sich tolle Geschichten von Marjorie Clifford. Sie sollte mit ihren zwanzig Jahren zweimal geschieden sein. Jeder Mann wäre ihr verfallen, hieß es. Blödsinn! Die Sorte Männer kennt man! Männchen, Gehirnathleten mit Muskelschwund, Aesthetikaxe oder Dummköpfe. Einen richtigen Kerl, der Kopf und Herz auf dem rechten Fleck hat und sich von dem ganzen Theater von verführerischem Getue, vergoldet von den väterlichen Millionen, nicht imponieren läßt, hatte die junge Dame wohl noch nicht getroffen. Dem Bilde nach kann Hans Haberland das Gerede über Marjorie Clifford nicht verstehen. Das ist ja ein Kind und keine dämonische Männerfängerin! Ein Kind mit einem unruhigen, zarten Gesicht und großen, überwachen Augen. Sehr nett, doch von überwältigender Schönheit keine Spur! Die Schultern zart, fast dürftig. Die ganze Figur unentwickelt, schmal und knabenhaft. Na, das ist nicht sein Fall! An einer Frau muß was dran sein, findet Hans Haberland. Sie muß ein richtiges Weib sein, mit Formen und Hüften und einem weichen, lockenden Frauenmund. Aber nicht solch ein kleines, dürftiges Mädchen! Freilich mochte Marjorie Clifford heute anders aussehen als auf dem Bilde, das wohl vor einer Reihe von Jahren gemalt worden war. Doch nein! Haberlands scharfe Augen entdecken in einer Ecke des Bildes den Namenszug des Künstlers mit einer vielleicht von Clifford hinzugefügten Jahreszahl. Danach stammt das Bild aus neuester Zeit. Das Mädel sollte lieber noch die Schulbank drücken, statt sich mit Heiraten und Scheidenlassen abzugeben!

Doch was geht ihn Marjorie Clifford an! Er hat andere Sorgen. Auch wird er durch den Eintritt des Vaters seinen weiteren Gedanken über die Tochter enthoben. Lord Clifford ist höflich und unbeweglich wie am Tage zuvor und vielleicht noch um einen Grad zugeknöpfter. Dienstlicher, denkt Haberland. Es ist ihm nur recht. Auch er ist höflich, zugeknöpft und dienstlich, ohne eine Spur von Unterwürfigkeit. Du willst was von mir und nicht ich von dir! Das ist immerhin ein angenehmes Bewußtsein einem Eisenbahnkönig gegenüber.

Ob Mr. Haberland so freundlich sein wolle, an Stelle des erkrankten Mr. Whitefield die Entwürfe mit ihm durchzuarbeiten, die bis zur Ankunft in England fertig sein müßten? — All right! Mr. Haberland ist bereit!

Natürlich streng vertraulich, betont Lord Clifford, und nur dann, wenn Mr. Haberland an kein Konkurrenzunternehmen gebunden sei. Diese Zusicherung kann der Ingenieur mit gutem Gewissen geben. Darauf wird ihm ohne weitere Förmlichkeit ein Platz angewiesen und ein Wust von Zeichnungen und Papieren zugeschoben. Das Wort eines Gentlemans galt! Lord Clifford hatte dem jungen Mann nur einen kurzen Blick zugeworfen.

„Machen Sie sich erst mit der Materie vertraut", fordert Lord Clifford auf. Das war nicht so einfach, aber gerade darum macht es Spaß. Haberland vergräbt sich in Pläne, Berechnungen und Aufzeichnungen, daß ihm der Kopf raucht. Rasch entwirrt sich das Bild, er steht ja auf bekanntem Boden. Mit einigen Notizen, die er schnell entworfen hat, kann er sich Lord Clifford zur gemeinsamen Tätigkeit zur Verfügung stellen.

Sie sind beide bald so vertieft, daß sie sich den Lunch und dann den Tee ins Arbeitszimmer bringen lassen. Bei Ohm Tiedemann entschuldigt sich Hans Haberland telefonisch. Bis zum Abend sehen die Herren kaum von der Arbeit auf und schieben nur das Dinner als kurze Unterbrechung ein, das sie allein in dem privaten Speisezimmer Cliffords einnehmen. Dann geht es weiter, bis in die Nacht hinein. Bei seiner Ankunft in England erwartet Lord Clifford eine Aufsichtsratssitzung, der er die ausgearbeiteten Pläne eines neuen Projektes vorzulegen wünscht, und es gilt, die Verzögerung einzuholen, die am Tage vorher durch Whitefield bereits verminderte Arbeitsfähigkeit entstanden ist. Das Schiff rollt unentwegt. Draußen tobt der Sturm. Die Mannschaft in Oelmänteln arbeitet auf dem klatschnassen Vordeck, über das die Sturzwellen schäumen. Schwere See und schwere Nacht. In ihren Kabinen wünschen die Seekranken das Ende der Welt herbei. Kapitän Tiedemann sitzt im Kartenraum der Brücke und wacht über die Sicherheit des ihm anvertrauten lebenden und toten Gutes. Die Verantwortung für einen Zwanzigtausend-Tonnen-Dampfer, für 650 Passagiere, 300 Mann Besatzung und für einige Millionen Mark Fracht liegt auf seinen Schultern.

Das Arbeitszimmer Lord Cliffords ist blau von Zigarrenrauch. Die beiden Männer arbeiten, berechnen Pläne, tauschen Ansichten und Erfahrungen aus, erhitzen sich, verlieren ihre kühle Zurückhaltung im Eifer einer Meinungsverschiedenheit, sind dickköpfig, sind einsichtsvoll und trinken abwechselnd starken schwarzen Kaffee und sehr viel Whisky mit ein wenig Soda. Es sind nicht mehr Lord Clifford, der mächtigste und reichste Eisenbahnmagnat Europas, und ein mittelloser und stellungsloser Ingenieur, der vorübergehend einen Angestellten Cliffords vertritt — es sind zwei kongeniale Naturen, die sich getroffen haben und einander erkannten.

Während Hans Haberland sich in die Pläne seines englischen Kollegen Whitefield vertieft hat, ist ein Gedanke in ihm aufgeblitzt: Halt! Das ist ein falscher Weg! In Amerika bei den Merringtons hat er sich heftig mit dem Problem einer Verbesserung des Stromlinienpanzers herumgeschlagen, durch die der Luftwiderstand herabgedrückt und ein neuer Schnelligkeitsrekord aufgestellt werden könnte. Aber noch war der Plan nicht reif zur Ausführung gewesen. Plötzlich fällt es ihm wie Schuppen von den Augen. Die Fehler seines Fachkollegen beweisen ihm nicht allein die Richtigkeit seiner eigenen Gedanken, sondern zeigen ihm auch die Möglichkeit, wie er selbst die Sache anzupacken habe. Es ist wie eine blitzartige Erleuchtung. Am liebsten wäre er in seine Kabine gestürzt, um seine Idee sofort auf dem Papier festzuhalten. Aber Clifford läßt ihm keine Zeit, eigenen Gedanken nachzuhängen, und als sie sich endlich trennen, ist es so spät und Hans Haberland so müde, daß er wie ein Klotz in sein Bett fällt und in traumlosen Schlaf versinkt.

„Bitte, morgen um dieselbe Zeit!" hat Lord Clifford beim Abschied gesagt. All right! Was man angefangen hat, führt man zu Ende. Nicht einmal Ohm Tiedemann beschwert sich, daß er die Gesellschaft entbehren muß. Im Gegenteil. Er reibt sich die Hände über seinen gelungenen Plan, durch den er dem Neffen die Chance verschafft hat.

Eine Stunde, bevor die „Germania" an der englischen Küste anlegt, macht Lord Clifford dem Ingenieur Hans Haberland den Vorschlag, bei ihm zu bleiben.

Da ist sie — die Versuchung! Sie tritt vor Hans Haberland in lockendster Gestalt. Junge! Junge! Und dazu muß man „nein" sagen! Noch dazu einem Mann wie Clifford! Es ist zum — —!

Lord Clifford zieht nur ein wenig die Augenbrauen hoch, als Hans Haberland versucht, ihm mit wenigen Worten die Gründe seiner Ablehnung klarzumachen. Well! Sehr bedauerlich! Sollte Mr. Haberland eines Tages frei sein, möge er von sich hören lassen. Vielleicht käme man dann doch noch zu einer Zusammenarbeit.

Das ist alles, und es ist sogar viel. Lord Clifford hat es für gewöhnlich nicht nötig, sich um jemand zu bemühen. Wer nein sagte, der sagte ehne nein! Es bedeutet ein großes Zugeständnis von seiner Seite, daß er diesem deutschen Ingenieur trotz seiner Weigerung einen Weg offenläßt.

Dann bekommt Hans Haberland einen Scheck ausgehändigt, den er unbesehen in die Tasche steckt. Mag er noch so hoch sein, er ist kein Pflaster für die Wunde, die sein Verzicht ihm schlägt. Der Kammerdiener hat die Koffer gepackt. Nur das Bild mit dem unruhigen kleinen Gesicht steht bis zuletzt auf dem Schreibtisch und wird von Lord Clifford eigenhändig in eine Aktenmappe gesteckt. Zum Schluß erscheinen Mr. Whitefield und Mr. Stone wie die Seegespenster, denn die Ueberfahrt ist stürmisch geblieben und hat ihren Opfern keine Erholungspause gegönnt.

Hans Haberland schüttelt den Herren die Hand und sieht dann von der Reling aus seinen Traum davonspazieren. Am Kai wartet mit geöffneter Tür ein dicker Rolls-Roice auf Seine Lordschaft. Hans Haberland sieht Lord Clifford einsteigen, gefolgt von den zwei Segespenstern, die nun wohl für das feste Land unter ihren Füßen ein Dankgebet gen Himmel schicken. Darauf rollt der Wagen davon, und Hans Haberland begibt sich in die Bar, um seinen Kummer gründlich und ausgiebig zu ertränken.

*

„Cordula, kommst du mit zur Bahn, um Onkel Hans abzuholen?"

Cordula lacht in sich hinein. Und ob sie mitkommt! Zum ersten Male in ihrem jungen Leben ist es ihr passiert, daß sie vor Aufregung eine Nacht nicht geschlafen hat. „Morgen kommt er!" hat sie immerzu vor sich hin gesagt. „Morgen kommt er!" Es ist ja ihr Werk, daß er kommt! Es ist auch ihr Geheimnis! Seitdem die Drahtnachricht eingetroffen ist, die Hans Haberlands Rückkehr ankündigt, geht Cordula wie auf Sprungfedern. Sie hätte am liebsten im Büro an der Schreibmaschine laut gesungen.

Ob er sich sehr verändert hat? Ob er sie verändert finden wird? Noch nie hat Cordula so oft vor dem Spiegel gestanden. Acht Jahre ist es her, seit sie ihn das letztemal sah. Damals hatte er sie noch als Kind betrachtet, nur einmal war sein Blick erstaunt an ihr haften geblieben, und er hatte gesagt: „Kleine Cordel, du bist ja schon eine junge Dame!" Das war, als sie bei Kommerzienrat Posers eingeladen waren und sie ihr hellblaues Tanzstundenkleid trug. Und dann tanzten sie zusammen, er drückte sie plötzlich an sich, und in seine Augen kam so ein eigener Blick, ein dunkler, zärtlicher Blick. „Paß auf, kleine Cordel, wir werden mal Mann und Frau!" flüsterte er in ihr Ohr.

Aber das stand schon lange bei Cordula fest. Das stand schon fest an dem Tag, als ihre Mutter zum zweiten Male heiratete und die zehnjährige Cordula bei Tisch neben ihrem neuen Onkel saß. Er hatte seinen Spaß an dem blonden kleinen Mädel, das als echte Evatochter schon lustig mit ihm kokettierte und sich ganz regelrecht von ihm den Hof machen ließ. Der ungewohnte Wein machte Cordula zuerst übermütig und dann schläfrig. Ihre letzte Erinnerung waren Onkel Hansens starke Arme, mit denen er sie hinauf in ihr Zimmer trug. Als er sie dann auf ihr Bett gleiten ließ, umschlang sie seinen Hals und flüsterte, schon halb im Schlaf: „Ich hab' dich lieb — du — ich will dich später heiraten."

Er ist ihre erste Liebe, dieser Onkel Hans, und es liegt in Cordulas Natur, daß sie daran festhält, trotz jahrelanger Trennung. Vielleicht ist es gerade die Trennung, die ihren Träumen freien Spielraum läßt und ihr gestattet, einen Nimbus um die Gestalt des Entfernten zu weben, so daß kein anderer den Vergleich mit ihrem Ideal standhält. Natürlich flirtet sie und freut sich, wenn sie eine Eroberung macht und Verehrer hat. Aber das bleibt nur an der Oberfläche, niemand kommt ihrem Herzen nahe. Auf ihrem Schreibtisch steht ein Bild von Hans Haberland. Es steht dort unter anderen Familienbildern, niemand denkt sich etwas anderes dabei, als daß Cordula ein pietätvolles junges Mädchen sei, was um so lebenswerter ist in einer Zeit, in der die Jugend eingerahmte Familienfotografien verachtet. Nicht einmal Cordulas beste Freundin ist eingeweiht, welche Bewandtnis es mit diesem einen Bild hat. Allerdings gesteht sich Cordula, daß es weniger Mangel an Vertrauen ist als die Furcht, sich lächerlich zu machen. Denn es ist ja lächerlich, seine Gefühle, Träume und Hoffnungen an einen Mann zu verschwenden, den man acht Jahre nicht gesehen hat, der sich in allen fünf Weltteilen herumtreibt und wahrscheinlich eine andere Braut besitzt.

Cordula ist ein modernes Mädchen und macht sich keine Illusionen. Aber was kann sie dafür, daß ihr kein anderer Mann gefällt, wenn sie an einen großen, breitschultrigen Tunichtgut denkt, den sie „Onkel" nennt und der das ganze Haus auf den Kopf zu stellen pflegt, wenn er endlich einmal aus der Wildnis heimkehrt? Auf der Straße konnte es ihm einfallen, einen Wettlauf mit ihr zu veranstalten. Tante Amalie und Tante Berta, die beiden alten Jungfern, trug er die Treppe hinauf — auf jedem Arm eine — aus lauter Uebermut und weil ihm das entsetzte und doch begeisterte Quietschen der beiden alten Dämchen Spaß machte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Mann aus der Südsee

Roman von Friedrich Freksa

(12. Fortsetzung)

„Was ist das eigentlich für ein Herr, dieser Badehosenkönig?" hatte Fritz respektlos gefragt.

„Gott", sagte Werner, „sein Krönlein ist ihm nicht gerade auf dem Kopf festgeleimt. Er ist ein wohlerhaltener Mann mit grauen Schläfen, recht lebensfrisch, ein wenig nervös, ein gesellschaftlich gewandter Mensch."

„Und sonst ist alles in Ordnung?" fragte Fritz.

„Paß, Unterschrift, was du willst, alles in Ordnung! Und im übrigen habe ich die beiden Schecks, die er haben wollte, einen von zwanzig- und einen von achtzigtausend, bei Waterhold übergeben lassen, dem Notar zu treuen Händen, — also ich bin entlastet, selbst für den schlimmsten Fall!"

Fritz nickte anerkennend. Frau Werner sagte: „Ich bin doch sehr gespannt auf diesen Mann. Wie schade, daß Lotte nicht da ist. Hätten wir früher Nachricht von ihm gehabt, dann hätte ich sie telegraphisch hergerufen."

„Mutter", sagte Werner und erhob sich, „muß denn immer Ehe gestiftet werden? Besteh ihn doch erst mal heute mittag von vorn, hinten und Seiten! Eh' du nicht mit einem Menschen gegessen und getrunken hast, kannst du ihn doch überhaupt nicht beurteilen!"

Danach war er mit Fritz gegangen. Und Lena hatte nochmal gefragt: „Gnädige Frau, also ein richtiger König?!"

„Ja, aber du mußt nicht „Majestät" zu ihm sagen! Er ist König über drei oder vier kleine Inseln. Da leben lauter nackte Leute drauf! Die schicken uns die Kopra, aus der wir die Seife fabrizieren."

„Ach sowas!" hatte Anna gerufen. „Dann hat der Herr Konsul einen richtigen König zum Geschäftsfreund!" Das war ihr nicht aus dem Kopf gegangen. Und dabei seufzte sie zum Hausmädchen: „So ein Pech, wenn er ein paar Monate früher gekommen wäre, hätten wir ihn in Dahlem in Pracht und Herrlichkeit empfangen!"

Auch Frau Werner war in einer gewissen Erregung. Sie ging in den Erker und schaute die Spandauer Straße entlang. Da kam das Automobil, hielt vor dem Hause. „Anna!" rief sie. „Sie sind gekommen!"

„Ist der König da?" fragte Anna und ließ den Seier in die Suppe fallen.

Herr Grobendonk hatte der Hausfrau einen Busch Orchideen mitgebracht. Wie kleine gelbe Schmetterlinge schwebten die zarten Blüten an den Stengeln.

„Wie schön!" bewunderte Frau Werner in ehrlicher Freude. „Solche Blumen müssen Sie doch auf Ihren Inseln zu Tausenden haben!"

„Diese gerade nicht!" meinte Herr Grobendonk und strich sich über die Schläfe. „Das sind doch Werke europäischer Gartenkunst." Er nahm im Herrenzimmer Platz, lehnte eine Zigarre ab und bemerkte: „Sie leben hier ganz anders als die großen Geschäftsleute in der alten Stadt! Was ist das für ein seltsames Gebäude, das gerade drüben an der andern Ecke Ihrem Hause schief gegenübersteht?"

„Das ist die alte Kapelle zum Heiligen Geist, eines der wenigen gotischen Ueberbleibsel Berlins."

„Immerhin", meinte Grobendonk, „das ist apart! Ich hätte nicht geglaubt, daß der Herr eines so großen Hauses wie des Ihren, sich so unabhängig zeigt gegen die Luxusforderungen unserer Zeit."

„Tja, so ist das wieder nicht! Und die Kapelle samt Zubehör sind jetzt die Handelshochschule."

Da trat Fritz ein, begrüßte Herrn Grobendonk, setzte sich.

Werner fragte: „Was ist eigentlich aus unserm gemeinsamen Bekannten geworden, Jeremias Oppermann?"

„Jeremias Oppermann?" fragte Herr Grobendonk.

„Ja, ich meinte unsern Jeremias Oppermann, der uns doch seinerzeit geschäftlich zusammengebracht hat. Er kannte Sie aus Batavia, wußte, daß ich Kopra brauche, und hat so unsere glückliche Geschäftsehe geschlossen, die Ihnen soeben eine nachträgliche Mitgift von hunderttausend Mark eingebracht hat."

„Ach richtig!" rief Grobendonk. „Der alte Oppermann! Ja, ich habe ihn ganz aus den Augen verloren, wie das so geht!"

„Das konnten Sie auch", meinte Fritz. „Denn Vater, du hast wohl ganz vergessen, daß wir vor zwei Jahren die Todesanzeige von Oppermann aus Singapore erhielten."

„Ja", sagte Werner, „daß ist ja richtig! Aber diese Anzeige muß gekommen sein, als ich damals Kopfgrippe hatte, und all die Sachen aus dieser Zeit habe ich aus dem Gedächtnis verloren. Grippe ist eine zu tückische Krankheit! Die haben Sie doch auf Ihren glücklichen Inseln gewiß nicht!"

„Wer kann das so genau wissen?" meinte Herr Grobendonk. „Die Grippe tritt unter den verschiedensten Masken auf. Allerdings, die starke Sonne und die vielen Früchte gewähren wohl einigermaßen Schutz."

Frau Werner, die einen Blick in die Küche geworfen hatte, fragte sie, „daß Sie so lange auf einer einsamen Insel unter Wilden aushalten konnten?"

„Gewohnheit und Pflicht sind zwei mächtige Helfer", erwiderte Herr Grobendonk bescheiden. „Außerdem, es legen ja Schiffe mit weißen Leuten bei mir an, das gibt eine gewisse Abwechslung."

Das Hausmädchen kam und meldete: „Die Suppe ist aufgetragen!" Diese Hühnerbrühe mit kleinen Geflügelleberklößchen und Dill war eine genießerische Spezialität des Hauses Werner. Es wurden dazu gereicht gebutterte kleine Toaststückchen mit Briekäse, Gorgonzola, Schinken und Kaviar. Es kam zurück. „Wie ist es nur möglich, Herr Grobendonk", war eine reizende Verbindung von Hors-d'oeuvre und Suppe.

Grobendonk bemerkte zur Hausfrau mit einem feinen Lächeln:

„Ich muß hier mit Andacht essen!"

Der Braten wurde aufgetragen. Fritz als Sohn des Hauses schnitt den Kalbsnierenbraten auf. Grobendonk, der sich im Stuhl zurückgelegt hatte, wandte sich mit einemmal dem Hausherrn zu und fragte ihn interessiert: „Ihr Haus ist Heiligegeistgasse Nr. 1."

„Gewiß", sagte Werner.

„Ich habe bemerkt, unten im Hause befindet sich an der Ecke eine Altmöbelhandlung."

„Siehst du", sagte Frau Werner, „ich habe doch immer gesagt, dieser Laden von der Frau Kampfmaier verschandelt das ganze Haus!"

„Ah!" rief Grobendonk, „Kampfmaier! Dann stimmt es also, dort unten wohnt Frau Kampfmaier. Das interessiert mich nämlich sehr. Diese Frau Kampfmaier hat doch eine Tochter!"

„Sie hat zwei Töchter!" bemerkte Frau Werner.

„Und sie sind beide sehr hübsch, diese Töchter!" sagte der Konsul Werner.

Fritz war rot geworden.

„Was hat es für eine Bewandtnis mit diesen Töchtern?" fragte die Frau des Hauses den Gast.

„Ja", erwiderte er, „das ist eine sehr merkwürdige Geschichte! Wegen der einen Tochter, die sich Krista nennt, bin ich nämlich aus der Südsee hierher gereist. Und es ist mir sehr lieb, wenn ich von Ihnen etwas Näheres hören könnte."

„Es sind die anständigsten Mädchen von der Welt!" rief Fritz.

„Mein Sohn ist nämlich Partei", erklärte Frau Werner. „Er hat mit der einen Tochter Krista geflirtet."

„Bitte, Mama, rede nicht von Flirten. Wir haben uns beim Tanzen kennengelernt! Und diese Krista ist ein sehr eigenartiges, aber auch eigensinniges Mädchen! Sie ist so eine Art kleiner weiblicher Don Quichote, jagt allen möglichen Ideen nach. Jetzt möchte sie zum Film gehen."

„So", sagte Herr Grobendonk, „dann bin ich vielleicht gerade im richtigen Augenblick angekommen! Um diese Krista handelt es sich nämlich. Sie ist die Tochter meines Bruders, des Professors Grobendonk. Er fiel im Kriege, und seine Frau starb an der Grippe. Und dieses Kind wurde von der Frau Kampfmaier adoptiert, erzogen — und ich bin gerade im Begriff, um des Kindes willen mich mit Frau Kampfmaier auseinanderzusetzen."

„Ach", rief Frau Werner, „dann ist ja diese Krista eine kleine Inselprinzessin!"

„Wenn Sie's so nennen wollen", sagte Grobendonk. „Jedenfalls wird sie meine Erbin!"

„Weiß das Mädchen schon von Ihrem Hiersein?" fragte Konsul Werner interessiert.

„Ich denke mir, es wird das einfachste sein, wenn wir nachher beide den Kampfmaierschen Laden aufsuchen, Herr Konsul?"

Der Nachtisch wurde aufgetragen. Es wurde von belanglosen Dingen geredet. Fritz verabschiedete sich; er ging auf sein Zimmer, um die Aktentasche zu holen. Als er allein war, setzte er sich an seinen Schreibtisch nieder, schloß die Augen und dachte nach. Das Herz schmerzte ihn. Das also war nun die Entscheidung. Krista würde herausspringen aus ihrem Alltag. Wie würde sie das entzücken, eine Prinzessin in der Südsee zu sein! Aber für ihn war sie nun ganz verloren.

Nein, sagte er sich, jetzt nicht klein sein, heulen, strampeln! Jetzt gibt's nur eins: es ihr selbst sagen!

(Fortsetzung folgt)

Sportschau
für Spiel, Volkssport und Leibesübung

Montag, den 22. November 1937

Auch Schweden geschlagen

Deutschlands Fußballer erlitten 1937 in 11 Länderspielen keine Niederlage — Hamburg war der glanzvolle Abschluß einer herrlichen Erfolgsserie — Siffling, Schön und Szepan die Torschützen

Deutschland Schweden 5:0 (2:0)

In ihrem 11. Spiel dieses Jahres, das zugleich das letzte vor dem Jahreswechsel war, feierte die deutsche Fußball-Nationalmannschaft in Hamburg-Altona einen eindrucksvollen Sieg. Nach einem schönen Spiel, in dem die technische Fertigkeit und überlegene Spielkultur der Deutschen klar zutage trat, mußte sich Schwedens Elf mit 0:5 Toren klar geschlagen bekennen. Die Revanche für die letzte 1:3-Niederlage der Deutschen ist also wahrhaftig überzeugend gelungen. Die deutsche Mannschaft war fast über die ganze Dauer des Spieles tonangebend, zuweilen schnürte sie mit ihrer vorbildlichen fliegenden Kombination die Schweden sogar buchstäblich in ihrer Hälfte ein, und der durch den Dresdener Schön wirkungsvoll verstärkte Angriff bombardierte geradezu das schwedische Tor. Gegen die wie eine Vereins-Einheit spielende deutsche Ländermannschaft hätte auch ein stärkerer Gegner die Segel streichen müssen. Schön und Siffling schossen je zwei Tore, Szepan verbuchte das fünfte.

Mit diesem Sieg beendete das Fachamt Fußball die Reihe seiner 11 Länderkämpfe des Jahres 1937 ungeschlagen. In elf Spielen wurden 10 Siege erzielt und nur der erste Kampf des Jahres, der gegen Holland in Düsseldorf endete unentschieden 2:2. Mit 36:6 Toren weist auch das Torverhältnis eine sehr günstige Bilanz aus. Mit Schweden wurde nun die letzte der drei skandinavischen Fußball-Nationen geschlagen. Die Siege über Dänemark mit 8:0, Norwegen mit 3:0 und nun Schweden mit 5:0 brachten uns in einem Jahr gegen die an der nordischen Ländermannschaft beteiligten Verbände ein Torergebnis von 18:0 Treffern, ein Kunststück, das außer unserer Ländermannschaft nur noch den Berufsspielern von England einmal gelang. Unsere Bilanz gegen Schweden ist nun nach 13 Spielen mit 5:6 Siegen bei zwei Unentschieden auch etwas freundlicher geworden.

55 000 Zuschauer im Altonaer Stadion

Seit langem wartete die Hansestadt Hamburg auf einen Fußball-Länderkampf. Sie erwies sich ihrer Aufgabe als Ausrichter dieser 13. Begegnung mit Schweden durchaus würdig. Die Straßen der Hauptverkehrszentren prangten im Flaggenschmuck, in ein wahres Flaggenmeer war das Altonaer Volksstadion gehüllt, dessen vier riesige Tribünen schon aus der Ferne die überlieferungsreiche Kampfstätte ankündigen. Das Fassungsvermögen dieses Stadions war auf 55 000 Plätze erhöht, die auch restlos besetzt waren. Das Wetter war zwar kalt, doch wärmte einigermaßen die spätherbstliche Sonne. In der Nacht hatte sich durch einen Eisregen bereits der Winter in Erinnerung gebracht. Die den Platz einsäumende Laufbahn und eine Längsseite des Spielfeldes hatten sogar noch einen leichten Schneebelag. Von den Wällen grüßten die Fahnen des Dritten Reiches, das schwedische Sonnenkreuz auf blauem Grund und die Hoheitszeichen der Tschechoslowakei, Polens und Dänemark zu Ehren von Schiedsrichter Pfitzner und der Linienrichter aus Dänemark und Polen. In der Begleitung des Reichssportführers von Tschammer und Osten besuchten auch der Reichsstatthalter und Gauleiter Kaufmann, Senator Richter und Reichssachamtsleiter Linnemann das Spiel.

Die Mannschaften

Beide Mannschaften nahmen auf dem sich in guter Verfassung befindlichen Rasen in der angekündigten Formation Aufstellung:

Schweden:

Bergqvist (Hammarbh)
Eriksson (beide Braze IK) Johannsson
Flodin (Hälsingborg) Nilsson (Malmö) Grahn (Elfsborg)
Martensson (Hälsingborg) Carlsson (Eskilstuna) Nyberg (Göteb.) Bergstroem (Brage IK) Andersson (Göteborg)

Deutschland:

Urban (beide Schalke 04) Szepan
Siffling (SV Waldhof) Schön (Dresdner SC) Lehner (Schwaben Augsburg)
Gellesch (Schalke 04) Goldbrunner (Bay. München) Kupfer (FC Schweinf.)
Münzenberg (Alem. Aachen) Janes (Fortuna Düss.)
Jakob (Jahn Regensburg)

Nach acht Minuten 2:0

Das zur Fußball-Weltmeisterschaft zählende Spiel nahm für uns einen recht vielversprechenden Auftakt. Nach der Platzwahl, bei der Szepan das bessere Los gegen Schwedens Mittelläufer Nilsson zog, zeigte sich die deutsche Nationalelf gleich in klarer Ueberlegenheit. Sie fing den Anstoß der Schweden ab, doch ging der Ball über die Auslinie. Urban schoß den Eckball schön herein, Siffling stand auf dem Elfmeterpunkt und schoß nach einer blitzschnellen Wendung wohlplaziert zum 1:0 für Deutschland ein. In den nächsten sechs Minuten ließ das famose Spiel der Deutschen, die vor allem technisch besser waren als die junge Schwedenelf, den Gegner gar nicht zur Besinnung kommen. Ein vorzüglicher Paß von Siffling an den besser stehenden Szepan leitete in der achten Minute den zweiten Erfolg der Deutschen ein. Szepan spielte sich durch die schwedische Verteidigung und mit seinem gut berechneten Schuß war Bergqvist zum zweitenmal geschlagen. Nur langsam kamen die Gäste aussichtsreicher ins Spiel. Schnell und wendig stürmten sie nach einer halben Stunde einmal längere Zeit gegen die wuchtige deutsche Abwehr und brachten mit ihren findigen Tricks selbst einen Janes und Münzenberg des öfteren in Nöten. Aber mit letztem Einsatz wurden die gefährlichen Situationen von unserem Abwehrblock bereinigt. Dazu gehörten fünf Eckbälle (gegen vier, die die Deutschen schon in der ersten halben Stunde erzielt hatten). In den letzten zehn Minuten der ersten Halbzeit erzwangen die Schweden sogar eine leichte Ueberlegenheit, die in dem 5:4-Eckenstand für Schweden zum Ausdruck kam.

Schön der Held der zweiten Halbzeit

Schon die ersten Angriffe nach der Pause verrieten, daß die Deutschen auf eine klare Entscheidung ausgingen. Sie legten ein unheimliches Tempo vor. Blitzschnelle Flankenläufe, überraschendes Wechselspiel und Schüsse aus allen Lagen brachten die gegnerische Tordeckung durcheinander. Die prachtvolle Zusammenarbeit unserer Fünfer- bzw. Läuferreihe wurde auch bald mit dem dritten Treffer belohnt. Ein schönes Dreieckspiel über Szepan — Urban zu Schön beendete der lange Sachse mit dem Treffer. Schön war mit diesem Tor der Liebling der Zuschauer geworden, die ihn in der Folge immer wieder zu neuen technischen Kabinettstückchen anfeuerten. Die Schweden erzwangen noch eine sechste Ecke, dann war es mit ihren Möglichkeiten für eine Weile aus. Die 59. Minute brachte Deutschland den vierten Treffer. Ein hoch in den Strafraum gegebener Freistoß landete genau bei dem in Stellung gelaufenen Siffling, der aus einem Getümmel heraus mit dem Kopf Deutschland die 4:0-Führung verschaffte. Das deutsche Stürmerspiel löste immer wieder helle Begeisterung aus und unterstrich die längst bekannte Auffassung, daß dieser Sturm eine wirklich gelungene Lösung der Angriffsfrage der deutschen Ländermannschaft darstellt. Vor allem war es wieder Schön, der mit seiner kaum zu überbietenden Sicherheit und seinem fast englisch anmutenden Kopfballspiel das schwedische Tor in Gefahr brachte. Der Sachse hätte sein Debut in der Länderelf nicht erfolgreicher gestalten können und wird sicher in ihr einen Dauerplatz eingeräumt bekommen. In der 63. Minute fiel denn auch durch ihn das letzte Tor, das schönste des Tages. Urbans Flanke landete genau bei dem jungen Sachsen, der aus der Luft und gut 15 Meter Entfernung unhaltbar ins Schwedentor traf. Noch viele gute, meistens von Gellesch eingeleitete Torgelegenheiten reihten sich an, aber Schön, Lehner, Siffling und Szepan fanden das Ziel nicht mehr oder ihre gutgemeinten Schüsse wurden eine Beute der vielbeinigen schwedischen Abwehr. Die letzten Minuten standen noch einmal im Zeichen energischer Bemühungen der Schweden, den sicherlich verdienten Ehrentreffer zu erzielen, aber es blieb bei dem 5:0 für Deutschland, das unserer Nationalmannschaft einen Gruppensieg in der Fußballweltmeisterschaft einbrachte.

Hervorgehoben zu werden verdient die ritterliche Kampfesweise beider Mannschaften, die den Schiedsrichter Pfitzner (Tschechoslowakei) vor keine allzu große Aufgabe stellte.

So wars in Ordnung

Die deutsche Nationalmannschaft, die in nahezu gleichbleibender Aufstellung ihr Können schon durch die vorausgegangenen zehn stolzen Siege bewies, hat die hochgeschraubten Erwartungen restlos erfüllt und einen neuen schlagenden Beweis geliefert, daß das deutsche Torsicherungssystem das einzig richtige ist. Sieben von elf Länderspielen dieses Jahres wurden „zu Null" gewonnen! Darüber hinaus hat sie auch gezeigt, daß unsere Stürmer auch wieder zu schießen verstehen, denn 18 Treffer gegen die drei skandinavischen Nationen wollen erzielt sein. In der ersten Halbzeit hatten die zwei schnell errungenen Torerfolge vielleicht ein übertriebenes Gefühl von Sicherheit und leichter Arbeit aufkommen lassen; einige unvermutete Fehlgriffe Jakobs und Langsamkeit in der Verteidigung ließen wenigstens dieses Gefühl aufkommen. Ganz anders war dann das Bild nach der Pause. Zu der überlegenen Spiel- und Ballführung der Deutschen gesellte sich noch ein unaufhaltsamer Zug aufs Tor, dem auch eine stärkere Schwedenmannschaft nicht gewachsen gewesen wäre. Dabei überraschte vor allem der Dresdner Schön, der mit einer ganz großen Leistung seine Berufung in die Nationalmannschaft rechtfertigte. Nach ihm war Siffling der beste Stürmer, der wieder mustergültig dirigierte. Szepan war vorn und hinten immer dabei, auch Urban war sehr gut. Auf der anderen Seite spielte sich Lehner mit Schön immer besser zusammen und bildete mit ihm den wirkungsvollern Flügel. Die Läuferreihe war besonders in der zweiten Halbzeit ausgezeichnet im Bild. Gellesch war der beste Abwehr- und Aufbauspieler. Die Verteidigung fand sich im Verlauf besser zusammen, wenn auch das Abspiel nicht immer rein war. Jakob hatte manchmal großes Glück.

Die Schweden hätten ein besseres Ergebnis verdient. Sie zeigten ein gutes, geschlossenes Spiel, aus dem kein Spieler so oder so abstach. Ein besonderes Lob verdiente sich der Torhüter Bergqvist, der, oft im Fallen oder Knien, ausgezeichnete Schüsse meisterte. Die Verteidigung war unserem Bombensturm nicht ganz gewachsen. In der Läuferreihe war Grahn dank seiner großen Erfahrung am wirkungsvollsten. Im Angriff zeigte der Innensturm nette Schüsse, ebenso der Linksaußen Andersson.

Ein Lob für Deutschlands Sport

Der bekannte schwedische Sportführer und Journalist C. Linde unternahm kürzlich, wie bekannt, eine Reise nach Frankfurt a. M., um am Bußtag dem Auswahlspiel im Fußball zwischen Nationalelf und Nachwuchself beizuwohnen.

Im Stockholmer „Idrottsbladet", dem bedeutendsten schwedischen Sportblatt, schildert Linde seine Eindrücke uebr Deutschlands sportliche Schulungseinrichtungen. In Hamburg gab Linde bei seiner Anwesenheit aus Anlaß des Fußball-Länderkampfes Deutschland — Schweden seiner Bewunderung über diese Einrichtungen Ausdruck. Er erklärte, daß Deutschlands sportliche Uebungsstätten einzigartig in der Welt daständen. Schweden wolle in Stockholm eine ähnliche Anlage nach dem Muster des Reichssportfeldes schaffen, die aus Einnahmen der Fußball-Tipkonkurrenz eingerichtet werden soll. Schweden darf sich in dieser Beziehung nicht isolieren, und der Austausch der Erfahrungen auf übungssportlichem Gebiet sei so wertvoll, daß er auf internationaler Grundlage erfolgen müsse. Auch für die Ausbildung der deutschen Leichtathleten habe er nur ein Lob, die Schweden werden gelehrige Schüler sein, obgleich sie in letzter Zeit Deutschland überlegen gewesen seien. Linde wäre sehr dankbar, wenn schwedische Sportlehrer oder Vereinsführer an einem Lehrgang der Hochschule für Leibesübungen in Charlottenburg teilnehmen könnten. Trainings- und Schulungsmethoden seien eine internationale Angelegenheit, und Schweden habe die Absicht und den Wunsch, sich deutsche Vorbilder zu eigen zu machen. Es gebe kaum bessere Vorbilder. Auch im Jugendsport und in der Jugendertüchtigung wrrde Schweden neue Wege gehen, diee Deutschland gewiesen habe.

Schweiz — England am 21. Mai

Im Anschluß an den Fußball-Länderkampf gegen Deutschland am 14. Mai im Berliner Olympiastadion spielen die Briten noch gegen die Schweiz. Diese fünfte Begegnung England — Schweiz findet am 21. Mai voraussichtlich in Zürich statt. Vorher tragen die Schweizer im Zeitraum vom 3. April bis 8. Mai Kämpfe mit der Tschechoslowakei, Portugal und Belgien aus.

Ueberraschungen bei den Hockenfrauen

Die beiden letzten Spiele der Zwischenrunde um den Hockey-Eichenschild der Frauen brachten überraschende Ergebnisse. In Hannover wurden die bisher sieggewohnten Vertreterinnen Badens durch Niedersachsen ungewöhnlich hoch 0:5 besiegt und in Wiesbaden unterlagen die Spielerinnen des Gaues Südwest 1:2 dem Gau Bayern.

In der Vorschlußrunde, die am 5. Dezember ausgetragen wird, treffen sich nunmehr Nordmark gegen Brandenburg und Niedersachsen — Bayern.

Etuf schlug Club an der Alster 3:2

Die Hockeymannschaft des Essener Turn- und Fechtklubs weilte am Wochenende in Hamburg und bestritt ihr erstes Spiel gegen die Elf des Club an der Alster, die in letzter Zeit einige überragende Siege erfochten hatte. Nach einem sehr beweglichen und schönen Kampf siegte Essen, das bereits 2:0 in Führung lag, nach dem Ausgleich der Hamburger durch ein im Alleingang erzieltes Tor des Rechtsaußen Huffmann.

Die Handballer des Gaues Mitte klar überlegen

Südwest in Weißenfels 6:18 (3:9) geschlagen

In Weißenfels trafen vor 8000 Zuschauern die Endspielgegner des Vorjahres um den Adlerschild der Handballer, die Gaumannschaften der Gaue Mitte und Südwest, aufeinander. Auch diesmal erwiesen sich die Mitteldeutschen als die einwandfrei bessere Mannschaft und siegten verdient 18:6 (9:3). Sowohl vor der Pause als auch nach dem Wechsel diktierte die Mitte-Mannschaft das Spielgeschehen, die Südwestspieler mußten sich darauf beschränken, die Niederlage in erträglichen Grenzen zu halten.

Witt Sieger durch k. o.

Nach einer Pause von 13 Jahren fanden am Wochenende wieder einmal Berufsboxkämpfe in Kiel statt. Der frühere deutsche Halbschwergewichtsmeister stellte sich hier in seiner Heimatstadt zum ersten Mal als Profi im Ring vor. Er errang gegen den ihm körperlich überlegenen Italiener Primo Bassi einen entscheidenden Sieg. Der Kieler hatte in den ersten Runden keinen leichten Stand, aber schon in der dritten Runde wurde Bassi schwer getroffen und mußte bis „Sieben" die schützenden Bretter aufsuchen. Auch in der achten Runde mußte er zweimal zu Boden. Da warfen die Sekundanten zum Zeichen der Aufgabe das Handtuch und Witt wurde k. o.-Sieger.

Zwei westdeutsche Boxer kamen in den Rahmenkämpfen zu weiteren schönen Siegen. Stein (Bonn) erhielt über Sing (München) die klare Punktentscheidung und mit dem gleichen Ergebnis siegte Spohrer (Dortmund) über den Ostpreußen Wiskandt (Königsberg). Schmitt (Kiel) schlug den alten Hamburger Nielsen in der sechsten Runde entscheidend.

Walter Lohmann vor Stach und A. Wambst

Radrennen in der Deutschlandhalle

Die Deutschlandhalle zu Berlin beschloß am Samstag vor mehr als 12 000 Zuschauern das Radsportjahr 1937 in der Reichshauptstadt. Mittelpunkt der Veranstaltung war das Stundenrennen hinter Motoren, das in vier Läufen zu je 15 Minuten ausgetragen wurde und viele spannende Kämpfe brachte. Weltmeister Lohmann, der sich jetzt wieder in bester Form befindet, wurde Gesamtsieger obwohl er sich in allen Läufen mit Plätzen begnügen mußte. Stach fuhr wieder ein großes Rennen, blieb aber knapp geschlagen Zweiter vor dem Franzosen Auguste Wambst und dem etwas enttäuschenden Metze. Im Omnium Deutschland gegen Dänemark war das deutsche Quartett Merkens, Ehmer, Hoffmann, Gröning den Gästen klar überlegen, besonders im Rennen hinter Motoren und in den Fliegerwettbewerben. Merkens wartete hinter dem Motor mit einer prächtigen Leistung auf und überrundete seine sämtlichen Gegner spielend.

Ergebnisse:

„Die Stunde hinter Motoren": 1. Lauf: 1. Stach 16,190 Kilometer; 2. Metze 40 Meter; 3. Lohmann 50 Meter; 4. A. Wambst 100 Meter zurück. 2. Lauf: 1. Metze 15,920 Kilometer; 2. Lohmann 5 Meter; 3. A. Wambst 115 Meter; 4. Stach 140 Meter zurück. 3. Lauf: 1. A. Wambst 15,160 Kilometer; 2. Stach 100 Meter; 3. Lohmann 130 Meter; 4. Metze 180 Meter zurück. 4. Lauf: 1. Stach 15,740 Kilometer; 2. Lohmann 15 Meter; 3. A. Wambst 70 Meter; 4. Metze 200 Meter zurück. Gesamt: 1. Lohmann 62,820 Kilometer; 2. Stach 62,7770 Kilometer; 3. A. Wambst 62,725 Kilometer; 4. Metze 62,590 Kilometer. — Kilometer-Zeitfahren: 1. Stach 48 Sekunden; 2. Metze 49,1 Sekunden; 3. Lohmann 50 Sekunden; 4. A. Wambst 50,3 Sekunden. — Omnium Deutschland — Dänemark: Malfahren: 1. Deutschland 1:40,2 Minuten; 2. Dänemark 2 Meter zurück. 5 Kilometer hinter Motoren: 1. Lauf: 1. Merkens 4:41,8 Minuten; 2. Gröning 340 Meter; 3. Jacobsen 600 Meter; 4. Stieler weit zurück. 2. Lauf: 1. Ehmer 4:45 Minuten; 2. Hoffmann 50 Meter; 3. Grundahl-Hansen 100 Meter; 4. Magnussen 430 Meter zurück. 20-Runden-Punktefahren: 1. Deutschland 27 Punkte; 2. Dänemark 13 Punkte. Gesamt: 1. Deutschland 71 Punkte (Merkens 22 Punkte, Hoffmann 19 Punkte, Gröning 16 Punkte, Ehmer 14 Punkte); 2. Dänemark 41 Punkte (Grundahl-Hansen 13 Punkte, Stieler 11 Punkte. 3. Magnussen 9 Punkte Jacobsen 8 Punkte).

Radländerkampf Frankreich — Italien

Eine schwere Schlappe erlitten Italiens Radfahrer im Länderkampf gegen Frankreich auf der Pariser Winterbahn. Mit 4:1 Siegen triumphierten die Franzosen, die in den beiden Verfolgungsrennen mit Archambaud und Richard, im Punktefahren mit Fournier sowie im Mannschaftsrennen mit Richard/Lesueur die Sieger stellten. Die Italiener vermochten nur den Wettbewerb hinter Motoren durch Battesini zu gewinnen, der die 15 km in der ungewöhnlichen Zeit von 10:19,2 Minunten zurücklegte.

Zims-Küster Zweite in Genf

Am Samstagabend fand auf der Genter Winterbahn ein 150-Minuten-Mannschaftsrennen statt, an dem die besten europäischen Paare teilnahmen. Die einzigen deutschen Teilnehmer, das Kölner Paar Zims/Küster, lieferte ein großes Rennen und konnte hinter den Siegern Deneef/Dekuyscher den zweiten Platz besetzen, wobei es ihm gelang, die Holländer Slaats/Pellenaers auf den dritten Platz zu verweisen.

Ergebnisse: 1. Deneef/Dekuyscher 9 Punkte 114,145 km, 2. Zims/Küster 2 P.; eine Runde zurück: 3. Slaats/Pellenaers 11 P., 4. Buysse/Billiet 2 P.; drei Runden zurück: 5. Huys/Ths 6 P., 6. Meerschaert/Defeert 3 P.; vier Runden zurück: 7. van Eenaeme/van Houtte 0 P.; die übrigen Paare bis zu neun Runden zurück.

Deutsches Fußball-Panorama

Länderspiel:

Altona: **Deutschland — Schweden** 5:0 (2:0)

Ostpreußen:

VfL. Insterburg — Asco Königsberg 1:1; **MSV. a. d. Goltz Tilsit — Preußen Gumbinnen** 6:1; Polizei **Danzig** gegen **Viktoria Elbing** 4:0; **SV. 1919 Neufahrwasser gegen Preußen Danzig** 6:4; **BuEV. Danzig — Hansa Elbing** 2:0.

Pommern:

Mackensen Neustettin — Stettiner SC. 0:3; **Viktoria Stolp — Preußen Borussia Stettin** 6:1; **Polizei Stettin gegen Graf Schwerin Greifswald** 2:2; **Greifswalder SC. gegen Germania Stolp** 1:0.

Brandenburg:

Berlin SV. 92 — Wacker 04 2:1; **Bewag — Hertha/BSC.** 1:4; **Tennis Borussia — Union Oberschöneweide** 4:3; **Viktoria 89 — Nowawes 03** 0:4.

Schlesien:

Sportfreunde Klausberg — Preußen Hindenburg 1:0; **Beuthen 09 — Breslau 06** 2:1; **Reichsbahn Gleiwitz gegen Hertha Breslau** 1:2; **Vorwärts Breslau — VfR. Gleiwitz** 1:2; **SV. Klettendorf — Breslau 02** 1:4.

Sachsen:

Guts Muts Dresden — SV. Grünau 4:2; **Fortuna Leipzig — Dresdner SC.** ausgefallen; **Polizei Chemnitz gegen Tura Leipzig** 2:2; **SC. Planitz — BC. Hartha** 1:6; **SpVg. Leipzig — Sportfr. Markranstädt (GS.)** 4:4.

Mitte:

Cricket Viktoria Magdeburg — SpVg. Erfurt 7:0; **SV. 99 Merseburg — SV. 05 Dessau** 2:0; **1. FC. Lauscha gegen 1. SV. Jena** 2:1; **SC. Erfurt — Sportfreunde Halle** 3:1; **Jena: Gau-Auswahl — Nachwuchself** 3:1; **VfL. 96 Halle — 1. FC. Nürnberg (GS.)** 1:3.

Nordmark:

Hamburger SV. — Polizei Lübeck 4:1; **Polizei Hamburg gegen Phönix Ludwigshafen** 2:1; **Komet Hamburg gegen Schleswig 06 (GS.)** 2:2.

Niedersachsen:

Werder Bremen — Eintracht Braunschweig 5:3; **Algermissen 1911 — VfB. Peine** 1:1; **VfL. Osnabrück — MSV. Blumenthal** 4:1; **Hannover 96 — Linden 07** 6:1.

Nordhessen:

Spielverein Kassel — FC. 93 Hanau 2:1; **VfB. Friedberg — Sport Kassel** 3:0; **Germania Fulda — Hessen Hersfeld** 3:3.

Südwest:

FSV. Frankfurt — Union Niederrad 6:3.

Baden:

SpVg. Sandhofen — Freiburger FC. 4:1; **SV. Waldhof — FV. Kehl** 4:1; **Phönix Karlsruhe — 1. FC. Pforzheim** 1:1.

Württemberg:

Stuttgarter Kickers — Sportfreunde Eßlingen 6:3; **Stuttgarter Sportclub — VfB. Stuttgart** 2:3; **1. SSV. Ulm — VfR. Schwenningen** 5:0.

Bayern:

1860 München — VfB. Ingolstadt/Ringsee 3:0; **SpVg. Fürth — Eintracht Frankfurt** 3:3.

Fußball im Ausland

Ungarn:

Hungaria — Kispest 2:0; **EDO Raab — Ujpest** 1:7; **Budai — Ferencsvaros** 1:3.

Tschechoslowakei:

SC. Pardubitz — Sparta 2:3; **Slawia — Ostrau** 4:1.

Schweiz:

Young Fellows Zürich — Nordstern Basel 1:2; **Young Boys Bern — FC. Bern** 0:0; **FC. Luzern gegen Grasshoppers Zürich** 1:3.

Italien:

FC. Florenz — FC. Triest 2:2; **FC. Bologna — FC. Bari** 1:2; **Juventus Turin — Genua 93** 1:2; **FC. Mailand — AS. Rom** 1:0.

Frankreich:

Red Star Paris — Racing Paris 2:2; **FC. Metz gegen Olympique Marseille** 1:2; **FC. Fives Lille gegen Olympique Lille** 0:1.

Holland

1. Abteilung: **Excelsior Rotterdam — SV. Velsen** 8:3 abgebrochen; **FC. Rotterdam — Ajax Amsterdam** 2:1; **DWS. Amsterdam — ADO. Haag** 3:1; **FC. Dordrecht gegen FC. Koog** 0:0; **VUC. den Haag — Sparta Rotterdam** 0:0.

2. Abteilung: **HDWS. Schiedam — 't Gooi Hilversum** 2:1; **HBS. den Haag — CVV. Rotterdam** 1:3; **HC. Delft — Xerxes Rotterdam** 2:6; **Feyenoord Rotterdam gegen Haarlem** 8:1; **Stormvogels Ijmuiden — Blau Wit Amsterdam** 1:2.

3. Abteilung: **AC. Zwolle — NEC. Niemwegen** 3:1; **Heracles Almelo — Go Ahead Deventer** 4:0; **Tubantia Hengelo — Hengelo** 3:2; **Enschede — Wageningen** 6:2; **AGVV. Apeldoorn — PEC. Zwolle** 4:1.

4. Abteilung: **Blerycheide — VV. Maastricht** 4:2; **PSV. Eindhoven — Roermond** 6:1; **NAC. Breda gegen NOAD. Tilburg** 6:2; **BVV. den Bosch — Eindhoven** 3:0; **Willem II Tilburg — Longa Tilburg** 3:3.

5. Abteilung: **GVAV. Groningen — HEC. Drente** 1:0; **Hoogezand — Velocitas Groningen** 3:0; **Achilles Assen — Veendam** 3:2; **Heerenveen — Be Quick Groningen** 1:3.

Handball

Auswahlspiel:

Weißenfels: **Gau Mitte — Gau Südwest** 18:6 (9:3)

Westfalen:

Eintracht Dortmund — TuS Holsterhausen 8:6; **Hindenburg Minden — Arminia Bielefeld kampflos für Minden**; **DEC. Hagen — TV. Spenge** 8:8; **Sportring Gevelsberg — MSV. Münster** 15:4.

Niederrhein:

MSV. Mülheim — Kupferhütte Duisburg 7:1; **Rhenania Düsseldorf — Rot-Weiß Mülheim** 2:7; **Blau-Gelb Wuppertal — TV. Stoppenberg** 5:9; **BV. Solingen 98 gegen Tura Wuppertal** 4:5; **SV. Linkfort — Tura Bergheim** 4:1.

Mittelrhein:

MSV. Koblenz — VfB. 08 Aachen 4:6; **TV. Burtscheid — TV. Köln-Kalk** 9:1; **Alemannia Aachen — Mülheimer SV.** 4:3.

Wieder Ueberraschungen im deutschen Fußball

Bei den Gauliga-Meisterschaftsspielen gab es am Totensonntag in vielen Gauen wieder einige Ueberraschungen. Aus der Schar der bisher ungeschlagenen Vereine schieden Eintracht Braunschweig, Wacker 04 Berlin und FC Freiburg aus. Durch die Niederlage der Braunschweiger gegen Werder Bremen ist die Zahl der verlustpunktfreien Mannschaften auf zwei zusammengeschrumpft. Ohne Notiz auf dem Minuskonto sind nur noch der Deutsche Meister Schalke 04 und der Tabellenführer der Nordmark, Eimsbüttel Hamburg.

Im Gau Ostpreußen sind jetzt die Meister der vier Bezirke ermittelt. Sie lauten: Prussia Samland Königsberg, Yorck Insterburg, Masovia Lyck, die den Meister Hindenburg Allenstein verdrängte, und der bisher noch ungeschlagene BuEV Danzig. An Hand der Tabellen der Bezirke wird jetzt Ostpreußens Gauliga gebildet.

Im Gau Pommern baute der Stettiner SC durch einen 3:0-Sieg über Mackensen Stettin seine Spitzenstellung weiter aus. Sein stärkster Rivale, der Gaumeister Viktoria Stolp, der zwei Minuspunkte mehr aufweist, landete gegen Preußen Borussia Stettin den Bombensieg von 8:1.

Einen neuen Tabellenführer gab es im Gau Brandenburg. Hier wurde im wichtigsten Gefecht des Tages der bisherige Spitzenreiter Wacker 04 vom Berliner SV 92 mit 1:2 geschlagen. Zunächst sah man recht schwache Stürmerleistungen. In der zweiten Halbzeit ging Wacker durch Raasch in Führung, mußte sich dann aber durch Appel, der überraschend in den Sturm gegangen war, und durch Tiesel zwei Gegentore gefallen lassen. An der Spitze der Tabelle erscheint jetzt Hertha-BSC, der seine Schwächeperiode überwunden zu haben scheint und gegen Bewag in großem Stil mit 4:1 siegreich blieb. Sehr erbittert wurde zwischen Tennis Borussia und Union Oberschöneweide gekämpft. Tennis Borussia siegte mit 4:3. Der Tabellenkopf lautet jetzt: 1. Hertha-BSC 11:5, 2. Wacker und Berliner SV je 10:4, 4. Tennis Borussia 9:5 Punkte.

Mit großer Sicherheit steuert im Gau Schlesien Vorwärts Rasensport Gleiwitz der Meisterschaft zu. Die Gleiwitzer schlugen diesmal Vorwärts Breslau mit 2:1. Sehr günstig für die Gleiwitzer ist, daß ihr stärkster Rivale, Preußen Hindenburg, sich bei den Sportfreunden Klausberg, einen Hopfer leistete und mit 1:2 geschlagen wurde.

Da in Sachsen der mit Spannung erwartete Kampf zwischen Fortuna Leipzig und dem Dresdner SC wegen der Mitwirkung Schöns in der deutschen Nationalmannschaft ausfiel, gab es nur drei weniger wichtige Treffen. Der BC Hartha siegte überraschend hoch mit 6:1 beim SC Planitz. Polizei Chemnitz erreichte gegen Tura Leipzig nur ein 2:2-Unentschieden.

Sehr bewegt ging es diesmal im Gau Mitte zu. Der Gaumeister Dessau 05 leistete sich eine neue Niederlage. Diesmal wurde er vom SV 99 Merseburg mit 2:0 geschlagen und damit von der Tabellenspitze verdrängt. Hier erscheint jetzt Cricke Magdeburg, das die SpVg Erfurt mit 7:0 überfuhr. Unerwartet kommt auch die 2:1-Niederlage des 1. SV Jena gegen den 1. FC Lauschau. Die Tabellenspitze: 1. Cricket Viktoria Magdeburg 11:5; 2. Dessau 05 10:6 Punkte.

Im Gau Nordmark rückte der Hamburger SV an die zweite Stelle auf. Er siegte über Polizei Lübeck mit 4:1. Es führt immer noch Eimsbüttel mit 16:0 vor dem HSV mit 15:1 Punkten.

15 000 Zuschauer erlebten den wichtigsten Kampf des Gaues Niedersachsen zwischen Werder Bremen und der bisher noch verlustpunktfreien Eintracht Braunschweig. Die Bremer, die geschickt umgestellt hatten, setzten sich dank ihrer größeren Routine sicher durch und führten schon mit 5:1, ehe Braunschweig etwas aufkam. Durch ihren 5:3-Sieg sind die Bremer jetzt mit Eintracht punktgleich. Doch weisen die Braunschweiger das bessere Torverhältnis auf. —

Im Gau Nordhessen besiegte der Spielverein Kassel den FC 93 Hanau mit 2:1. Die Hanauer, die wieder Sonnrein zur Stelle hatten, waren im Innensturm sehr schwach und verstanden es nicht, die besten Gelegenheiten auszunutzen. An der Tabellenspitze liegen jetzt Kewa Wachenbuchen und Spielverein Kassel mit je 10:4 Punkten.

Ein Spiel gab es nur im Gau Südwest. Der FSV Frankfurt hatte zu Hause wenig Mühe, gegen den eifrigen Gast, Union Niederrad mit 6:3 siegreich zu bleiben.

Im Gau Baden mußte der ungeschlagene Tabellenführer, der Freiburger FC, in Mannheim gegen die bisher sieglose SpVg Sandhofen eine verdiente 1:4- (1:2)-Niederlage hinnehmen. Sandhofen kämpfte sehr energisch. Vor allem zeichnete sich seine Hintermannschaft aus. Der mit zwei Minuspunkten am günstigsten in der Tabelle liegende SV Waldhof schlug den FV Kehl mit 4:1. Phönix Karlsruhe und der 1. FC Pforzheim trennten sich 1:1 unentschieden.

Die Stuttgarter Kickers befestigten im Gau Württemberg ihre Führung durch einen 6:3-Sieg über die Sportfreunde Eßlingen. Eine schwache Viertelstunde des Eßlinger nach dem Wechsel entschied den Kampf. Beim Lokalkampf in Cannstadt siegte der VfB Stuttgart über den Stuttgarter SC mit 3:2 (3:1). Der VfB, der ohne Koch, Bökle und Kraft spielte, mußte seinen Sieg hart erkämpfen.

Nur ein Punktespiel brachte der Gau Bayern. München 1860 schlug den VfB Ingolstadt sicher mit 3:0. In einem interessanten Gesellschaftsspiel zwischen der SpVg Fürth und Eintracht Frankfurt gab es ein 3:3-Unentschieden.

---

verlauf gerecht wird, die Hertener waren nämlich besser, als die Torquote besagt. — Die Schalkener hatten die Nachwuchsleute Sontow (r. V.), Prinz (r. L.), Berg (HR) und Mecke (MA) eingesetzt, die sich alle diesmal bewährten, allerdings die Internationalen noch lange nicht ersetzen können. — In der Hertener Elf wirkte erstmalig Rutecki als Mittelstürmer mit, der wohl auch der beste Mann neben Mittelläufer Hecht am Sonntag war. Ferner ist noch der rechte Verteidiger Kloß zu erwähnen. — Sofort nach Anstoß brach Rutecki famos durch, doch sein Schuß ging knapp daneben. Nach abermaligem Vorstoß in der vierten Minute war Klodt durch einen scharfen Schuß von Rutecki geschlagen, Herten führte 1:0. — Allmählich macht sich die technische Ueberlegenheit der Knappen bemerkbar. Nach einer Ecke in der 10. Minute dirigierte Prinz das Leder zum Ausgleich in die Maschen, und in der 40. Minute war es Mecke, der aus einem Gedränge heraus die Führung erzielte. — Nach Wiederbeginn setzte sich Kuzorra famos ein und nach 20 Minuten zog er mit dem Leder auf und davon, sein Schuß ging vom Pfosten ins Netz. In der 35. Minute war es wieder Kuzorra, der im Anschluß an eine Ecke den Ball scharf unter die Latte setzte und Schalke führte 4:1. Im Felde waren die Hertener fast immer gleichwertig, aber die Halbstürmer wußten mit den Vorlagen von Hecht und Rutecki einfach nichts anzufangen. Zwei Minuten vor Schluß konnte dann noch der ausgezeichnet spielende Mittelläufer Tibulski das Endergebnis auf 5:1 stellen. — Damit war das schöne Spiel beendet.

Im Spiegel der Zahlen

Gau Westfalen

Meisterschaftsspiele:

Schalke 04 — SpVg Herten	5:1 (2:1)
Germania Bochum — Arminia Marten	2:1 (2:0)
SV Höntrop — Borussia Dortmund	2:5 (0:3)

Gesellschaftsspiele:

DSC Hagen — Westfalia Herne	1:3 (1:2)
TuS Milspe — SuS Hüsten 09	4:0 (1:0)
Menden 09 — SpVg Röhlinghausen	4:2 (2:1)

Tabelle:

Westfalia Herne	8	5	2	1	12: 4	12— 4
Borussia Dortmund	6	4	2	0	21: 6	10— 2
SpVg Röhlinghausen	8	4	2	2	11:12	10— 6
Germania Bochum	9	5	0	4	17:20	10— 8
FC Schalke 04	4	4	0	0	24: 2	8— 0
SV Höntrop	9	4	0	5	9:19	8—10
SuS Hüsten 09	8	3	1	4	12:17	7— 9
Arminia Marten	7	2	1	4	10: 9	5— 9
SpVg Herten	8	2	0	6	10:15	4—12
SV Rotthausen	9	1	0	8	8:33	2—16

Gau Niederrhein

Meisterschaftsspiele:

Turu Düsseldorf — Fortuna Düsseldorf	1:3 (0:0)
BV Altenessen — Duisburg 99	2:4 (2:1)
SSV Wuppertal — Rot-Weiß Oberhausen verlegt	

Gesellschaftsspiele:

VfL Preußen Krefeld — Schw.-W. Essen	2:4 (1:3)
VfB Remscheid — VfL Benrath	1:2 (0:2)
Eintracht M.Gladbach — Hamborn 08	2:3 (0:1)
Rot-Weiß Oberhausen — Vikt. Oberhausen	1:4 (0:4)
Kray 04 — SV Rotthausen	6:2 (3:1)

Tabelle:

Schwarz-Weiß Essen	9	7	1	1	23:10	15— 3
Duisburg 99	9	6	1	2	14: 9	13— 5
Fortuna Düsseldorf	7	5	0	2	17: 8	10— 4
Hamborn 07	9	3	4	2	16:14	10— 8
SSV Wuppertal	8	3	3	2	18:10	9— 7
Rot-Weiß Oberhausen	7	3	1	3	10:12	7— 7
VfL Benrath	8	2	2	4	9:14	6—10
Turu Düsseldorf	9	2	2	5	8:15	6—12
BV Altenessen	9	1	3	5	14:26	5—13
Union Hamborn	9	0	3	6	6:17	3—15

Gau Mittelrhein

Meisterschaftsspiele:

VfL Köln 99 — Tura Bonn	4:0 (1:0)
SV Beuel — Rhenania Würselen	0:2 (0:1)
VfR Köln — Sülz 07	0:0
Bonner FV — Alemannia Aachen verlegt	

Tabelle:

SpVg Sülz 07	9	5	2	2	16: 9	12— 6
Alemannia Aachen	8	4	2	2	12: 8	10— 6
Bonner FV	8	4	2	2	13: 9	10— 6
Rhenania Würselen	9	4	2	3	13:10	10— 8
Mülheimer SV	9	4	2	3	14:15	10— 8
SV Beuel	9	4	2	3	12:13	10— 8
VfL Köln 99	9	3	3	3	22:14	9— 9
VfR Köln	9	3	1	5	14:19	7—11
Tura Bonn	9	3	0	6	11:15	6—12
Kölner BC	9	2	0	7	8:23	4—14

Schalke ohne die Internationalen

FC Schalke gegen SpVg Herten 5:1 (2:1)

Obwohl Schalke 04 gegen die Spielvereinigung Herten in der Gelsenkirchener Glückauf-Kampfbahn ohne die Internationalen Szepan, Urban und Gelesch sowie Schweißfurth antrat, kamen die Königsblauen zu einem eindeutigen 5:1- (2:1)-Sieg. Leider hatten sich bei dem schönen Wetter nur annähernd 1000 Zuschauer eingefunden, die dafür aber ein sehr schönes Spiel zu sehen bekamen. Vorweg sei bemerkt, daß das Torverhältnis nicht ganz dem Spiel-

Die deutsche Tennisrangliste

Gottfried von Cramm und Marieluise Horn an der Spitze

Das Fachamt Tennis im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen hat jetzt die beiden Tennisranglisten für Männer und Frauen des Jahres 1937 veröffentlicht. Wie nicht anders zu erwarten, führen bei den Männern Gottfried von Cramm vor Henner Henkel und bei den Frauen Marieluise Horn vor Frl. Irmgard Rost die Listen an. Diese lauten:

Männer:	Frauen:
1. G. Frh. v. Cramm (Brüggen)	1. Frl. M. L. Horn (Wiesbaden)
2. H. Henkel (Berlin)	2. Frl. I. Rost (Murnau)
3. E. Dettmer (Berlin)	3. Frl. A. Ustlein (Leipzig)
4. H. Denker (Harburg)	4. Frl. G. Enger (Berlin)
5. Dr. Tübben (Kiel)	5. Fr. El. Beutter (Stuttgart)
6. L. Haensch (Dresden)	6. Frl. M. Käppel (Berlin)
7. R. Göpfert (Berlin)	7. Frl. M. Blumenfeld-Häpp (Berlin)
8. J. Hildebrandt (Mannheim)	8. Fr. L. Fabian (Berlin)
9. J. Pohlhausen (Ratingen)	9. Frl. T. Hamel (Berlin)
10. A. Gerstel (Berlin).	10. Frl. E. Weber (Berlin).

Mittelrhein-Ringer besiegen Westfalen 9:6

In der mit nahezu 1000 Zuschauern vollbesetzten Mülheimer Stadthalle in Köln wurde der 17. Gaukampf zwischen den Ringern von Mittelrhein und Westfalen entschieden. Bis zum Ende des Weltergewichtstreffens waren noch alle Möglichkeiten offen, doch in den drei restlichen Kämpfen erbeuteten die Westfalen nur noch zwei Punkte durch ihren guten Schwergewichtler Liebern, so daß die Mittelrheinstaffel mit 9:6 Punkten Gesamtsieger blieb. Den besten Eindruck hinterließ der Mittelrheinvertreter im Bantamgewicht, Peter Marscheidt vom AC Köln, der einen anfänglichen Punktvorsprung seines Gegners Anton aufholte und schließlich verdient nach Punkten gewann. Die besten Kräfte bei den Westfalen waren Bischoff, Liebern und Sperling, der den deutschen Meister im Leichtgewicht, Weikart-Hörde, gut vertrat. — Ergebnisse (vom Bantam- bis Schwergewicht): Merscheidt (M) besiegt Antoni (W) nach Punkten; Schwarzkopf (M) verliert gegen Sperling (W) n. P.; O. Möchel (M) besiegt Perbandt (W) n. P.; Märker (M) besiegt Büngerer (W) in 5¾ Minuten durch Hüftschwung; Wesiphal (M) besiegt Sagawe (W) n.P.; Beu (M) verliert gegen Liebern (W) n. P.; Endergebnis: 9:6 für Mittelrhein.

Wintersport-Auftakt in Bayern

Die Führertagung auf der Ordensbug Sonthofen gab dem Skiklub Oberstdorf Veranlassung, mit einem Kameradschaftsspringen auf dem Nebelhorn den Skiwinter im Allgäu zu eröffnen. Im Beisein des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley zeigten bei guten Neuschneeverhältnissen 22 Springer trotz des Mangels an Trainingsgelegenheit schöne Leistungen. In der Klasse 1 siegte der für den veranstaltenden Klub startende Norweger Randmod Sörensen mit der Note 218,4 und Sprüngen von 41,43 und 44 Meter vor dem Oberstaufener Friedel Wagner. Hervorragend sprangen auch die Jungmannen Klopfer-Oberstdorf und Weiler-Oberstdorf, von denen der letztgenannte mit 45 Metern in vorbildlicher Haltung auch den weitesten Sprung und die Bestnote des Tages mit 220,2 erzielte.

Sport-Einigkeit in USA hergestellt

Das Olympische Komitee von USA verhandelte unter dem Vorsitz des wiedergewählten Präsidenten Avery Brundage in Washington über die Beteiligung der Amerikaner an den Olympischen Spielen 1940 in Japan. Von verschiedenen Seiten vorgetragene Wünsche, mit Rücksicht auf den chinesisch-japanischen Konflikt von einer Beteiligung abzusehen, fanden keine Gegenliebe. Die Tagung faßte vielmehr den offiziellen Beschluß, an den Spielen in Tokio und Sapporo mit voller Mannschaft teilzunehmen. Weiterhin konnte der alte Streit zwischen der Amateur-Athletik-Kommission und dem Hochschulsportverband beigelegt werden. Jede Gruppe soll künftighin bei den Olympischen Spielen in gleicher Stärke vertreten sein. Damit dürfte eine erhebliche Stärkung der amerikanischen Kampfkraft bei internationalen Kraftproben erzielt sein.

Rennen zu Horst Emscher

1. Rennen: 1. Lewalds Aiwan (Wortmann); 2. Sanitot; 3. Denar; 4. Krittkaster. Ferner: Gabler, Elodie, Gnädiges Fräulein, Satilla, Seedame, Goldkorn, Wahrsagerin. Sieg 128, Platz 25, 18, 17, 12. EW: 1198.

2. Rennen: 1. Mühlens Sorgenwende (Randow); 2. Debatte; 3. Stowa. Ferner: Sandmann, Limperich, Musterknabe, Carga, Faland, Wildfang. Sieg 18, Platz 15, 17, 16. GW: 90.

3. Rennen: 1. Nepicks Athenerin (Broda); 2. Kohinor; 3. Quaterno; 4. Coenraß. Ferner: Punktina, Gängerin, Robinson, Gangani, Agnat, Drohne, Aseptic, Frauenheld, Horaz. Sieg 48, Pl. 17, 20, 25, 21. GW: 356.

4. Rennen: 1. Seyferts Stobno (Kriblek); 2. Goodly; 3. Irmgard. Ferner: Le Majestic, Goldrubin, Galalith, Zenodore, Goldprobe. Sieg 140, Pl. 33, 25, 16. GW: 4662.

5. Rennen: 1. Kruses Sirene (Siegling); 2. Herkules; 3. Ordensritter; 4. Menne. Ferner: Finor, Catinat, Hyksos, Meerjunge, Segelfing, Kurzer Kopf, Antiochus. Sieg 111, Platz 20, 16, 28, 18. GW: 350.

6. Rennen: 1. Maffeys Sense (H. Schmidt); 2. Abendstern; 3. Letzter Sioux; 4. Sheila. Ferner: Casteau, Maghyar, Freiherr, Prior. Sieg 36, Platz 16, 34, 28. GW: 814

7. Rennen: 1. Becker-Kandels Royal-Pantalon (Detloff); 2. Amalaswintha; 3. Pieta; 4. Paoul. Ferner: Sintflut, Schloßfrau, Graf Moltke, Perdita, Xenia, Romantik, Georgina. Sieg 57, Platz 18, 16, 17, 16. GW: 224. atzatz:nmlhwy rdgov umlhw rdg vocu lmhnw umlhwy

Rennen zu Auteuil

1. Rennen: 1. Talb.-Roys Rodolphe (Neel); 2. Magellan; 3. Kislar. Ferner: Ener Zidon, Sadiya, Jean sans Terre, Rhombe, Archimede II, Duguay Trouin, Crevecoeur, Vimar, Savarin II. Noroc. Sieg 141; Platz 30, 36, 21.

2. Rennen: 1. Rivauds Vried'Oison (Bates); 2. El Mono; 3. Tapage. Ferner: Sans Atout, Bird of Paradise, Eguzon, Maaggio, Scalmy. Sieg 55; Platz 32, 19, 51.

3. Rennen: 1. Rivauds Bao Dai (Bates); 2. Haut les Cœurs; 3. Takvor Pacha. Ferner: Menes II, Serpolet, Un Mitrailleur, Scienter, Dugreyg 1, Tonia, Maestro, Week End. Sieg 50; Platz 37, 77, 31.

4. Rennen: 1. Leceris Bordebure (Rochet); 2. Monsieline Fine; 3. Gaffeur. Ferner: Montreau, Carlo Balzani. Sieg 46; Platz 25, 22.

5. Rennen: 1. Weills Violiste (Bates); 2. Iman; 3. Cleinio. Ferner: Tric Troc, Golden Clipper, El Syba, Sultana's Guard, Tip. Sieg 55; Platz 16, 15, 22.

6. Rennen: 1. Adams Barboteur (Boraventure); 2. Presbyterian; 3. Myron. Ferner: Lang Blan, La Rebourstere, Poisson d'Avril, Le Florentin. Sieg 18; Platz 14, 20.

Drei Meistertore von August Lenz

und ein 5:2-Sieg der Dortmunder Borussia über den SV Höntrop

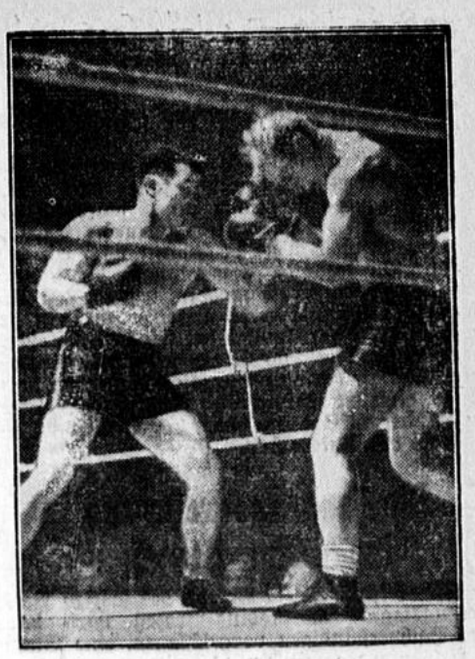
SV Höntrop — Borussia Dortmund 2:5 (0:3)

Auf dem Hellweg in Höntrop sah man gestern in den frühen Nachmittagsstunden das Bild eines Großkampftages. In langer Schlange standen die Autos und Autobusse, die den starken Dortmunder Anhang befördert hatten, umso erstaunter war man, auf dem Platz nicht mehr als 2500 Zuschauer zu finden. Gewiß wird das gleichzeitig stattfindende Spiel der SpGem. Wattenscheid gegen TuS Bochum dem Kampf der Gauligisten Abbruch getan haben, doch läßt die Besucherziffer erkennen, daß der SV Höntrop nicht mehr den starken Anhang vergangener Jahre hat. Höntrops Jugend ist natürlich immer noch ganz bei der Sache und dokumentierte mit einem gewaltigen Stimmaufwand während des Kampfes ihre Anwesenheit.

Die Dortmunder Gäste gewannen das Spiel dank der Energie, Entschlossenheit und des Schußvermögens ihres Mittelstürmers Lenz ganz klar. Der immer kämpfende und stets schußbereite Nationalspieler sorgte in der ersten Hälfte durch drei Tore, die sämtlich auf das Konto seiner Einsatzbereitschaft gehen, für einen guten Vorsprung. Auf ihn war das Stürmerspiel der Mannschaft zugeschnitten und die beiden Halbstürmer Lutasiewicz und Janowski wußten ihren Nebenmann auch trefflich einzusetzen. Sie besorgten zumeist mit schönem Erfolg den Spielaufbau. Die Außenstürmer waren schnell und ebenfalls gut eingespielt. In der Hintermannschaft, die gegen die kleinen Höntroper Stürmer ihre körperliche Ueberlegenheit als großes Plus einzusetzen hatte, überragte der rechte Verteidiger Schmidt, ihm am nächsten kamen die behenden und eifrigen Außenläufer sowie der sehr fangsichere neue Torwart Leonard.

Der SV Höntrop mußte ohne den verletzten Klaus Timpert spielen, und damit war der Sturm seiner stärksten Waffe beraubt. Man versuchte es zunächst mit Jost als Rechtsaußen und Haverkamp als Halbrechten und stellte später mehrfach um, ohne daß das Spiel wirksamer geworden wäre. Der mit Wegmann-Höppner weitaus besser spielende linke Flügel und der Mittelstürmer Knust scheiterte vor dem Tor zumeist an Schmidt und der großen körperlichen Ueberlegenheit der gegnerischen Abwehrspieler. Höntrops Läuferreihe war mit einem Rieseneifer bei der Sache, Reinke, der unermüdliche Zerstörer, zeitweise jedoch zu hart, und Windt als rechter Läufer auch ein guter Aufbauspieler. Ochs bemühte sich, seinen Strafraum freizuhalten, aber er konzentrierte sich nicht genug auf Lenz und ließ diesem viel Platz für seine Operationen. Die Verteidigung war nicht immer im Bilde, wenn Lenz vorn auftauchte, wodurch dem Torwart Stein das Spiel sehr erschwert wurde.

Die Borussen hatten, abgesehen von einigen Perioden, zumeist das Spiel mehr oder weniger in der Hand. Wenn ihr Angriffsspiel auch nicht besonders fein eingefädelt war, so arbeiteten die Stürmer doch recht gut zusammen. Schon nach fünf Minuten war der erste Treffer fällig. Lenz raste in seiner bekannten Art einer Vorlage von Janowski nach, war eher am Ball als die Verteidiger, Ochs und der herausgelaufene Stein, und lenkte das Leder ins leere Tor. Höntrops Gegenangriffe endeten im Strafraum. Aehnlich wie das voraufgegangene fiel das zweite Tor. Als kein Spieler daran dachte, schoß Lenz aus Strafraumhöhe den von links vorgelegten Ball aus dem Stand unhaltbar in die rechte Ecke. Zehn Minuten später hieß es gar 3:0. Abermals war Lenz der Schütze, der nach einem Geplänkel mit Ochs den Ball behielt und ihn über den vor dem Tor stehenden Stein einschoß. Der zurücklaufende Timpert konnte den Ball nur noch vollends ins Netz befördern. Vorher hatte Höntrop einige gute Chancen gehabt und Eckbälle erzielt, die nur mit Mühe von Borussias Abwehr ins Feld befördert oder ausgetreten werden konnten. Nach der Pause hatte Höntrop umgestellt, Timpert 1 spielte Mittelstürmer, Knust Rechtsaußen und Jost Verteidiger. Unter starken Anfeuerungsrufen wurden Höntrops Angriffe vorgetragen, sie blieben aber erfolglos. Im Gegenteil, nach 12 Min. verwandelte Janowski eine Vorlage von Lenz. Nach dem Totengedenken kam Höntrop zum ersten Gegentreffer, und zwar durch ein Selbsttor, das Borussias zurückgegangener Halbrechter Lukasiewicz in der Bedrängnis erzielte. Er wollte den Ball wohl an den Torwart zurückgeben, der nicht darauf vorbereitet war. Vier Minuten später bezwangen Lenz und der Linksaußen Dunney Stein im Nahkampf, und Dortmunds fünftes Tor war da. Nun ging Timpert wieder zurück, Reinke in die Mitte der Läuferreihe und Ochs nach vorn. Letzterer schoß dann auch nach feiner Zusammenarbeit mit Knust 12 Minuten vor Schluß das zweite Tor Höntrops. Den Rest der Spielzeit beherrschte Borussia den Kampf und Höntrops Deckung hatte zu tun, um ein weiteres Tor des Gegners zu verhüten. In der zweiten Hälfte wurde recht hart gespielt und insbesondere Lenz nicht immer fair genommen. Schiedsrichter Wittenius (Hattingen), der den Kampf gut über die Strecke brachte, sparte denn auch nicht mit Freistößen.



Heuser besiegte den Schweden Anderson

In einem dramatischen Kampf besiegte Adolf Heuser den Schweden John Anderson, der in der 8. Runde aufgab. Dieses für den Kampf typische Bild zeigt Heuser (links) im Angriff.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Germania Bochum schlug Arminia Marten

Ein 2:1-Sieg der technisch besseren Mannschaft über einen kampffreudigen Gegner

Germania Bochum — Arminia Marten 2:1 (1:0)

1500 Zuschauer sahen einen flotten Kampf mit einem knappen und verdienten Sieg der technisch besseren und systemvoller spielenden Mannschaft. Und trotzdem knüpfte Germania nicht an die beachtlichen Leistungen der letzten Punktekämpfe an. Die Verteidigung fiel zeitweise in die unsichere Spielweise zu Beginn der Saison zurück, insbesondere Trawny war sehr nervös, was sich im Anfang auch auf Schneider 2 übertrug, der jedoch später zu voller Form auflief. Im Tor stand nach kurzer Pause wieder Lasarski, der als Soldat Urlaub für das Spiel erhalten hat. Der Mittelläufer Schneider 1 glich jedoch durch ein vorzügliches Deckungs- und Abwehrspiel die Schwächen der Verteidigung aus. Die Außenläufer standen ihren Mann, insbesondere Andreas, sie bauten ganz vorzüglich auf und setzten den von Philipp geführten Sturm ein. Der Linksaußen Winkler lieferte eine überzeugende Partie, aber auch der wieder als Rechtsaußen eingesetzte Schiefer gab brauchbare Flankenbälle zu dem Reißer Philipp und dem beweglichen Rudzinski. Kölling war oft nicht schnell genug, hatte jedoch gute Ideen. Germania spielte technisch besser und bot dementsprechend auch eine bessere Gesamtleistung als der Gegner, dessen Stärke seine große Kampfkraft und ein nie erlahmender Eifer waren. Er hatte eine starke Stütze im Tormann Kronsbein, der wie schon im Spiel gegen den SV Höntrop großes Können zeigte. Mit ihm war der rechte Verteidiger Smok der Turm in der Schlacht, der zahlreiche schön vorgetragene Angriffe des Gegners immer wieder abstoppte. Die Läuferreihe war außerordentlich eifrig, sie klebte immer am Ball, zerstörte sehr gut und gab noch wuchtige Vorlagen nach vorn. Als rechten Läufer sah man den 37jährigen Kunz, der schon in der ersten Nachkriegszeit in der Mannschaft Mittelläufer gegen die führenden Vereine des Industriegebiets wie Schwarz-Weiß Essen, Dortmund 95 und Bochum 48 gespielt und sich als einziger der damaligen Generation in seiner Mannschaft gehalten hat. Martens Angriff stützte sich auf den Mittelstürmer Lieber und die beiden Außenleute, die von ihren Nebenspielern gut eingesetzt wurden. Im ganzen kämpfte die Mannschaft großartig, sie erlag erst nach härtestem Widerstand dem Gegner mit dem größeren fußballerischen Können.

Germania ergriff sofort, zumal Marten gegen Sonne spielte, die Initiative. Als die Verteidiger zu weit aufrückten, kam Martens Rechtsaußen einmal gefährlich durch. Nun wurde man hinten wachsamer. Die Außenläufer bedienten den Sturm gut, so daß sich eine Feldüberlegenheit der Bochumer ergab, die bei zahlreichen Gelegenheiten jedoch nur zu einem Treffer vor der Pause führten. Torschütze war nach einer feinen Vorlage von Andreas der Mittelstürmer Philipp, der jedoch mit seinen anderen Schüssen kein Glück hatte. Nach dem Seitenwechsel wurde Germania noch besser, und schon nach vier Minuten erhöhte Rudzinski durch einen unhaltbaren Treffer auf 2:0. Später ließen die Bochumer nach und die verbissen kämpfenden Martener holten durch den Mittelstürmer Lieber ein Tor nach 20 Minuten auf. In der Folgezeit gefährdeten sie den Sieg der Bochumer einige Male, sie fanden aber Germanias Verteidigung und Lasarski gut auf dem Posten, so daß die Niederlage nicht zu vermeiden war.

Minden war begeistert

Der Breslau-Film wurde vorgeführt.

Als erste westfälische Stadt führte Minden den großen Werbetonfilm für das Deutsche Turn- und Sportfest auf. Der Abend gestaltete sich zu einem vollen Erfolg, da der hervorragende Film begeisterte Aufnahme fand.

Unter dem Titel „Breslau, Bollwerk des deutschen Ostens" wurde ein Tonfilm zusammengestellt, der uns die Schönheiten des Schieflerlandes und seiner Hauptstadt Breslau zeigt. Er wird abgerundet durch Ausschnitte aus turnerischen Großereignissen, und zwar Deutsche Turnfeste, Olympia usw.

Handball im Kreise Bochum

Polizei-SV Bochum — Germania Bochum 8:2
Westfalia Herne — Westfalia Bochum 15:6
VfL Herne — TK Herne 2:4
TG B.-Ehrenfeld — TV 01 Wattenscheid 6:10

Bezirksklasse, Gruppe Dortmund

Unna 08 — TV Eickel 1:0
Viktoria Recklinghausen — SG Mengede 2:2
SC Hörde — Alemannia Dortmund 1:2
BV Brambauer — SpSp Ahlen 8:2

Die Tabellenspitzen unverändert

Preußen Wanne ein weiterer Herbstmeister in den Bochumer Kreisklassen

Auch die Kreisklassen des Kreises Bochum sind dem Ende der ersten Serie nahe. Soweit die Vereine nicht bereits fertig sind, werden die restlichen in den verschiedenen Gruppen in nächster Zeit diese Spiele abgeschlossen haben. In Gruppe 1 der

1. Kreisklasse

wurde nun ebenfalls der Herbstmeister ermittelt, und zwar Preußen Wanne, die einzige ungeschlagene Mannschaft der Gruppe, die in ihrem letzten Spiel Constantin Herne mit 5:3 schlug und Constantin aus der Spitzengruppe warf. Der vorjährige Gruppenmeister BV Herne-Süd fällt immer weiter zurück. Diesmal verlor er gegen Fortuna Herne mit 0:2. Für den Anschluß nach oben sorgten Phönix Bochum und Germania Herne durch hohe Siege. Der Phönix trug das nachträglich angesetzte Lokaltreffen gegen Teutonia Riemke aus und siegte sicherer als sonst gegen den Rivalen mit 4:0, während Germania Herne den SV Sodingen mit 7:1 bezwang.

Phönix Bochum — Teutonia Riemke 4:0
Constantin Herne — Preußen Wanne 3:5
SV Sodingen — Germania Herne 1:7
Fortuna Herne — BV Herne-Süd 2:0

Die Tabelle:

Preußen Wanne	11	8	3	0	34:17	19:3
Phönix Bochum	11	7	3	1	28:7	17:5
Germania Herne	11	7	3	1	37:14	17:5
Fortuna Herne	11	6	3	2	26:17	15:7
Constantin Herne	11	6	2	3	25:20	14:8
BV Herne-Süd	11	5	2	4	29:19	12:10
Teutonia Riemke	11	4	2	5	18:28	10:12
Reichsbahn Wanne	11	2	2	7	14:28	6:16
Rasensport Herne	11	2	2	7	12:33	6:16
SV Sodingen	11	2	2	7	11:25	6:16
Viktoria Herne	11	2	1	7	22:32	5:17
SV Holsterhausen	11	1	3	7	18:33	5:17

Nicht ganz soweit ist die Gruppe 2, in der auch nach dem gestrigen Sonntag noch einige Spiele ausstehen. In den gestrigen Spielen überrascht die klare Niederlage Concordias in Langendreer durch 04. Die beiden übrigen Spiele liefen erwartungsgemäß aus.

SV Bochum-West — TuS 26 Altenbochum 4:2
Langendreer 04 — Concordia Bochum 5:2
Langendreerholz — Rasensport Bochum 2:2

Die Tabelle:

VfL Laer	11	8	2	1	31:14	18:4
SC Altenbochum	10	6	3	1	28:15	15:5
Langendreer 04	11	4	5	2	26:22	13:9
Langendreer 07	11	6	1	4	27:23	13:9
SV Bochum-West	11	4	5	3	27:22	12:10
VfB Gerthe	9	4	2	3	21:24	10:8
Rasensport Bochum	10	3	4	3	22:20	10:10
Concordia Bochum	10	3	3	4	16:21	9:11
Langendreerholz	11	1	6	4	13:30	8:14
TuS 26 Altenbochum	10	2	3	5	20:27	7:13
STV Werne	10	3	0	7	25:24	6:14
SpSp Stiepel	10	2	0	8	11:25	4:16

2. Kreisklae

In zwei Spielen setzten sich die Favoriten Wanne 1911 und SC Werne 19 mehr oder weniger klar durch. Fortuna Wanne kam durch Sperrung Harpens kampflos zu den Punkten.

BC Hordel — Wanne 1911 0:4
Rasensport Wanne — SC Werne 19 2:3

Auch in der anderen Gruppe siegten die führenden Mannschaften Preußen 11 Bochum und Westfalia Weitmar. Erstere hatte zu kämpfen, um Wattenscheid 19 mit 2:1 zu schlagen. Weitmar siegte hoch über den ehemaligen Tabellenführer Carolinenglück, der immer stärker abfällt. Der knappe Sieg der Postsportler über den Reichsbahn-TuS überrascht, weniger jedoch der hohe Erfolg Querenburgs über Borussia Bochum.

SV Wattenscheid 19 — Preußen 11 Bochum 1:2
Westfalia Weitmar — TuS Carolinenglück 5:1
Reichsbahn-TuS — Post-SV Bochum 1:2
Germania Querenburg — Borussia Bochum 6:2

3. Kreisklasse

Der Tabellenführer Kortum war spielfrei. Der BV Gerthe-Hiltrop, der durch Verlusterklärung des Spieles gegen die SS zurückgefallen ist, machte durch einen zweistelligen Sieg über Teutonia Stiepel wieder Boden gut.

BV Gerthe-Hiltrop — Teutonia Stiepel 10:2
SpGem. SS Bochum — DSC 31 (DSC n. ang.)
TV Friesen Bochum — SV Herne 16 1:7
VfL Marathon Bochum — TuS Hannibal 2:1

MBV Linden ist Herbstmeister

Die erste Serie in Gruppe Bochum der Bezirksklasse beendet — TuS Bochum zurückgefallen

Mit zwei restlichen Spielen wurde gestern in Gruppe Bochum der Bezirksklasse die erste Serie beschlossen. Erwartungsgemäß sicherte sich der MBV Linden durch einen 3:1-Sieg über den Polizei-SV Bochum, den Tabellenletzten, die Herbstmeisterschaft. Nur einen Punkt zurück liegen der bisherige Tabellenführer SC Dahlhausen und die SpGem. Wattenscheid, die in ihrem letzten Spiel den TuS Bochum mit dem knappsten aller Ergebnisse schlug und dadurch in der Spitzengruppe verbleibt. Zwei Punkte weniger haben Witten 92 und Ver. Preußen 07, während der TuS durch die gestrige Niederlage nicht über einen Mittelplatz hinauskomt. Zwei Punkte dahinter folgen Westfalia und die TG B.-Ehrenfeld, auf den beiden letzten Plätzen sind die Neulinge Witten 07 und Polizei-SV Bochum zu finden. Ueber Meisterschaft und Abstieg läßt sich nichts sagen, für die erstere kommen außer dem MBV Linden auch noch die nächsten vier Mannschaften in Betracht.

Polizei-SV Bochum — MBV Linden 1:3
SpGem. Wattenscheid — TuS Bochum 1:0

Die Tabelle:

MBV Linden	9	6	1	2	25:12	13:5
SC Dahlhausen	9	5	2	2	17:12	12:6
SpGem. Wattenscheid	9	5	0	3	17:15	12:6
Witten 92	9	4	2	3	20:14	10:8
V. Preußen 07 Bochum	9	5	0	4	17:12	10:8
TuS Bochum	9	4	1	4	15:14	9:9
Westfalia Bochum	9	2	3	4	17:28	7:11
TG B.-Ehrenfeld	9	2	3	4	11:19	7:11
Witten 07	9	3	0	6	14:28	6:12
Polizei-SV Bochum	9	1	2	5	9:19	4:14

Nicht gerade überzeugend

Polizei-SV Bochum — MBV Linden 1:3 (0:3)

Der Sieg des MBV war alles andere als überzeugend. Der Gast war taktisch und technisch klar überlegen, was besonders vor der Pause klar in Erscheinung trat. Die Polizei ließ sich vollkommen in die Abwehr drängen. Nach dem Seitenwechsel ergab sich ein wesentlich anderes Bild, da die Platzmannschaft sehr aus sich herausging. Ein entschlossener und schußsicherer Sturm auf Seiten der Gastgeber hätte dem Spiel in diesem Zeitabschnitt eine andere Wendung geben können, doch es reichte nur zu einem Gegentreffer. Bei der Platzmannschaft machte sich das Fehlen des Torwarts Koreiski stark bemerkbar. Der Ersatztorwart Madrak hätte zum mindesten den ersten Treffer verhindern können. Er wechselte nach der Pause mit dem linken Läufer Stepken, der beweglicher und entschlossener war. Linden hatte in dem Mittelstürmer Mann den Reißer, der seine wurde es besser. Vorerst konnte jedoch die Tus-Hintermannschaft war im ersten Spielabschnitt gut, um dann aber nach der Pause stark abzufallen.

Die Polizei griff sofort energisch an und der Lindener Torwart mußte einen gefährlichen Schuß meistern. Nach einer Ecke für die Polizei übernahm Linden das Kommando. Nach viertelstündigem Spiel kam Linden zu einem Treffer, als bei einer Abwehr der Polizeitorwart nicht sofort ins Tor zurückgelaufen war, landete ein Weitschuß von Mertes im leeren Tor. Derselbe Spieler buchte auch den zweiten Treffer, indem er eine Flanke von rechts unbemerkt vom Schiedsrichter mit der Hand abstoppte und wuchtig einschoß. Der Rechtsaußen Jeziersti 1 erzielte dann mit Schrägschuß das dritte Tor. Nach Seitenwechsel hielt die Polizei das Spiel offen und kam im Anschluß an eine Ecke zum einzigen Gegentreffer. Weitere Torchancen ließen die Platzleute unausgenutzt. Als dann der linke Läufer der Polizei nach einem Zusammenstoß des Platzes verwiesen worden war, kam Linden wieder auf, doch blieb es bei dem Stand des Spieles.

TuS Bochum wieder geschlagen

SpGem. Wattenscheid — TuS Bochum 1:0 (0:0)

Dieser letzte Meisterschaftskampf der beiden Mannschaften hatte nur etwa 600 Zuschauer angelockt. Während die Gäste wieder mit Mensti erschienen, fehlte bei den Gastgebern der rechte Läufer Hauttappe, der durch einen Nachwuchsspieler ersetzt war sowie der Stürmer Stetzka. Dafür war aber Jäger wieder mit von der Partie. Bedeutete sein Mitwirken eine Verstärkung für den Sturm, so waren anderseits der Mittelstürmer Klagges und auch der Halblinke Dohm nicht ganz auf der Höhe ihres sonstigen Könnens. Vor allem ließen diese beiden die Schußfreudigkeit sehr vermissen. Gelegenheiten dazu boten ihnen gut hereingegebene Bälle von Gräwe. Letzterer war der durchschlagskräftigste Stürmer, der der guten Hintermannschaft der Gäste schwer zu schaffen machte. Diese hatten überhaupt viel Arbeit, da Wattenscheid sofort mit Beginn leichte Vorteile hatte. Vor allem Gockel und Friedrich stellten in dieser Zeit ganz ihren Mann. Letzterer wehrte u. a. Mitte der ersten Hälfte einen halbhohen Scharfschuß von Jäger ganz ausgezeichnet ab. Dem TuS-Sturm boten sich in dieser ersten Hälfte Tormöglichkeiten, doch auch hier erwies sich die Hintermannschaft der Gastgeber als recht sicher. Einmal sauste ein Scharfschuß Menskis aus dem Hinterhalt hart am Pfosten vorbei. Mit Beginn der 2. Hälfte lagen die Gastgeber sofort wieder im Angriff. Ihr Innensturm war jedoch wenig durchschlagskräftig. Erst als Gräwe in die Mitte ging, wurde es besser, vorerst konnte jedoch die TuS-Hintermannschaft ihr Tor mit Geschick reinhalten. Auch der TuS-Sturm kam verschiedentlich in recht gefährliche Nähe des gegnerischen Tores. Zu Erfolgen langte es jedoch nicht. 10 Minuten vor Schluß erhielt Jäger in guter Stellung den Ball. Den sofort in die rechte obere Torecke geschossenen Ball konnte Friedrich nicht halten. Anscheinend war dem Torschuß wohl ein Handspiel vorausgegangen. Trotz Protestes der TuS-Spieler erkannte der Schiedsrichter das Tor jedoch an. Die Gäste warfen nun ihre ganze Mannschaft nach vorn. Es langte jedoch nur zu einer Ecke, so daß die Gastgeber zwar knapp aber dem Spielverlauf entsprechend verdient Sieger blieben.

Die Meisterschaften der Boxer haben begonnen

Ausverkauftes Haus in Wanne-Eickel — Noch kein Kampf Jakubowski — A. Piotrowski

In der Stadthalle zu Wanne-Eickel leitete am Samstagabend auch der Kreis Bochum im Gau Westfalen der Amateurboxer die Meisterschaftsrunden ein. Es war eine stattliche Abendkarte und so war es nur natürlich, daß die Stadthalle wieder einmal bis auf die letzte Sichtmöglichkeit genutzt wurde. Das ausverkaufte Haus kam gar bald in Stimmung und sie wurde auch nicht beeinträchtigt, daß Herbert Jakubowski vom BSK 19 Bochum und Adolf Piotrowski vom MBK Linden den Endkampf im Leichtgewicht nicht durchführen konnten. Jakubowski liegt im Krankenhaus und auch Piotrowski war nicht voll gesund. Man sah die erwarteten Siege und im Schwergewicht den schönsten Kampf des Abends. Es war gleichzeitig der Endkampf des Kreises, in dem Knorr aus Wanne-Eickel in einem mitreißenden Kampf Babski vom BSK 19 Bochum überzeugend nach Punkten schlug. Knorr hat sich fein herausgemacht und nur die ungemeine Härte bewahrte Babski vor der entscheidenden Niederlage. Der Bochumer war in der zweiten Runde bis 9, 8 und 6 am Boden und wurde auch in der dritten immer wieder nach unten gezwungen, kam jedoch mit beispielhafter Energie über die Distanz. Erich Pries, der Gaumeister hielt sich nicht lange mit Weinkauf auf und hatte in der zweiten Runde entscheidend gewonnen. Groß in Fahrt war neben dem ausgezeichneten Kubiak auch wieder Meister Gaenserig, gegen den Hendzelek in der Pause zur letzten Runde die Waffen streckte. Wie sie kämpften:

Fliegen: Manczyk-BSK 19 Bochum Punktsieger über Kaisler 2-PSV Bochum; Bantam: Woyke-PSV Bochum Punktsieger über Petermann-BSK 19 Bochum; Feder: Koch-BSK 19 Bochum Punktsieger über Glebsattel-Sodingen. Gaenserig-PSV Bochum siegt durch Aufgabe von Hendzelek-Herne in der Pause zur 3. Runde; Welter: Kubiak-Herne Punktsieger über Badzinski-BSK 19 Bochum; Mittel: Pries-Wanne-Eickel siegt durch k.o. in der 2. Runde über Weinkauf-PSV Bochum; Halbschwer: Stratenhoff-Wanne-Eickel siegt durch Disqualifikation von Vogel-Wattenscheid (unsauberes Kämpfen) in der 2. Runde; Schwer: Knorr-Wanne-Eickel Punktsieger über Babski-BSK 19 Bochum. — Einlagekampf im Federgewicht: Korte-PSV Bochum Punktsieger über Röttger-Herne.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Bluttat Koehne restlos aufgeklärt

RWD. **Dortmund.** Die Mordkommission des Polizeipräsidiums Dortmund teilt mit: Der wegen dringenden Verdachts der Ermordung der Prostituierten Koehne festgenommene Berufsverbrecher Ernst Schmidt leugnet nach wie vor die Tat. Die weiteren Ermittlungen der Mordkommission haben jedoch ergeben, daß an der Täterschaft des Schmidt nicht mehr zu zweifeln ist. Die Kette der Beweismittel hat sich so geschlossen, daß er einwandfrei als Täter festgestellt werden konnte. Hiermit hat eine scheußliche Tat ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Das Gericht wird nun das letzte Wort sprechen. Gegen Schmidt ist Haftbefehl erlassen worden.

Die Zeugenvernehmung im Röding-Prozeß

RWD **Münster.** Zu Beginn des dritten Verhandlungstages im Röding-Prozeß wird von einem Sachverständigen vorgeschlagen, eine Blut- und Alkoholprobe mit Dr. Röding zu machen, um den Alkoholgehalt und die Verbrennungsgeschwindigkeit festzustellen. Der Sachverständige Prof. Graf verspricht sich keinerlei Beweiskraft von diesem Versuch, da Dr. Röding inzwischen völlig des Alkohols entwöhnt sei und außerdem 20 Pfund Gewicht verloren habe, so daß die Reaktion eine ganz andere sein könne als früher. Dabei bestehe dann die Gefahr, daß dieses neue Ergebnis zur Grundlage einer falschen Beurteilung gemacht werde. Nach eingehender Debatte einigte man sich darauf, den Vorschlag bis zur Beweisaufnahme zurückzustellen.

Die am Vortag begonnene Zeugenvernehmung wurde dann fortgesetzt. Zunächst äußerte sich Stadtinspektor Runthe über den Verlauf des Nachmittags vor dem Unfall, an dem er mit Dr. Röding zusammen war. Röding habe abends reichlich gegessen und zwei kleine Glas Bier getrunken. Der Zeuge kennt Dr. Röding als guten und sicheren Autofahrer. Irgendwelche anstößige Beziehungen zwischen Röding und Frau Breer, von denen der Zeuge erst nach den Verhaftungen gehört hat, hält er für unmöglich. Die Zeugen, die am Abend in der Kasinowirtschaft mit Dr. Röding zusammen waren, bekunden, daß das, was getrunken worden sei, das normale Maß nicht überschritten habe. Man sei wohl in guter Stimmung gewesen, ein auffälliges Verhalten zwischen Dr. Röding und Frau Breer sei nicht festgestellt worden. Ueber Beziehungen der beiden zueinander wollen die Zeugen, wie die Verteidigung ausdrücklich feststellt, erst nach Beginn der Vernehmungen gehört haben. Stadtrat Dr. Filbry-Lünen ist nach der Festnahme Jüssows im Auftrage Dr. Rödings zur Regierung in Arnsberg gefahren, um die eigentlichen Verhaftungsgründe in Erfahrung zu bringen. Dabei hat Dr. Röding ihm besonders aufgetragen, der Regierung vorzuschlagen, die ganze Sache einem Sonderkommando der Berliner Polizei zu übertragen. — Die Verhandlung wurde dann unterbrochen und am Nachmittag mit der Besichtigung der Unfallstelle fortgesetzt.

Eine Schau des Grauens

Gauleiter Florian eröffnete die große internationale Schau „Der Bolschewismus".

RWD. **Düsseldorf.** In den Ausstellungshallen am Ehrenhof wurde am Sonnabendmittag vom Gauleiter Florian die große internationale Schau „Der Bolschewismus" in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste feierlich eröffnet. Diese wirkungsvolle, in ihrer Form einzigartige Schau, die in dieser Zusammenstellung zum ersten Mal auf dem diesjährigen Reichsparteitag der Arbeit gezeigt wurde, ist bis zum 12. Dezember geöffnet und füllt nicht weniger als 16 Hallen. Sie zeigt in selten eindrucksvoller Art und einwandfreiem Originalmaterial das fürchterliche Gesicht des menschenmordenden, kulturvernichtenden, jüdischen Bolschewismus im Reich, in der Welt. — vor allem auch die spanischen Greueltaten der Bolschewisten aus der jüngsten Zeit — und in der Sowjetunion. Für die ausländischen Abteilungen haben die italienische und die ungarische Regierung umfangreiches Material zur Verfügung gestellt.

Kleine Tageschronik

Beisetzung des Oberwachtmeisters Esser.

RWD. **Mülheim-Ruhr.** Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung, von Abordnungen der SA., der Werkschar, der Polizei-, Kriminal- und Justizbeamten sowie der uniformierten Strafvollzugsbeamten fand die Beisetzung des in treuer Pflichterfüllung von ruchloser Mörderhand getöteten Oberwachtmeisters Esser vom Mülheimer Gerichtsgefängnis statt. In dem Trauergefolge bemerkte man auch den Oberhausener Polizeipräsidenten, SA.Oberführer Wysocki und hohe Beamte der Schutzpolizei, sowie Vertreter des Duisburger Landgerichts und des Düsseldorfer Oberlandesgerichts.

Lastzug zertrümmert — ein Toter.

RWD. **Oerlinghausen.** Am Kreuzkrug stießen zwei aus entgegengesetzter Richtung kommende Lastzüge aus Vlotho und Bad Rothenfelde — wahrscheinlich infolge der Straßenglätte — zusammen. Der eine Lastzug wurde vollkommen zertrümmert und in den Straßengraben gedrückt. Der Fahrer wurde getötet, der Beifahrer schwer verletzt. Der Fahrer des anderen Lastzuges erlitt leichtere Verletzungen.

WHW.-Postkarte 1937/38

ab 22. November im Verkehr.

NSG. Die kürzlich bei der Herausgabe der Postwertzeichen für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes angekündigte Postkarte wird vom 22. November an bei allen Postämtern abgegeben. Sie ist nach einem Entwurf des Künstlers von Arxter-Heudtlaß in Berlin hergestellt worden, der auch die Entwürfe zu den diesjährigen Briefmarken für das Winterhilfswerk geschaffen hat. Der Wertstempel zeigt eine Kogge mit den Wertziffern 6 und 4. Auf der linken Hälfte der Anschriftseite der Postkarte sind Hochseefischereifahrzeuge beim Fischfang abgebildet. Damit wird auf die für die Fischversorgung des deutschen Volkes so wichtige Hochseefischerei hingewiesen, von der das Winterhilfswerk einen erheblichen Teil der Fänge zur Abgabe an Bedürftige übernimmt. Bei der Verwendung der Postkarte nach dem Ausland müssen die nötigen Marken nachgeklebt werden.

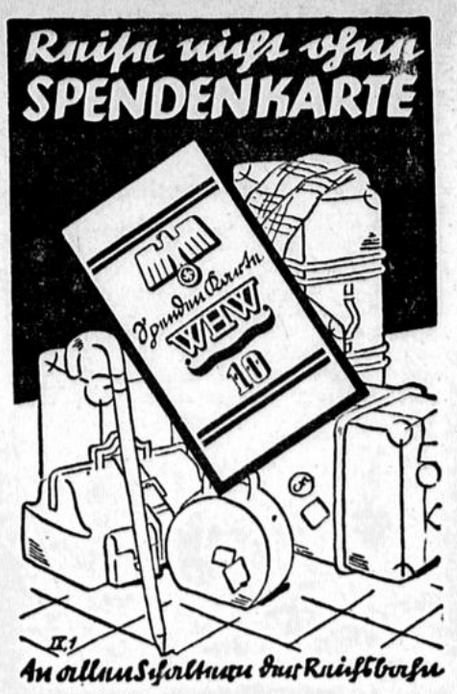
BKF 46-3

Preissenkung!

ELIDA SHAMPOO nur noch 18 Pf.

KAMILLOFLOR nur noch 27 Pf.
für blondes Haar

BRUNETAFLOR nur noch 27 Pf.
für dunkles Haar



Gemeinde und Beamter

Im nationalsozialistischen Staate ist durch das neue Beamtengesetz eine grundlegende Vereinheitlichung des gesamten Beamtenrechts durchgeführt worden. Früher gab es nur ein Reichsbeamtengesetz, während das Staatsbeamtenrecht zum weitaus größten Teil noch im Preußischen Allgemeinen Landrecht enthalten war. Die Gemeindebeamten hatten ein eigenes Kommunalbeamtengesetz. Es gab grundlegende Abweichungen. Die Gemeindebeamteneigenschaft beispielsweise wurde erst mit Aushändigung der Anstellungsurkunde begründet. Dieser Vorgang hatte sogenannte konstitutive Bedeutung. Heute ist es für das gesamte Beamtenrecht so, daß die Beamteneigenschaft mit Aushändigung der Anstellungsurkunde begründet wird. Es ist das Wesen des nationalsozialistischen Staates, daß auch jeder einzelne sonstige Volksgenosse für Staat und Volk in Pflicht genommen wird. Nur ist diese Intensität der Verpflichtung am schärfsten ausgedrückt beim Beamten, der in einem besonders ausgeprägten Treue- und Gefolgschaftsverhältnis zum Staate steht. Die Beamten sind schließlich die Organe, mit denen der Staat tätig wird.

Auch für den Kommunalpolitiker ist das Erläuterungsbuch von Fischbach zum Beamtengesetz, das in der Guttentagschen Gesetzessammlung erschienen ist (Verlag W. de Gruyter u. Co., Berlin) von grundlegender Bedeutung, und zwar um so mehr, als ja auch die ehrenamtlich in der Gemeindeverwaltung tätigen Mitbürger in einem beamtenrechtlichen Verhältnis zur Gemeinde stehen. Der Kreis der am Beamtenrecht Interessierten erschöpft sich eben nicht mehr in Berufsbeamten, sondern reicht darüber hinaus.

Der Briefkasten erteilt Auskunft

(Alle Auskünfte, die unter dieser Rubrik erteilt werden, sind ohne Gewähr und werden im Rahmen der preßgesetzlichen Bestimmungen gegeben.)

Alter Abonnent. Im Spanischen Erbfolgekrieg besetzten die Engländer Gibraltar mit einem englisch-holländischen Hilfskorps, legten aber, als sie in den Belagerungen 1704 und 1705 ihren Wert erkannten, selbst die Hand darauf und behaupteten die Festung im Utrechter Frieden und gegen einen spanischen Angriff 1727. Der letzte spanische Angriff erfolgte 1779-82, er wurde zurückgeschlagen. — Im Jahre 1856 erhielt eine französische Gesellschaft von der ägyptischen Regierung die Konzession auf 99 Jahre von der Eröffnung des Suezkanals an. Die Aktien übernahmen Frankreich und Said Pascha. 1875 brachte England die Aktien des verschuldeten Vizekönigs und damit einen Anteil an dem sonst neutralen Kanal an sich. — Die deutschen Kolonien waren Eigentum des deutschen Reichs, über Kiautschou war mit China ein 99jähriger Pachtvertrag abgeschlossen.

Flieger. Wenn Immelmann mit 15 Luftsiegen und Boelcke mit 40 Siegen nicht an der Spitze der deutschen Kampfflieger stehen, dann deshalb, weil sie unsere ersten Kampfflieger waren und auf ihren Erfahrungen die anderen aufbauten, als beide bereits den Heldentod gestorben waren (Immelmann am 18. Juni 1916, Boelcke am 28. Oktober 1916). Der Zahl nach steht an der Spitze Manfred von Richthofen mit 80 Luftsiegen, dann kommt Udet, der 62mal Sieger blieb. Die nächsten Stellen besetzten Löwenhardt mit 53, Voß mit 48, Jacobs mit ebenfalls 48 und schließlich Rumey mit 45 Luftsiegen.

E. S. Wenn von den Verwandten der Schwiegertochter keine Großeltern, Eltern und Geschwister mehr leben, beerbt der Ehegatte sie ganz allein, falls kein Testament vorhanden ist.

Traurige Folgen der Verstädterung

Kinderlosigkeit und Wohnraumfrage – Gesunde und zweckmäßige Siedlungspolitik

Es kann nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß der Geburtenschwund in sehr hohem Grade eine Wohnraumfrage ist. Bekanntlich sind die Städte gar nichts anderes als Massengräber, insbesondere des nordischen Blutes und damit des Blutes, das durchschnittlich gesehen 60 v. H. des deutschen Blutes ausmacht.

Diese Tatsache hat ganz bestimmte Ursachen. Jahrtausende lang lebte der nordische Mensch auf dem freien Lande. In der Enge geht er zugrunde. Noch zur Zeitenwende gab es keinen freien Familienvater, der nicht Land besaß. Die eroberten römischen Städte verachtete der Germane und ließ sie zerfallen. „Sie wollen überhaupt von geschlossenen Siedlungen nichts wissen", sagt Tacitus von den Germanen. Nur wo ihm genügend Raum — Wohnraum und Siedlungsraum — zur Verfügung stand, blieb der Germane gesund. Gesundheit eines Volkes aber ist Fruchtbarkeit. Die Anpassungsfähigkeit des nordischen Blutes an enge Verhältnisse (im wörtlichen und im übertragenen Sinne) ist wesentlich geringer, wie z. B. die des mongolischen Blutes. Wir müssen das als geschichtliche Tatsache anerkennen. Es wäre daher ganz falsch, das durchaus artgemäße Streben nach Luft und Licht und Weite als „hoffärtig" abzulehnen.

Die Verständigung des deutschen Volkes vollzog sich hauptsächlich nach 1871. Zwischen 1871 und 1910 hat die städtische Bevölkerung um 163 v. H. zugenommen, die ländliche Bevölkerung um 1 v. H. abgenommen. Die Volkszählung von 1933 zeigt erschreckend deutlich, wohin die Entwicklung geht. 1871 war erst jeder zwanzigste Deutsche ein Großstädter, 1933 schon jeder dritte Deutsche. Die Stadt lockt und saugt zwei sehr verschieden geartete Menschengruppen des Landes an. Die eine Gruppe ist die der strebsamen und begabten Bauern-, Handwerker- und Arbeitersöhne, die in die Städte abwandern, um vorwärtszukommen. Die Möglichkeiten des Emporstiegs sind ihnen an sich, wenigstens zunächst, wichtiger wie die Genüsse der Großstadt. Um aber emporsteigen zu können, halte sie, wenn sie überhaupt heiraten, die Familie klein. Es ist dann, wie wenn mit der Lösung vom Heimatboden und Sippenverbande die Wurzeln ihrer Kraft abgeschnitten wären, so daß der Stamm sterben muß.

Zu allem hin ist der Aufstieg in der Stadt von vielen und tückischen Gefahren umlauert. Das Arbeitseinkommen ist oft unsicher, seine zusätzliche Erweiterung meist nicht möglich. Die Enge der Wohnung zehrt und bedrückt. Die Lockungen der Großstadt verschärfen noch die Lage. Die Stadtluft räumt sodann oft rasch und gründlich auf mit allen vom Lande, aus einem erdnahen Dasein mitgebrachten „Vorurteilen". Die Kinderlosigkeit wird zur Selbstverständlichkeit. Zusammengenommen bedeutet das oft schon nach zwei bis drei Generationen das völlige Aussterben gerade der mit wertvollem Erbgut ausgestatteten, vom Lande in die Stadt gezogenen Geschlechter.

Daneben geht aber ein zweiter Strom in die Städte. Wie die Motoren dem Licht zufliegen, so drängen sich die Träger oft sehr wenig erwünschten Erbgutes, darunter völlig arbeitsscheues Gesindel, in die Städte. Diese Gruppe stirbt nicht fortlaufend aus, sondern vermehrt sich oft recht ausgiebig. Wenn die Durchschnittswerte der Begabung bei Städtern sich von den Durchschnittswerten auf dem Lande kaum unterscheiden, so darf uns das nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Schwankungsbreite in allen Tugenden und Lastern, in Begabungen und Leistungen in der Stadt eine viel größere ist als auf dem Lande, eine Folge der eben beschriebenen weit auseinanderklaffenden beiden Ströme, die in die Städte einmünden. Die Industrialisierung hat die ungünstige Folge der Verstädterung, die Gegenauslese, noch gewaltig gefördert.

Was können und müssen wir tun, um diese bedrohliche Entwicklung aufzuhalten und eine Umkehr herbeizuführen? Wir müssen Raum schaffen. Wir müssen Siedlungspolitik treiben. Bevölkerungspolitik ohne Siedlungspolitik ist ein Ding der Unmöglichkeit, in einem Volke, das noch so weitgehend nordisch bestimmt ist wie das deutsche. Wir wollen Kinder von der glücklicherweise durchaus nicht kleinen Gruppe verantwortungsbewußter und wertvoller Menschen, die bisher, ganz allgemein gesprochen, um der Enge willen keine Kinder bekamen, zumindest mit um der Enge willen.

Wie soll eine solche Siedlungswohnung aussehen? Die Wohnung muß eingestellt sein auf die Vollfamilie. Sie muß also gesunden Raum bieten für sechs bis acht Personen. 1935 entfielen von sämtlichen erbauten Wohnungen 43 v. H. auf Kleinwohnungen bis zu zwei Zimmern, bei denen von öffentlichen Körperschaften erstellten Wohnungen sogar 55,5 v. H.

Zum Schlusse soll noch auf eines hingewiesen werden. Die äußeren Voraussetzungen dafür, daß Kindersegen als Freude und nicht als Last empfunden wird, sind wichtig. Die inneren Voraussetzungen sind noch wichtiger. Es gab Zeiten, da waren der kinderreiche Vater und die von Kindern umgebene Mutter beliebte Zielscheiben des Spottes der „Klügeren". Das und manche andere Erscheinungen auf diesem Gebiet waren die Folgen jahrzehntelanger „Bemühungen", das deutsche Volk zu zersetzen. Die Auswüchse haben wir gründlich beseitigt.

Aber so manches stimmt auch heute nicho bedenklich. Die lediglich zur nackten Bestandserhaltung des deutschen Volkes notwendige Geburtenzahl ist jedenfalls noch nicht erreicht. Gewollte Kinderlosigkeit ist Fahnenflucht.

Dr. K. L. L.

KLEINIGKEITEN
AUS ALLER WELT

Trotz ihrer 35 Jahre noch nicht — geboren

Die überraschende Entdeckung, daß sie trotz ihrer 35 Lebensjahre noch nicht geboren war, mußte kürzlich ein Fräulein in der bayerischen Gemeinde Pretzabruck machen. Sie beabsichtigte zu heiraten und wollte sich nun die nötigen Papiere beschaffen. Da machte sie nun große Augen, als festgestellt wurde, daß sie — amtlich — noch gar nicht als geboren galt, denn nirgends fand sich eine Eintragung ihrer Geburt. Man hatte vor 35 Jahren vergessen, eine standesamtliche Eintragung zu machen. Die Behörden hatten aber angesichts des schlagenden Beweises, daß das Fräulein tatsächlich auf dieser Welt ein Dasein fristete, großes Verständnis und stellten nachträglich die Geburt noch — amtlich — fest, sodaß das Fräulein jetzt getrost den Weg in die Ehe gehen kann.

Ja, die „Wies'n"

Die „Wies'n", das weltberühmte Münchner Oktoberfest, das wieder zu Ende gegangen ist, hat es bekanntlich in sich, besonders wegen der großen Bierkrüge, aus denen manchem der Reigen seliger Geister in den Kopf schwebt. Diese seligen Geister müssen einem Mann aus einer von München etwas abgelegenen Gemeinde besonders stark im Kopf gewirbelt haben, denn nach reichem Genuß der Oktoberfest-Freuden — denen er auf seinem Motorrad eilends entgegengestrebt war — marschierte er quietschvergnügt zum Münchener Bahnhof und fuhr — mit dem Zuge nach Hause. Erst am nächsten Tage, da die Alkoholgeister verflogen waren, merkte er, daß er nach Hause anders gekommen als fortgegangen war. Was blieb ihm da anderes übrig, als das Benzinroß, daß er einsam an einem Münchner Platz hatte stehen lassen, auch per Bahn von München nach Hause kommen zu lassen.

Fünfzehn Unfälle hintereinander

Einen eigenartigen Rekord gab es dieser Tage an einer Kurve bei dem schwäbisch-bayerischen Ort Obergünzburg. Im Verlauf von zwei Stunden ereigneten sich an einer Stelle, die durch den Nebel feucht geworden war, nicht weniger als fünfzehn Unfälle. Fast kein Motorradfahrer konnte die Stelle passieren, ohne zu Boden gehen zu müssen. Glücklicherweise entstand in keinem Falle größerer Schaden an Menschenleben.

Furchtbare Familientragödie

In einer ungarischen Gemeinde hatte ein junger Ungar eine ernste Aussprache mit seinem Vater, der seine Braut nicht anerkennen wollte. Die Gemüter erhitzten sich dabei so stark, daß der Vater einen schweren Gegenstand nach seinem Sohn schleuderte. Der Sohn setzte sich zur Wehr. Es kam zu einem Ringkampf zwischen den Beiden und das Furchtbare trat ein: in der Erregung erwürgte der Sohn den Vater. Der Täter, der völlig zusammengebrochen ist, wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Prozesse, die nicht enden wollen.

Vor den Pariser Gerichten schwebt seit rund 260 Jahren ein Prozeß, den die Erben des Jean Thierry gegen die französische Regierung angestrengt haben und der sich um die Kleinigkeit von etwa 4 Milliarden dreht. Nach den neuesten Berichten wird sich der Prozeß sicherlich noch einige Jahrzehnte hinziehen, da man neuerdings noch wieder neue Nachforschungen angeordnet hat. In Polen gibt es ebenfalls einen Prozeß, der das ansehnliche Alter von 2½ Jahrhunderten hat. Fünfzig- und sechzigjährige Prozesse sind gar nichts Seltenes. Der bekannteste ist ein Pariser Prozeß, der vor 60 Jahren seinen Anfang nahm; ein Graf Civry hatte von der Stadt Genua die Summe von etwa 250 Millionen Mark verlangt. Man erwartet, daß die Entscheidung in den nächsten Monaten fällt.

Zwillinge — im Wald geboren

Von einer Weide bei Gutenberg im Nordallgäu entfernte sich kürzlich eine Kuh. Da man ihren Abgang gleich bemerkte, setzte man sofort mit dem Suchen ein. Allein, trotz eifrigsten Suchens konnte man an diesem Tage das abgängige Stück Vieh nicht mehr auffinden. Am nächsten Tage setzte man die Nachforschungen fort. Diesmal hatte man Glück. In einem Waldstück fand man die Kuh — und zwei Kälbchen dazu, einem männlichen und einem weiblichen. Die Kuh hatte allem Anschein nach schon am Vortage gekalbt und mit ihren beiden Jungen die kühle und regnerische Nacht im Walde verbracht. Nun steht sie in einem schützenden Stall, in dem sich auch die Jungen wohl fühlen.

Jugend nkmmt sie in ihre Fäuste mit dem heiligen Gelöbnis, sie zum Siege zu führen!

Reichsstudentenführer Dr. Scheel nannte Langemarck ein Symbol des Verzichtens und des Opferwillens, des unverbrüchlichen Glaubens an Deutschland, ein herrliches Bild deutscher Unvergänglichkeit. Die Gefallenen von Langemarck marschieren Seite an Seite mit den gefallenen Helden der nationalsozialistischen Bewegung für eine große und starke Zukunft Deutschlands. — Der Reichsstudentenführer teilte mit, daß in Zukunft die feierliche Aufnahme der jungen Studenten des NSDStB. alljährlich am 11. November zu erfolgen hat, damit in jedem Studenten das Vermächtnis von Langemarck lebendig bleibt: Deutschland, Deutschland über alles!

„Wir wollen keine Bürokraten!"

DNB. **Sonthofen**, 20. Nov. (Drahtb.) Auf der Tagung der Gauamtsleiter und Kreisleiter der NSDAP. auf der Ordensburg Sonthofen sprach der Leiter des Hauptamtes für Kommunalpolitik, Reichsleiter Fiehler — wie NSK. berichtet — bei der Behandlung kommunalpolitischer Fragen über die öffentliche Verwaltung, die nur als Dienst am Volk aufgefaßt werden könnte. Rückblickend in die Zeit der Parlamente, schilderte Reichsleiter Fiehler die Schwierigkeiten der Umstellung der Verwaltung nach der Machtübernahme und legte u. a. dar:

Im Dritten Reich käme es nicht auf den Buchstaben, sondern auf den Sinn der Gesetze an. Im nationalsozialistischen Staat könne nur nationalsozialistisch regiert werden. Auch die Verwaltung müsse da selbstverständlich nationalsozialistisch sein. Rechtmäßigkeit, nicht Gesetzmäßigkeit sei maßgebendstes Verwaltungsprinzip.

Das Kernproblem in der Verwaltung sei die Frage der Persönlichkeit. Es dürfe keine Verwaltungsmaschinerie geben, sondern nur eine lebendige Führung. „Wir wollen keine Bürokraten und Kreaturen in der Verwaltung. Wir wollen Charaktere." Abschließend stellte Reichsleiter Fiehler, dessen Ausführungen mit starkem Beifall begrüßt wurden, fest, daß die Verwaltungsorganisation so einfach wie möglich sein müsse und die Verwaltungsführung niemals die Fühlung mit dem Volk und der Partei verlieren dürfte.

50 Jahre Physikalisch-Technische Reichsanstalt

DNB. **Berlin**, 21. Nov. (Drahtb.) Die Physikalisch-Technische Reichsanstalt in Charlottenburg beging gestern mittag in der neuen Aula der Berliner Universität in festlichem Rahmen die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Von dem hohen Ansehen, das die Reichsanstalt in Deutschland wie überhaupt in allen Kulturnationen der Erde genießt, zeugte die Anwesenheit eines großen Kreises von führenden Männern der Behörden, des Staates und der Gliederungen und Dienststellen der Partei, der Stadt Berlin, der Wehrmacht, der Wissenschaft und der Wirtschaft, der Forschung und der Technik und einer Reihe von Vertretern berühmter Ausländischer Staatsinstitute und Aemter. Die Reichsregierung war durch den Minister für Erziehung und Wissenschaft Dr. Rust vertreten, welcher die herzlichsten Glückwünsche des Führers und der Reichsregierung überbrachte. Er betonte dabei, daß dieser Glückwunsch der Reichsregierung aufzufassen sei als ein Bekenntnis zu der Arbeit und zu den Zielen der Anstalt und zur deutschen Wissenschaft und Forschung überhaupt.

Der Führer und Reichskanzler hat anläßlich der 50-Jahrfeier der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt dem Präsidenten Prof. Dr. Stark seinen Glückwunsch und seine besten Wünsche für eine erfolgreiche Weiterarbeit der Anstalt übermittelt.

Das erste staatliche Operettentheater

DNB **München**, 20. Nov. (Drahtb.) Nach dem auf eine Anordnung des Führers zurückgehenden, in der kurzen Zeit von nur vier Monaten durchgeführten großzügigen Umbau des Gärtnerplatz-Theaters hat nun München eine baulich und technisch vollkommen neuzeitliche Operettenbühne, die **das erste staatlich geleitete Operettentheater Deutschlands** ist.

Zur Eröffnungsvorstellung am Sonnabend mit der unsterblichen Operette „Die Fledermaus" von Johann Strauß in dem neugestalteten Hause waren die Ränge und die Bühne mit Blumengewinden festlich geschmückt. In Anwesenheit des Führers und seines Stellvertreters gestaltete sich die Aufführung zu einem Ereignis der Münchener Theatergeschichte.

Die Aufführung, von Carl Erhard-Hardt inszeniert, wurde unter der musikalischen Leitung von Georg Lippert, mit den Bühnenbildern von Hermann Kaspar und der Tanzgestaltung von Hans Schaefer zu einem beschwingten und verheißungsvollen Auftakt der neuen Spielzeit in diesem, auf eine so wechselvolle Geschichte zurückblickenden Münchener Kunsttempel. Hermann Wolder als Eisenstein, Maria Niener als Rosalinde, Kurt Pratsch-Kaufmann als Prinz Orlowski, Martha Wagner als Adele, Kammersänger Rudolf Gerlach als Alfred und Theo Stolzenberg als Frosch trugen ebenso wie das glänzend tanzende Ballett zu dem großen Erfolg der von mitreißender Fröhlichkeit erfüllten Aufführung bei.

Am 26. November Neuaufführung

des nachgelassenen Violin-Konzertes von Robert Schumann

DNB. **Berlin**, 20. Nov. (Drahtb.) Die Uraufführung des nachgelassenen Violinkonzertes von Robert Schumann findet anläßlich der Jahrestagung der Reichskulturkammer am 26. 11. 1937 um 12 Uhr mittags im Deutschen Opernhaus in Berlin statt. Ausführende sind Prof. Georg Kulenkampff und das Berliner Philharmonische Orchester unter Leitung des Generalmusikdirektors Dr. Böhm.

Die erste öffentliche Aufführung (am 2. Dezember 1937 gleichfalls mit Kulenkampff) ist der Stadt Düsseldorf, für die der Meister das Werk seinerzeit geschaffen hat, übertragen worden.

Die Verfolgung der französischen Geheimbündler

Umfangreiche Verhaftungsvorbereitungen

Alle Flugplätze, Bahnhöfe und Grenzübergänge besetzt – Zwei der Hauptbeteiligten auf der Flucht

DNB. **Paris**, 20. Nov. (Drahtber.) Die Nachforschungen nach den Leitern der Geheimorganisation sollen, wie von der Polizeipräfektur erklärt wird, soweit gediehen sein, daß in Kürze Verhaftungen zu erwarten seien. Die Namen der Betreffenden sollen angeblich der Polizei genau bekannt sein, doch will man sie noch nicht veröffentlichen, um zu verhindern, daß sie sich durch eine Flucht ins Ausland retten. Die französischen Flugplätze und Bahnhöfe und sämtliche Ausfallstraßen von Paris, vor allem auch die Grenzübergänge,

werden von der Gendarmerie scharf bewacht, da einige Rädelsführer bereits in Kraftwagen auf der Flucht sein sollen.

Die Zeitungen fordern von der öffentlichen Gewalt die Namensangabe dieser „riesigen Geheimorganisation des Bürgerkrieges", wie der „Paris Soir" schreibt. Die Betreffenden müßten mit aller Schärfe bestraft werden, und die Aufstandsbewegung sei in ihren Anführern niederzuschlagen.

In den Wandelgängen der Kammer wurden bereits zahlreiche Namen genannt, die dann wie ein Lauffeuer in der ganzen Stadt verbreitet wurden. Solange aber keine amtliche Erklärung vorliegt, ist in dieser Hinsicht größte Zurückhaltung geboten.

Die Nachforschungen nach den angeblich vorhandenen 200 Geheimsendern hat

bisher nur zur Entdeckung eines einzigen Senders geführt.

Die Polizeibehörden wahren darüber aber Stillschweigen. Allem Anschein nach hat dieser Geheimsender in einem Pariser Vorort gearbeitet.

Der „Paris Soir" läßt sich von seinem Berichterstatter aus Marseille melden, daß die seit zwei Tagen aus Paris eingetroffenen Beamten der Sicherheitspolizei mehrere Haussuchungen durchgeführt hätten. Eine Anzahl von Verhaftungen stehe in Marseille und in der ganzen Provence bevor.

Der „Intransigeant" glaubt mitteilen zu können, daß zwei der Hauptverdächtigen, deren Betätigung mit den Waffenfunden im Zusammenhang stehe, der französischen Polizei bekannt seien und von ihr verfolgt würden.



Dieser Schnappschuß wurde bei der Räumung eines Waffenlagers in der Rue Rotrou in Paris gemacht, wo eben Schnellfeuergewehre herausgebracht werden. (Associated-Press-M.)

Ein Strafbefehl als Warnung!

5¼ Jahr Gefängnis für Verkehrsverbrecher

Mit gleicher Schärfe soll von jetzt ab überall durchgegriffen werden!

DNB **Königsberg**, 20. Nov. (Drahtb.) Vor dem Schöffengericht Königsberg, Pr., hat vor kurzem ein Verbrechen im Straßenverkehr seine gerechte Sühne gefunden durch ein Verfahren, das anschaulich zeigt, wie heute durch erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Polizei und Justiz schnellste Bestrafung ähnlicher Verbrechen im Straßenverkehr gewährleistet wird.

Am 21. August d. J. überfuhr der Kraftwagenfahrer Walter Neumann auf der Straße Schönfließ — Königsberg

einen 15jährigen Radfahrer und verletzte ihn tödlich. Ohne sich um den auf der Straße hilflos verblutenden jungen Menschen zu kümmern, setzte Neumann die Fahrt in beschleunigtem Tempo fort und konnte zunächst entkommen. Der Täter stand derart unter Alkohol, daß er bei seiner Flucht einen Baum vollständig umlegte und einen zweiten anfuhr.

Der Verbrecher ließ sofort in einer Autowerkstatt seinen Kraftwagen zerlegen, um etwa vorhandene Spuren des Unfalles zu beseitigen.

In vorbildlicher Zusammenarbeit der Polizeidienststellen konnte Neumann jedoch drei Stunden nach dem Verbrechen ermittelt und zusammen mit seinem Beifahrer festgenommen werden. Die entnommenen Blutproben bewiesen, daß sowohl Neumann als auch sein Begleiter vor dem Unfall außerordentlich stark unter Alkoholeinfluß standen.

Bereits am 8. September d. J. verurteilte das Schöffengericht Königsberg, Pr., den Kraftwagenführer Neumann wegen fahrlässiger Tötung und Führerflucht in zwei Fällen

zu fünf Jahren und drei Monaten Gefängnis. Das Urteil wurde sofort rechtskräftig.

Der Fall des Kraftwagenführers Neumann soll allen jenen unbelehrbaren Verkehrsteilnehmern zur Warnung dienen, die glauben, sich in unverantwortlicher Weise über die Gesetze der Verkehrsgemeinschaft hinwegsetzen zu können. Die Behörden des Staates werden in jedem ähnlichen Falle mit der gleichen Schärfe durchgreifen.

Der bunte Tag

Lastzuganhänger streift Omnibus

Elf Verletzte.

DNB **München**, 21. Nov. (Drahtb.) **Am Sonnabendvormittag erlitt ein Omnibus im Osten Münchens einen schweren Verkehrsunfall. An einem mit Ziegelsteinen beladenen Lastkraftzug brach während der Fahrt die Verbindung zwischen Zugwagen und Anhänger teilweise ab. Dadurch folgte der Anhänger nicht mehr der Spur des Vorderwagens, sondern lief seitlich in die linke Fahrbahn. Unglücklicherweise kam ihm im gleichen Augenblick ein Omnibus entgegen. Der schwere Anhänger erfaßte ihn und riß die linke Seite vollkommen auf. Dadurch wurden elf dort sitzende Fahrgäste zum Teil erheblich verletzt.**

Wie festgestellt wurde, war die Anhängervorrichtung schon vor dem Unfall höchst mangelhaft. Auch die Bremsen des Anhängers wirkten unzureichend. Dem Führer des Lastwagens wurde der Führerschein abgenommen und der Lastzug aus dem Verkehr gezogen.

Schweres Eisenbahnunglück in Andalusien

49 Tote und 100 Verwundete.

DNB. **San Sebastian**, 21. Nov. (Drahtber.) **Auf dem Bahnhof Alanis (Andalusien) fuhr ein Eisenbahnzug mit Kriegsgefangenen die in das Gefangenenlager Andalusiens übergeführt werden sollten, mit einem Güterzug zusammen. 49 Personen wurden getötet, über 100 verwundet. Die Verletzten wurden in ein Hospital in Sevilla eingeliefert.**

Schneesturm verursacht Eisenbahnunglück in USA.

Ein Toter, 57 Verletzte.

DNB **Newyork**, 20. Nov. (Funkspr.) **In der Nähe von Bluefield (Westvirginien) ereignete sich bei einem Schneesturm ein schweres Eisenbahnunglück. In einer Kurve entgleisten mehrere Personen- und Gepäckwagen; ein Personenwagen, der vor allem mit Frauen und Kindern besetzt war, stürzte die Böschung hinab und schlug um. Dabei wurde eine Person getötet und eine ungewöhnlich große Anzahl, nämlich 57, verletzt. Mehrere wurden im hoffnungslosen Zustande ins Krankenhaus eingeliefert.**

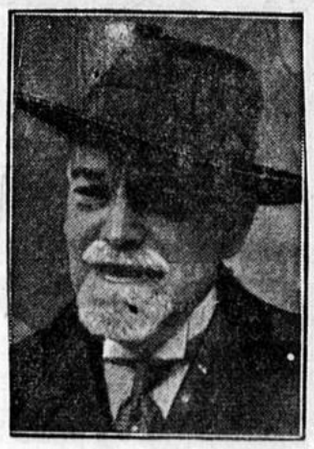
Riesiges Schadenfeuer in Frankreich

DNB **Paris**, 20. Nov. (Drahtb.) In der Nähe von Boulogne-sur-Mer brannte am Sonnabendnachmittag eine Fabrik für Steingutwaren völlig nieder. Drei große Gebäude wurden ein Opfer der Flammen. Der Sachschaden beträgt mehrere Millionen Franken.

Auch der vierte Versuch fehlgeschlagen

Janson gab seinen Auftrag zurück.

DNB. **Brüssel**, 21. Nov. (Drahtber.) Staatsminister Janson hat sich Sonnabend abend nach Abschluß seiner Besprechungen zum König begeben; der König hat seinen Auftrag zurückgenommen. Janson konnte vor allem die Schwierigkeiten, mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Jaspar in ein



(Scherl-Bilderdienst-M.)

Einvernehmen zu kommen, nicht überbrücken. Jaspar sollte in der von Janson zu bildenden Regierung das Justizministerium erhalten.

Nach de Man, Pierlot und Spaak ist nun auch Janson gescheitert.

Der japanische Vormarsch in Nanking

DNB. **Tokio**, 20. Nov. (Ostasiendienst des DNB.) Mit der Einnahme von Sütschau ist eine starke chinesische Stellung in die Hände der japanischen Truppen gefallen, die jetzt mit Tempo trotz des schlechten Wetters ihre Operationen gegen die Festung Nanking fortsetzen. Die rechte Gruppe der Japaner erreichte bereits die Stellungen halbwegs zwischen Sutschau und Wusih, während die ganz rechts marschierende Gruppe südlich des Yangtse sich dem Fort Kiangjin nähert. Die südliche Gruppe im Raume nördlich von Hangtschou schiebt sich in Richtung Wutsching in den östlich Nankings gelegenen Festungsabschnitt vor. Die chinesischen Truppen geben, wie es den Anschein hat, überhastet auf Nanking zurück, wobei sie Verluste an Truppen und Kriegsmaterial haben.

Die Zahl der zur Verteidigung Nankings aufgebotenen Truppen soll außerordentlich hoch sein.

Aktion gegen die Kommunisten in Brasilien

Agitationsmaterial und versteckte Waffenlager gefunden

DNB. **Rio de Janeiro**, 20. Nov. (Funkspruch.) **Laut einer Mitteilung des brasilianischen Kriegsministeriums sind in Bahia 20 Kommunisten verhaftet worden. Außerdem wurden bolschewistische Broschüren in großen Mengen sowie versteckes Kriegsmaterial — darunter 51 Maschinengewehre, 100 Gewehre, Pistolen mit entsprechender Munition sowie 380 Granaten — gefunden.**

Aus dem Jägerbataillon in Porto Alegre wurden einige Offiziere wegen kommunistischer Umtriebe als Hochverräter ausgestoßen.

Die Warschauer Politische Polizei verhaftete 17 Kommunisten. Man hatte in ihren Wohnungen Haussuchungen durchgeführt, die zahlreiches belastendes Material zutage gefördert hatten. Drei von den verhafteten Kommunisten gelten als besonders gefährliche Hetzer. Aus ihren Namen geht hervor, daß es sich um Juden handelt.

Großrazzia in USA. gegen Rauschgifthändler

Drei Rauschgiftkartelle gesprengt. — Zahlreiche Verhaftungen.

DNB **Newyork**, 20. Nov. (Funkspr.) Die Beamten des Bundesbüros zur Unterdrückung gesetzwidrigen Rauschgifthandels unternahmen Freitagnacht gleichzeitig in Newyork, Chicago, San Franzisco und anderen Städten große Razzien. Als Erfolg des Kesseltreibens wird die Sprengung von drei großen Rauschgiftkartellen mitgeteilt, die das ganze Land umspannten; darunter ein chinesisches. Der Jahresabsatz dieser Kartelle betrug bis 750 000 Dollar.

Das Kesseltreiben fand sowohl in den Opiumhöhlen der Chinesenwohnungen als auch in vornehm eingerichteten Chinesenklubs, in Privatwohnungen und Restaurants statt. Zahlreiche Personen wurden verhaftet, darunter 17 Importeure und Großhändler.

Vorwiegend trocken

Bericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 21. November.

Die Störungstätigkeit im Westen des Festlandes hat noch nicht nachgelassen, wenn auch vorübergehende Beruhigung eingetreten ist. Die Zufuhr von Luftmassen aus niedrigeren Breiten ermöglicht immer wieder Neubildung von Störungen, die uns unfreundliches Wetter bringen. Die Temperaturen schwanken dabei um den Gefrierpunkt.

Voraussagen für Montag: Mäßige Winde aus südlicher Richtung. Zuerst noch nach Morgennebel freundlich, dann wieder Eintrübung mit leichten Niederschlägen. Nachts Bodenfrostgefahr.

Voraussagen für Dienstag: Wechselnde Bewölkung mit schauerähnlichen Niederschlägen, im Bergland als Schnee niedergehend. Temperaturen tagsüber nur wenig über dem Gefrierpunkt. Nachts und in höheren Lagen Frostgefahr.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständig

Wenn Ihnen nur Ofens!

HERDE CASPAR BLUME ÖFEN



denn dieser

Allesbrenner

hat einen Spezial-Allesbrenner-Rost und besitzt seitliche Sturzzüge und einen rückwärtigen Steigezug.

Caspar Blume

Bochum: Kortumstr. 111 Ecke Brückstr.

Stammhaus 1870 gegr.

Westdeutschlands größtes Spezialofenhaus

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgange meines lieben Gatten und Vaters, sagen wir herzlichen Dank.

Frau Rosa Fromme
und Tochter

Bochum, im November 1937

Zum 30tägigen Seelenamt

am Dienstag, dem 23. Novbr. 1937, morgens 8.20 Uhr, in der St. Antoniuskirche zu Bochum, laden wir herzlich ein.

Familien-Anzeigen

finden, wenn sie in der

Volks-Zeitung

dem in allen Kreisen eingebürgerten Familienblatt veröffentlicht werden, die beabsichtigte Verbreitung.

Familien-Nachrichten

Geboren:

Essen:

Sohn: Eug. Fran und Frau

Tochter: F. L. Freiherr von Fürstenberg und Frau

Vermählte:

Essen:

Walter Karwelies mit Hildegard Herresthal

Gestorben:

Essen:

Julius Burau sen. 53 Jahre

Essen-West:

Georg Stein, 75 J.

E.-Rüttenscheid:

Heinrich Kessel 64 Jahre

Essen-Stadtwald:

Friedrich Wiegmann, 68 Jahre

Essen-Stoppenberg:

Frau Heinrich Sairt, 61 Jahre

Herren-Winter-Mantel

Nr. 50, für schlanke Figur, wenig gebr., bill. z. verk. Steele, Westfalenstr. 297.

Stadttheater Bochum

Montag, 22. Nov. 18,30—22 Uhr
Ausverkauft
Antonius und Kleopatra

Dienstag, 23. Nov. 20—22 Uhr
Vormiete C 6
Gastspiel der Tanzgruppe der Kölner Oper

Fahrräder
Radio-Geräte
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Wringer
kauft man vorteilhaft und bei geringer Anzahlung im
Radio- u. Opelhaus
C. Kuhlmann
Essen - Steele
Grendplatz 6

Oeffentliche Mahnung.

An die Entrichtung der dritten Rate der Kirchensteuer-Vorauszahlung für 1937 — fällig am 15. 11. 37 — wird hiermit erinnert.

Sämtliche nach dem 30. 11. 1937 noch nicht bezahlten Rückstände, soweit sie nicht gestundet sind, werden mit 2 Proz. Säumniszuschlag im Verwaltungs-Zwangsverfahren eingezogen.

Kirchensteuerstelle des Finanzamts Bochum

Wer keine Zeitung liest, verpaßt manchen Vorteil!

Anzüge

immer gut und billig bei

Küfner, Steele, Grendplatz

Sessel, Sofas, Couches, Matratzen

sowie alle Arten

Polstermöbel

wie immer bei

Kasp. Diemel

Bochum, Hellweg 12.

Leere Flaschen

kauft

Dammeier

Bochum, Alsenstraße 20, Telephon 66174.

Erfolgreiche Vermittler bei allen Gelegenheiten sind die kleinen Anzeigen, die durch unsere Zeitung die geeignete Verbreitung finden.

Uebe meine

Praxis

wieder selbst aus.

Dr. med. Meyer

Hattingen, Augustastraße 26

Sprechzeit:

8—10 und 2—4.30 Uhr

Die Zeitung bringt dir die Welt ins Haus!

Y

am Ende steht es,
doch an der Spitze liegt Mercedes

Mercedes, die Schreibmaschine von Klasse

Hessco

Bochum:	Dortmund:
Kortumstr. 39	Ostenhellweg 47
Ruf 63446	Ruf 24945

Passende **Schuhe** für alle

Hildebrandt

Bochum, Wiemelhauser Str. Ecke Oskar-Hoffmann-Str.

Fußpflege - Orthopädie

Auto- und Riesenluftreifen

neugummieren

Seyfert & Co., Bochum

Herner Straße 77 Ruf 684 75

Schreibmaschinen

Trautmann, Viktoriastr. 73
Bochum

Ikabo-Blutreinigungstee

wirkt entfettend, gegen schlechte Verdauung, Verstopfung, unreines Blut, Gesichtsröte und Pickeln. Großartige Erfolge. Gewichtsabnahmen nachweisbar 10—40 Pfund.

Paket 0,90, 0,50 Mark.

J. Kneider, Drogerie

Bochum, Große Beckstraße 10.

Praktisch und elegant



Die unentbehrlichen Überschuhe

von

Schuh-Küper

E.-Steele, Hansastraße 18

Waschmaschinen
Wassermotore
Wringer
Herde
Oefen
Ersatzteile
Reparaturen
im Spezialhaus
W. Hoischen
Bochum
Jetzt Kortumstr. 20
am Engelbertbrunnen.

Interessante Reise- und Kriegserlebnisse!

Besonders aktuell und wertvoll für diejenigen, die sich über den Kriegsschauplatz im fernen Osten orientieren oder 1940 zu den Olympischen Spielen fahren wollen, ist das neu erschienene Buch

Mit der alten Armee nach dem fernen Osten

Die japanischen Truppen erreichten auf ihrem Vormarsch die Provinzialhauptstadt Paotingfu. Gerade über dieses Gebiet bringt der Verfasser längere Abhandlungen. Das Buch bringt ferner neben der interessanten Reiseschilderung von Deutschland nach China Aufzeichnungen in einfacher, volkstümlicher Sprache, die von den Gebräuchen und Sitten der Mongolenvölker erzählen und fesselt den Leser durch spannende Tatsachenberichte. Dieses zeitgemäße Buch kostet 1,30 Mk. Zu beziehen durch den Verlag

Schürmann & Klagges, Bochum

Mühlenstraße 12—14 — Fernspr. 647 46

Diese Woche Spezialität: Schwäbische Apfeltorte im Café Hackert Hellweg u. Kortumstr.

Eine leckere Apfeltorte ganz besonderer Art. In Blätterteig gebaken und mit Weingelee übergossen.

1St. Schwäbische Apfeltorte und **1 Tasse Kaffee zus. 60 Pfg.**

Hermann Hutmacher

Ruf 67101 Bochum, Große Beckstr. 19

Fachgeschäft für Beerdigungswesen

— Ueberführungen —

Wenn es an Bekanntschaft fehlt — Sag's der Zeitung unverhehlt — Denn so mancher fand sein Heil — Nur im Inseratenteil!

Entscheidet nicht manchmal im Leben ein einziger Augenblick? Wieviel glückliche Paare haben sich nicht schon durch eine Kleine Anzeige gefunden. Es ist schon so: mit einer kleinen Heirats-Anzeige marschiert meistens das Glück. Sie ist diskret, verschwiegen und spricht zu Tausenden.

Wolfa Taida und Wolla

Stoff-Etage

Dahlmann & Co.

Bongardstraße 14 an der Drehscheibe

Bochum

Den Wohnzimmerschrank

wie Sie ihn wünschen nach Entwürfen gearbeitet, sowie Schlafzimmer u. Küchen besonders preiswert bei

MÖBEL GELHAUS

Bochum, Brückstr. 47 (Toreinfahrt)

Gewinnauszug

2. Klasse 50. Preußisch-Süddeutsche (276. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 19. November 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 100000 RM. 347260
2 Gewinne zu 50000 RM. 239703
2 Gewinne zu 10000 RM. 346859
2 Gewinne zu 6000 RM. 30956
4 Gewinne zu 2000 RM. 364471 376063
8 Gewinne zu 1000 RM. 109929 277817 374777 381496
20 Gewinne zu 800 RM. 744 8304 30437 80209 81953 124771 142581 249661 313752 321822
52 Gewinne zu 500 RM. 48296 55079 60137 61338 81330 114867 139205 140105 142190 144239 168413 175997 179474 182179 199700 212384 218964 246042 306488 309776 324363 329183 341702 376353 390133 394726

158 Gewinne zu 300 RM. 14866 18198 21392 27271 33478 43123 43459 46246 47976 52985 67080 68333 72091 80131 85478 91906 106289 111320 114274 129706 135349 136733 139806 142617 143079 146270 159145 160123 168420 180855 189468 193801 202328 202813 205424 206112 209798 214656 221057 225707 229475 233259 239220 250789 250982 258610 261849 261953 262675 262838 268963 278440 281793 285842 291745 292253 304780 308124 311843 311846 313061 314847 319897 323224 330607 334121 336290 336905 339131 345872 349540 349703 366714 371571 376151 378510 383623 392690 398557

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 25000 RM. 171846
2 Gewinne zu 10000 RM. 212081
2 Gewinne zu 5000 RM. 10047
4 Gewinne zu 3000 RM. 35529 100920
6 Gewinne zu 2000 RM. 29425 89948 310589
12 Gewinne zu 1000 RM. 17707 37121 104731 241648 251460 341723
14 Gewinne zu 800 RM. 1376 71704 119459 148176 221894 239826 270481
40 Gewinne zu 500 RM. 57893 81025 131081 153499 156897 158709 162939 165292 226995 270488 293030 293924 306284 313558 314166 322433 327531 360323 382522 396738

202 Gewinne zu 300 RM. 267 3770 11827 16858 18221 18256 18377 24113 24145 24169 26850 28266 29538 36469 37468 38256 39926 41353 45112 58255 64223 66435 74799 74950 78824 80107 89001 92489 93308 103261 105091 105599 106100 106580 114110 118650 120259 132330 142536 150678 151969 157695 159376 164718 165387 165603 171969 174891 177703 182376 183366 185530 190943 193632 197217 200298 205171 208606 212347 219751 228268 233470 234070 239241 247290 252802 265177 266628 271263 275907 282352 285947 287549 290870 298063 299880 309295 309908 312465 318747 322359 330516 330575 333903 334413 335353 338725 338957 340296 340316 345313 346341 356747 358502 365279 373709 381469 388545 [illegible] [illegible] [illegible]

Gewinnauszug

2. Klasse 50. Preußisch-Süddeutsche (276. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 20. November 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 3000 RM. 189831 335403
6 Gewinne zu 2000 RM. 123753 196289 283042
12 Gewinne zu 1000 RM. 41690 103661 294652 300991 331119 340825
32 Gewinne zu 800 RM. 2919 22862 29207 40595 78656 109035 142025 166749 167316 170412 181026 191271 220645 229608 252935 352205
50 Gewinne zu 500 RM. 7122 17146 28925 73151 120720 142936 152287 169880 177535 185799 266779 275995 280487 282622 284958 308410 319389 332361 336043 352762 358063 359581 360641 371128 389220

158 Gewinne zu 300 RM. 438 2817 9782 12621 13244 18980 23696 25885 25941 31054 43301 46939 59948 72299 75347 81016 81269 82363 86039 88233 89459 90229 90978 91259 100487 117307 120624 121930 123516 125678 131974 137566 139246 141910 143650 144665 148018 148649 149703 165601 168467 171973 177311 177871 179506 200436 210641 226691 232617 233368 259706 264676 268750 269422 272102 286037 292484 309948 321518 321932 325398 335349 344386 349043 350775 355904 356573 363337 364940 367065 367348 370355 371858 372342 374877 376456 386063 391248 399460

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 234995
2 Gewinne zu 3000 RM. 307153
4 Gewinne zu 2000 RM. 132765 332711
18 Gewinne zu 1000 RM. 446 39303 52066 97717 128897 139333 211732 288512 322001
14 Gewinne zu 800 RM. 47281 75217 77516 246460 306644 325837 329133
58 Gewinne zu 500 RM. 6790 18918 19195 22505 48581 73786 74370 74516 75313 81921 88139 104525 106774 115878 116496 120634 153756 156399 181594 185980 187795 195196 245878 305534 309436 314943 321667 370257 374324

182 Gewinne zu 300 RM. 2832 4722 18109 22903 25010 31839 34979 41079 54257 66004 67560 70811 71676 72975 73257 80403 82388 85190 86619 91635 100442 101481 112652 113602 114561 120027 128699 153327 156123 158352 158979 161258 176045 180020 187126 187740 188183 193460 196611 199010 210146 215725 218359 222284 228109 228225 228857 229248 238803 240047 241472 246764 247485 253206 258059 258522 264283 264360 268875 274941 277836 280780 289997 291173 297289 298969 308340 309419 313973 314618 315780 326966 327877 328544 329828 331949 335591 340022 345103 346837 347997 350903 357233 363393 367000 369337 372409 385011 385486 388860 396805

Die Ziehung der 3. Klasse der 50. Preußisch-Süddeutschen (276. Preußischen) Klassen-Lotterie findet am 15. und 16. Dezember 1937 statt.

Verlangen Sie eine kostenlose Probelieferung, damit Sie sich überzeugen können, daß die Volks-Zeitung alle berechtigten Wünsche erfüllt.

Möbel

auf Kredit

24 Monatsraten

kleine Anzahlung, Lieferung sofort nach überall, erhalten Leute im Arbeitsverhältnis.

Schreiben Sie sofort, um die günstigen Bedingungen zu hören, an

Ernst Stein

Hagen, Körnerstr. 69

Silber

Ankauf (Münzen und Bruch)

Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx Ankaufsstelle für Bochum:

E. Clauberg

Bochum, Bongardstraße 10.

In das gemütliche Heim gehört auch das Heimat- und Familienblatt die Volks-Zeitung

Diese Ecke verdient besondere Beachtung!

Hier empfehlen sich bekannte Bochumer Spezialfirmen, die Ihr Vertrauen verdienen!

F. Schmidt & Sohn
Freiligrathstr. 3 — Tel. 63900
Polsterwerkstatt
Polstermöbelausstellung
Entmottungsanlage

Radio **Hellermann**
Bochum, Brückstr. 19, Ruf 68704
Ihr Berater in allen Rundfunkangelegenheiten
Teilzahlung — Reparaturen

Auto-Stöhr
Tag und Nacht
Ruf: 65500

A. & G. Ascheuer
Mühlenstr. 2 / Tel. 67731
Maschinen- und Armaturenfabrik
Metallgießerei u. Kupferschmiede
Schweißanstalt sämtl. Metalle
Lager techn. Artikel

Karl Opstelten
Bochum, Kortumstraße 19
am Engelbertbrunnen / Ruf 67881
Vervielfältigungen
Fotokopien / Bürobedarf

Rolladen Rollos **A. Seyda**
Kreuzstr. 13
Tel. 63038
Markisen / Verdunkelungen

UNIFORMEN
nur vom Fachmann
Heinz Bube, Schneidermeister
Viktoriastr. 53, Ruf 82402
Uniformen aller Art
Lieferung ganzer Ausrüstungen

Wilh. Peters gelernter Klavierbauer
Stimmen und reparieren von Pianos, Flügeln Harmoniums.
Neubefilzung
Alsenstr. 30, Ruf 65035

Schulte-Oestrich u. Hilgenstock
G. m. b. H.
Asphalt- und Plattierungsgeschäft
Ruf 68151-52

Das Fachgeschäft für Bandagen und Orthopädie
Otto Möller
Orthopädie-Mechanikermeister
Rottstr. 34 Tel. 65218

Anton Ricken
Tischlermeister
Beerdigungs-Institut
Wittener Str. 32, Wohnung: Südstr. 2

Möbelwagen? Scharpey fragen!
Spezialität: Möbelferntransporte
Moderne Omnibusse
Kraftverkehr Scharpey
Kortumstraße 7, Ruf 63344 u. 63345

Ehrenfelder Glasschleiferei und Spiegelfabrikation
Mikat, Ewaldstr. 10/12, Ruf 67300
Anfertigung sämtl. geschliffener Gläser u. Spiegel / Autoscheiben
Neuversilberung fleck. Spiegel



Röl
Fahrradhaus am Rathaus



Hardeck der erfahrene Möbelfachmann.
Hardeck BOCHUM CLEMENSSTR. 6
WOHNUNGSEINRICHTUNGEN



Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!

Qualitätsleistungen in Geschäfts- und Werbedrucksachen
Schürmann & Klagges
Mühlenstraße 12-14, Ruf 64746